Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise: Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM, wöchentlich 65 Rpf, in Poln.-Oberschl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise: Die 8 gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf, von auswärts 14 Rpf, Stellenangeboten 8 resp. 12 Rpf, Stellengesuchen 6 resp. 10 Rpf, amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf, die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund". wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort". vierzehntägig „Der Landwirt".

Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden, u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 42 | Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/24. Geschäftsstellen. Beuthen (Tel. 2316). Hindenburg (Tel. 3988). Gleiwitz (Tel. 2891) Oppeln. Neisse. Leobschütz (Tel. 26). Rybnik Poln.-Oberschl. | Donnerstag, 20. Februar 1930 | Telefon: Ratibor 94 u. 130. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckkto.: Breslau 33706. Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Hoeniger & Pick. Kom.-Ges., Ratibor. | 39. Jahrg.

Tagesschau

Der preußische Staatsrat hat den Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer zum Präsidenten wiedergewählt.

*

220 Führer der Wirtschaft, des Handels, der Banken, der Wissenschaft und der großen Wirtschafts- und Handelsverbände verlangen in einer Erklärung an die Reichsregierung eine Aenderung der Wirtschafts- und Finanzpolitik unter Hinweis auf die bevorstehende folgenschwere Entscheidung des Reichstags über die Young-Gesetze.

*

Die interfraktionellen Besprechungen über die Deckungsfrage wurden am Dienstag fortgesetzt. Dabei soll das Bestreben des Reichsfinanzministers zum Ausdruck gekommen sein, auch auf die bisherige kleine Deckungsvorlage zu verzichten und die Fehlbeträge aus dem Haushalt und der Arbeitslosenversicherung in den Schuldentilgungsfond einzuschließen.

*

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund veröffentlicht Entschließungen, in denen die Deckung aller Fehlbeträge der Arbeitslosenversicherung durch das Reich und die Erhebung einer Notopfersteuer zur Sanierung der Finanzlage gefordert wird.

*

Das Kabinett Bünger in Sachsen ist am Dienstag durch Annahme des nationalsozialistischen Mißtrauensantrages zum Rücktritt gezwungen worden.

*

In einer amtlichen Erklärung über die Durchsuchung des Liebknecht-Hauses in Berlin wird mitgeteilt, daß zentnerweise Propagandamaterial gefunden worden ist. Zehn Personen wurden verhaftet.

*

Auf der Genfer Zollfriedens-Konferenz wird von der deutschen Abordnung der Standpunkt vertreten, daß ein späterer Zeitpunkt gegenüber dem vorgesehenen 1. Oktober für das Inkrafttreten des Zollwaffenstillstandes erwünscht sei.

*

Der deutsche Gesandte in Südslawien, Dr. Adolf Köster, ist an den Folgen einer Blinddarmoperation am Dienstag abend gestorben.

*

Nunmehr veröffentlicht auch die italienische Vertretung auf der Londoner Flottenkonferenz eine Denkschrift, die die Forderung Italiens enthält.

*

Die Atlanticschiffahrt wird durch auftretende Eisberge gefährdet.

*

In Mexiko-Stadt ist ein hervorragendes Mitglied der deutschen Kolonie von Räubern in die Berge entführt worden.

Deutsch-polnischer Roggenvertrag

Der Vertrag unterzeichnet

§ **Berlin, 19. Februar.** Dienstag ist in Warschau der deutsch-polnische Roggenvertrag, der zunächst bis zum 1. Juli 1931 Gültigkeit hat, unterzeichnet worden. Ein gemeinsames Verkaufsbüro ist in Aussicht genommen. In dem Vertrag wird der beiderseitige Verzicht auf Prämien ausgesprochen. Es ist ein Verhältnis von 60 v. H. für Deutschland und 40 v. H. für Polen vorgesehen.

Preußischer Staatsrat

Adenauer wieder Präsident

:: Berlin, 19. Februar. Dgr preußische Staatsrat trat in der neuen Zusammensetzung zum erstenmal am Dienstag nachmittag zusammen. Die Wahl des Präsidiums ergab die Wiederwahl des alten Vorstands. Danach ist Dr. Adenauer (Str.) wieder zum Präsidenten des Staatsrats gewählt worden. Vizepräsidenten sind wiederum Graef (Soz.) und von Meibom (Arbeitsgemeinschaft).

Die Grenzhilfe

Je 20 Millionen Mark

○ **Berlin, 19. Februar.** In der nächtlichen Kabinettssitzung wurden die Grenzfonds für den Westen und Osten gleichmäßig mit je 20 Millionen Mark bemessen (bisher 23 und 17 Millionen).

Breslau erhält nichts

○ **Berlin, 19. Februar. Der preußische Minister des Innern Grzesinski hat dieser Tage an den Breslauer Regierungspräsidenten Dr. Jaenicke einen Erlaß gerichtet, in dem er die Bereitstellung von Staatsmitteln für die Breslauer Kommune bis auf weiteres ablehnt und den Regierungspräsidenten bittet, seinerseits neue Vorschläge zur Sanierung der Breslauer Finanzen dem preußischen Innenministerium zu unterbreiten.**

Das preußische Innen- wie das Finanzministerium sehen angesichts der zahllosen Bittschriften aus allen Teilen Preußens vorläufig keine Möglichkeit, nach der einen oder andere Seite Ausnahmen in der Finanzierung zu machen, da bei einer Berücksichtigung eines Teiles der Städte sofort die anderen Kommunen mit ihren Forderungen kommen würden. Man steht an zuständiger Stelle im Ministerium nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Kommunen sich selbst helfen müssen, und daß dann erst der Staat eingreifen könnte, wenn die betreffende Stadt auf Heller und Pfennig nachweise, daß sie selbst zur eigenen Verwaltung nicht in der Lage sei. Vorläufig glaubt man, nach den bisherigen Vorschlägen, im Falle Breslaus nicht, daß die Lage der städtischen Finanzen hoffnungslos ist. Aus diesem Grunde hat man den Regierungspräsidenten um umfangreiche Vorschläge gebeten und man erwartet bei aller Anerkennung der kulturellen Bedeutung Breslaus im Berliner Ministerium, daß die Stadt Breslau den Ausgaben-Etat auf das allernotwendigste einschränken wird, genau wie es jetzt allen anderen preußischen Städten von Berlin aus empfohlen wird.

Der Weisheit letzter Schluß

Der Kampf um die Deckungsvorlagen im Reichshaushalt

Die Festbesoldeten sollen helfen

:: **Berlin, 19. Februar. Die Besprechung zwischen dem Reichsfinanzminister, dem Arbeitsminister und den Vertretern der Regierungsparteien ergab, daß die Sozialdemokraten die Vorschläge des Reichsfinanzministers ablehnten. Sie bleiben dabei, daß die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung durch Erhöhung der Beiträge in den Stand gesetzt werden müsse, ihre Verpflichtung zu erfüllen. Dem Reich sollen die Mittel zur Deckung des Defizits durch ein Notopfer aller Festbesoldeten gewährt werden, die über 8000 Mark Jahreseinkommen haben. Unabhängig davon wurde der Finanzminister ersucht, mit den beiden Versicherungsanstalten — der Angestellten- und Invalidenversicherung — Fühlung zu nehmen, welche Summen diese hergeben könnten.**

Angestellten- und Arbeitslosenversicherung

Stellungnahme der Angestelltenversicherung

:: Berlin, 19. Februar. Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat zu dem Plan des Reichsfinanzministers, die Versicherungsträger zur Deckung des Defizits der Arbeitslosenversicherung heranzuziehen, folgende Entschließung angenommen: „Die Reichsversicherungsanstalt ist durchaus bereit, im Rahmen ihrer Vermögenslage aus den Mitteln der Jahre 1930 und 1931 Reichsbahnvorzugsaktien, und zwar im Wege des Kaufs, wie sie es bisher schon getan hat, in nennenswertem Betrag zu erwerben. Doch ist Voraussetzung hierfür, daß über den Erwerb die Organe der Selbstverwaltung frei zu entscheiden haben und der Reichsversicherungsanstalt durch den Kauf dieser Aktien nicht zuviel von den Mitteln entzogen wird, die sie darlehnsweise der Wirtschaft, insbesondere dem Wohnungsbau, zur Verfügung stellt."

Moldenhauer gegen das Notopfer

:: Berlin, 19. Februar. Nach Mitteilungen von unterrichteter Seite stellt die „DAZ." fest, daß das Reichskabinett über das sogenannte Notopfer keinerlei Beschluß gefaßt hat, da es sich in seiner Nachtsitzung vom Montag auf Dienstag mit der Frage der Deckung des Etats gar nicht befaßte. Wohl sei eine solche Anregung von sozialdemokratischer Seite gegeben worden, der aber der Reichsfinanzminister sofort widersprochen habe.

Schwierige Deckungsverhandlungen

:: **Berlin, 19. Februar.** Ueber die Finanzverhandlungen werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Bezüglich der Stellung des Kabinetts in der Frage des Panzerschiffs B ist ein Kompromiß zustande gekommen. Am Reichswehrhaushalt sind gegenüber den Anforderungen für 1930 rund 35 Millionen gestrichen worden. Gegenüber dem Haushalt 1929 bleibt jedoch ein Mehr in Höhe von 80 Millionen, weshalb der Reichswehrminister seine Forderung auf Einsetzung eines Betrags für das Panzerschiff dürfte fallen gelassen haben. In der Meinungsverschiedenheit bezüglich des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums soll der Reichsarbeitsminister, wie man hört, allein für seinen Standpunkt gestimmt haben, während sich die übrigen sozialdemokratischen Minister der Stimme enthielten.

Ueber die Deckungsfrage selbst ist in dem Kabinett nicht verhandelt worden. Dagegen ist es am Dienstag nachmittag im finanzpolitischen Ausschuß der Regierungsparteien zu einer recht lebhaften Erörterung hierüber gekommen. Es scheint, daß der Reichsfinanzminister nun auch auf die bisherige „kleine" Deckungsvorlage zu verzichten bereit ist. Statt dessen sollen in dem Schuldentilgungsfonds nicht nur der Fehlbetrag von 154 Millionen des Haushalts 1929, sondern auch der Fehlbetrag aus der Arbeitslosenversicherung vom Jahre 1929 in Höhe von etwa 230 Millionen eingerechnet werden, so daß für die eigentliche Schuldentilgung nur noch 70 Millionen übrig bleiben. Demzufolge müßten noch die nächsten sechs bis acht Jahre mit der Schuldentilgung und Schuldenkonsolidierung belastet werden. Die Vorschläge des Reichsfinanzministers in der Frage der Arbeitslosenversicherungsreform gehen dahin, daß in den ordentlichen Haushalt 1930 etwa 150 Millionen Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung eingesetzt werden, während 100 Millionen von den beiden anderen Sozialversicherungen übernommen werden sollen. Sollte sich die Aufnahmefähigkeit der beiden Versicherungen als größer erweisen, so hofft man, ihnen auch 150 Millionen auftragen zu können, so daß für den Haushalt nur 100 Millionen zu übernehmen blieben. Von gewerkschaftlicher Seite ist erneut die Forderung eines sogenannten Notopfers zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung gefordert worden, die aber bei den bürgerlichen Parteien auf wenig Gegenliebe stößt. Der Gedanke, zur Deckung des Haushalts die Umsatzsteuer mit heranzuziehen, ist offenbar vom Finanzministerium fallen gelassen worden. Dagegen ist neuerdings der Gedanke einer Kopfsteuer neben der Biersteuer in den Vordergrund gerückt.

Die Younggesetze

Die zweite Reichstagslesung Mittwoch

t. **Berlin, 19. Februar.** Die vereinigten Reichstagsausschüsse, Haushaltsausschuß und auswärtiger Auschuß, werden die Beratung der Younggesetze am Sonnabend beschließen. Für die zweite Lesung des Youngplanes in der Reichstagsvollsitzung ist der Mittwoch nächster Woche in Aussicht genommen.

Der Panzerkreuzer abgelehnt

Berlin, 19. Februar. Im Kabinett ist gestern endgültig beschlossen worden, für den Panzerkreuzer B im neuen Haushalt keine Summe, auch keine sogenannte Anerkennungsgebühr, einzustellen. Die Vertreter der Sozialdemokratie erklärten, daß sie in dieser Frage nicht nachzugeben gewillt sind.

Schurmann über Deutschland

:: **Newyork, 19. Februar.** Bei einem Festessen, das die deutsch-amerikanische Handelskammer dem ehemaligen amerikanischen Botschafter in Berlin, Schurman, zu Ehren gab, schilderte dieser die Entschlossenheit, mit der sich das deutsche Volk dem Wiederaufbau widme, sowie die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die auf Deutschland noch lasteten. Er betonte, daß der Youngplan zweifellos die gegenwärtig beste Lösung darstelle. Nur die Zeit, und nur diese wahrscheinlich, werde zeigen, welche Abänderungen notwendig seien, um den Youngplan in besseren Einklang mit Deutschlands künftiger Zahlungsfähigkeit zu bringen.

Schurman wies auf die erfolgreiche Durchführung der von Stresemann eingeleiteten Außenpolitik der gegenseitigen Verständigung hin und nannte Hindenburg den Washington des modernen Deutschland. Das deutsche Volk habe bewiesen, daß es von gutem Schlage und fähig sei, die ihm gestellten großen und fast übermenschlichen Aufgaben zu bewältigen. Das amerikanische Volk sehe voller Vertrauen Deutschlands weiterem Fortschritt entgegen.

Italien und die Kurie

Neue Empfänge beim Papst

:: **Rom, 19. Februar.** Dienstag wurde der Präsident des italienischen Senats, Federzoni, vom Papst in Privataudienz empfangen. Anschließend stattete der Senatspräsident mit seinem Gefolge des Kardinalstaatssekretär Pacelli einen Besuch ab. Der Besuch Federzonis, der dem viel beachteten Empfang des Parteisekretärs Turati in kurzem Abstand folgte, bestätigt ebenfalls, daß zwischen Italien und der Kurie eine Verständigung über viele Punkte erwirkt wurde, die noch vor kurzem Gegenstand öffentlicher Polemik waren. Dem Besuch des Senatspräsidenten dürfte auch ein Besuch des Kammerpräsidenten folgen. Auch der schon verschiedentlich angekündigte Besuch Mussolinis im Vatikan wird noch erwartet.

Rücktritt des sächsischen Kabinetts

○ **Dresden, 19. Februar. Der Landtag nahm nach mehr als vierstündiger Aussprache die Abstimmung über die gegen das Kabinett Dr. Bünger eingebrachten Mißtrauensanträge vor. Für den kommunistischen Mißtrauensantrag stimmten 45, dagegen 42 Abgeordnete bei neun Stimmenthaltungen. Der Antrag ist damit abgelehnt, da die erforderliche Mindestzahl von 49 nicht erreicht ist. Hierauf wurde die Abstimmung über den nationalsozialistischen Mißtrauensantrag vorgenommen. Für diesen stimmten 63, dagegen 24 Abgeordnete bei neun Enthaltungen. Landtagspräsident Weckel stellte fest, daß der nationalsozialistische Mißtrauensantrag angenommen und der Regierung Bünger damit das Vertrauen entzogen sei. Ministerpräsident Dr. Bünger erklärte hierauf den Rücktritt der Gesamtregierung. Das Kabinett wird bis zur Bildung der neuen Regierung die Geschäfte weiterführen.**

Für europäische Wirtschaftsverständigung

Die Beratungen bei der Zollkonferenz

Deutschlands Mitarbeit zugesichert

t. Genf, 19. Februar. Reichswirtschaftsminister Schmidt legte in der Sitzung der Zollfriedens-Konferenz den grundsätzlichen Standpunkt der Reichsregierung zu dem Gedanken der europäischen Wirtschaftsverständigung dar. Er stellte fest, die Konferenz müsse Mittel und Wege finden, um einen Zollfrieden und die wirtschaftliche Annäherung der Staaten zu erreichen.

Schmidt betonte, Europa kranke heute an einem Ueberprotektionismus und wirtschaftlichem Nationalismus der Neuzeit. Erst wenn man die europäische Schicksalsgemeinschaft erkannt habe, werde man zu einem europäischen Gemeinschaftswillen heranreichen. Der Redner behandelte sodann Deutschlands Wirtschaftslage, die er folgendermaßen zusammenfaßte:

Kapitalknappheit, Reparationen, Arbeitslosigkeit, landwirtschaftliche Notlage und ungünstige Begleiterscheinungen der Rationalisierung. Deutschland befinde sich seit anderthalb Jahren im Zeichen absteigender Konjunktur. Insbesondere seit dem vorigen Herbst habe sich das Wirtschaftsleben erheblich verschlechtert. Seit der Stabilisierung sei die Konjunktur in Deutschland nicht mit der europäischen Konjunkturbewegung zusammengegangen. Der Grund dafür sei der Mangel an mobilem Kapital, da es in Deutschland nicht gelungen sei, soviel Kapital zu sammeln, um der Industrie und Landwirtschaft die nötigen Mittel zuzuführen. Auslandskapital könne niemals die innere Kapitalbildung voll ersetzen. Die gewaltige Reparationslast von durchschnittlich zwei Milliarden Reichsmark jährlich erschwere die Kapitalbildung und könne auf die deutsche Wirtschaftspolitik nicht ohne Einfluß bleiben, da sie zu einer aktiven Handelsbilanz zwinge. Deutschland leide unter einer starken Arbeitslosigkeit, die bereits auf 2,3 Millionen Personen gestiegen sei. Ganz besondere Sorge bereite außerdem die Notlage der Landwirtschaft.

Leider seien in den letzten Monaten in den meisten Staaten Europas Zollerhöhungen in Vorbereitung, sodaß eine neue Zollwelle bevorstehe. Destomehr sei es zu begrüßen, daß der Völkerbund sich dem Gedanken des Zollfriedens zuwende, der als Gegen für Gesamteuropa betrachtet werden müsse. Dabei dürften die Schwierigkeiten jedes Landes nicht verkannt werden. Auch in Deutschland lägen zahlreiche Zollerhöhungswünsche der Industrie und der Landwirtschaft vor, die zurzeit von den gesetzgebenden Körperschaften geprüft würden. Der vom Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes der Konferenz vorgelegte Entwurf für einen Zollwaffenstillstand sei eine geeignete Verhandlungsgrundlage. Man dürfe jedoch an dem Problem, die Erweiterung der Märkte zu betreiben, nicht achtlos vorübergehen. Für eine Verbesserung der Wirtschaftslage seien daher folgende Vorbedingungen notwendig: Hebung der Produktion der Industrie und Landwirtschaft und eine Erweiterung des Marktes. Die Not der Landwirtschaft und ihre dadurch verringerte Kaufkraft wirke auch auf die Industrie zurück und habe einen Rückgang der Lebenshaltung, insbesondere in Kreisen der Arbeiterschaft, zur Folge.

Reichswirtschaftsminister Schmidt schloß mit der Feststellung, daß Deutschland grundsätzlich bereit sei, jede Mitarbeit zu leisten, die auf eine wirtschaftliche Verständigung und Annäherung der Nationen bedacht sei.

Zollpolitik und Handelsbilanz

Minister Dr. Steiger im Landtag

Berlin, 19. Februar. In der Sitzung des Landtags ergriff Landwirtschaftsminister Dr. Steiger das Wort und führte u. a. aus:

Bei der Lösung der Frage, wie Deutschland auf die Dauer die Reparationslasten aufbringen soll, werde der Gestaltung unserer Handelsbilanz eine steigende Bedeutung zukommen. Es erscheine ihm deshalb notwendig, die landwirtschaftliche Zollpolitik nicht nur auf den Schutz der Produktion der heimischen Landwirtschaft einzustellen, sondern sie mehr als bisher der Gestaltung der Handelsbilanz dienstbar zu machen.

Die Lasten des Youngplans werde Deutschland nur aufbringen können, wenn unser Ausfuhrüberschuß unseren Zahlungen an das Ausland entspreche.

Dieser Ausfuhrüberschuß könne aber nicht allein durch eine Steigerung der Ausfuhr erreicht werden, daher müsse tunlichste Senkung der Einfuhr erfolgen. Die Einfuhr von Waren, die auch in Deutschland erzeugt werden können, müsse möglichst von Deutschland ferngehalten werden. Wenn hierbei auch vor allem die Landwirtschaft durch Hebung der Qualität ihrer Produkte und durch eine bessere Absatzorganisation mitwirken müsse, so könnten derartige Selbsthilfemaßnahmen der Landwirtschaft doch nicht der Unterstützung durch die Zollpolitik entbehren.

Der Minister wies dann auf die Zollerhöhungen für Weizen und Butter hin, um so den Druck, der gerade durch die Einfuhr dieser beiden Produkte besonders stark auf unserer Handelsbilanz laste, zu vermindern. Zu begrüßen sei es auch, daß die im Sommer verabschiedete Zollnovelle auch eine Erhöhung des Kartoffelzolls gebracht habe. Auch hier seien aber ergänzende Selbsthilfemaßnahmen der Landwirtschaft notwendig, wie sie in ihren ersten Anfängen in der Markenkartoffelbewegung zu beobachten seien. Die Erhöhung des Zolles für Rindvieh und Rindfleisch werde leider in ihrer Wirkung durch die im deutsch-schwedischen Abkommen enthaltene Bindung abgeschwächt, wonach ein Kontingent von 5000 Rindern zum alten Zollsatz hereingelassen werden müsse. Eine Einräumung des Kontingents an Schweden habe bereits ähnliche Wünsche der Dänen ausgelöst, doch müsse man von der Reichsregierung dringend verlangen, solche Wünsche abzulehnen, da sonst die Zollerhöhung überhaupt illusorisch gemacht würde. Bei der Aenderung der Schweinezölle sei der bedeutungsvolle Versuch gemacht worden, durch zolltarifliche Maßnahmen eine stetige Preisbildung zu fördern.

Der Minister betonte, daß die schwierige Lage der Landwirtschaft am deutlichsten in den gänzlich unzureichenden Roggenpreisen zum Ausdruck komme. Die bisher ergriffenen Maßnahmen hätten ein weiteres Absinken des Roggenpreises nicht verhindern können, da das innere Absatzproblem vernachlässigt wurde.

Als einziges Mittel zur Behebung der Roggenkalamität sehe er eine verstärkte Verwendung des Roggens zu seinem eigentlichen Zwecke als menschliches Nahrungsmittel.

Der Entwurf eines Brotgesetzes sei daher zu begrüßen. Es seien aber noch einschneidendere Maßnahmen notwendig. Deshalb sei für eine Beimengung von 10 Prozent Roggenmehl zum Weizenmehl eingetreten. Außerdem scheine es geboten, das Ausmahlungsverhältnis bei Roggen herabzusetzen. Eine leistungsfähige Landwirtschaft wird der Industrie weitgehende Beschäftigungsmöglichkeiten geben. Deshalb müßten gewisse Unzuträglichkeiten, die sich aus den erforderlichen Maßnahmen ergeben könnten, von den beteiligten Berufsständen in Kauf genommen werden. Die Landwirtschaft aber muß den Roggenbau tunlichst einschränken. Alle Bevölkerungsschichten müßten sich darüber klar sein, daß es sich bei der Not der Landwirtschaft um eine Angelegenheit handelt, die die gesamte Bevölkerung berührt.

„Keine Götter in Rußland!"

Die Zerstörung der Kirchen

◯ Moskau, 19. Februar. Der Kongreß der „Atheistischen Gesellschaft" beschloß, wie bereits kurz gemeldet, **die Kundgebung des Papstes mit einem gewaltigen Feldzug gegen die Osterfeiertage und gegen die Religion zu beantworten, der am 19. März, dem Tag des hl. Josef, beginnen soll. Der Papst hat bekanntlich den Josefs-Tag zum allgemeinen Gebets- und Sühnetag für Rußland erklärt. „Keine Götter in Rußland!" Keine Götter in den Kollektivfarmen!", das ist das Motto, unter dem die 200 000 aktiven Mitglieder der Gesellschaft die Umzüge organisieren, die Städte mit antireligiösen Plakaten überschwemmen und antikirchliche Tendenzstücke inszenieren werden. Größere Beschleunigung der Zerstörung der Kirchen, Moscheen und Synagogen ist das Hauptziel dieser Aktion.**

Der Kongreß hat den Moskauer Sowjet ersucht, die Moskauer Choral-Synagoge, die größte Synagoge Rußlands, zu schließen, da mit niemand sagen könne, die Arbeiterklasse kämpfe nur die Religion der Päpste, aber nicht die der Rabbiner. Die Gesellschaft bittet sich, wie bereits berichtet, auch diese Synagoge als Sitz ihrer Organisationsleitung aus.

Die antireligiöse Kampagne stößt angeblich auf einen erstaunlich geringen Widerstand der Massen, die sich entweder apathisch oder durchaus sympathisch verhalten.

Synagogenschändung in Berlin

◯ Berlin, 19. Februar. In der Nacht zum Sonntag ist die Synagoge am Kottbuser Tor von unbekannten Tätern in einer unerhört gemeinen Weise besudelt worden. Die ganze Front des Gotteshauses und seine Türen sind mit zwanzig Hakenkreuzen in Höhe von einem Meter bemalt worden. Ueber die ganze Breite der Fassade erstrecken sich die Worte: „Juda verrecke! Juda den Tod! Die Rache naht!" Bei allen Vorübergehenden herrscht große Entrüstung über das Bubenstück.

Masaryks 80. Geburtstag

Die Vorbereitungen

Preßburg, 19. Februar. Der 80. Geburtstag des Präsidenten Masaryk wird von der slowakischen Landesvertretung in einer Sondersitzung am 6. März gefeiert werden, in der drei Anträge gestellt werden. Der erste Antrag verlangt die Widmung von 500 000 Kronen für die Gründung einer Stiftung zur Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses der Preßburger Universität, der zweite die Gründung eines sozialen Landesinstituts und der dritte, daß an der Landesbrücke in Pistnau, die den Namen des Präsidenten Masaryk tragen wird, eine Gedenktafel einzusetzen ist. Die Gemeinde Preßburg wird den Geburtstag des Präsidenten am 24. Februar feiern. Nach einer Festkundgebung wird die Vertretung über den Antrag beraten, daß die Stadt 1000 Geviertmeter städtischen Grundbesitzes für den Bau eines Kulturheims widme.

Gesandter Dr. Köster †



t. Belgrad, 19. Februar. **Der deutsche Gesandte für Südslavien, Dr. Adolf Köster, der sich vor einigen Tagen einer Blinddarmoperation unterziehen mußte, ist an den Folgen der Operation verschieden. Am Totenbett waren die Gattin des Gesandten und die behandelnden Aerzte.**

Dr. Köster stand im 47. Lebensjahre. Er war gebürtiger Hannoveraner. Nach dem philosophischen Studium ließ er sich zunächst als Privatdozent an der Münchener Technischen Hochschule nieder, kehrte jedoch bald der Laufbahn des Hochschullehrers den Rücken, um sich auf politischem Gebiet zu betätigen. Während des Krieges war Köster für einige Zeitungen Kriegsberichterstatter an der Westfront. Von 1919 bis 1920 war Köster Reichs- und Staatskommissar im Abstimmungsgebiet für Nordschleswig. Er wurde dann Minister des Aeußeren im ersten Kabinett Müller 1921 bis 1922, Minister des Innern im Kabinett Wirth, hierauf Gesandter in Riga bis 1928 und dann Gesandter in Belgrad. Hervorgehoben zu werden verdient, daß Köster, der Mitglied der sozialdemokratischen Partei war, in der auslandsdeutschen Bewegung eine verdiente Rolle spielte.

König Alexander bei Köster

:: Wien, 19. Februar. Wie aus Belgrad gemeldet wird, war König Alexander am Sonntag kurz vor Mitternacht im Krankenzimmer Kösters erschienen, wo er über eine halbe Stunde verweilte. Köster erkannte zwar den König, konnte aber nicht mehr mit ihm sprechen.

Ehrung Horthys

Budapest, 19. Februar. Der Verwaltungs- und Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat den Gesetzentwurf über die aus Anlaß des zehnten Jahrestages der Reichsverweserschaft Horthys beschlossene Verewigung des Namens Horthy durch Verknüpfung dieses Namens mit verschiedenen öffentlichen Bauten und Einrichtungen mit allen Stimmen, auch denen der Sozialdemokraten, angenommen.

Eisberge im Atlantic

:: London, 19. Februar. Die Atlantik-Schiffahrt wird gegenwärtig durch auftauchende Eisberge in verschiedenen Gebieten des Atlantischen Ozeans erheblich gehemmt. Die amerikanische Küstenschutzwache hat den Kreuzer „Tampa" in die Nachbarschaft der großen Bänke entsandt, um von dort aus die Entwicklung der Eisberge zu beobachten und die Schiffahrt drahtlos über etwaige Gefahren zu verständigen. Während sonst um diese Jahreszeit noch keine Eisberge zu verzeichnen sind, wird jetzt überall von Gefahren für die Schiffahrt berichtet.

Die Flottenkonferenz

Frankreichs Abordnung tatenlos

:: London, 19. Februar. (Eig. Funkspruch.) Die in London verbliebenen französischen Sachverständigen haben von Paris Anweisung erhalten, sich während der französischen Kabinettskrise an keinen Verhandlungen zu beteiligen. Der neuerdings aufgetauchte Gedanke, daß ein Vertrag abgeschlossen werden sollte, der im Falle dringender Not vor einer Aktion eine gemeinsame Aussprache der 5 Flottenmächte voraussetzt, ist wieder stark in den Hintergrund getreten, da auf amerikanischer Seite Abneigung gegen diesen Plan besteht.

Ein Schritt in Berlin

:: Paris, 19. Februar. (Eig. Funkspruch.) Im „Echo de Paris" berichtet Pertinax über die Anstrengungen der englischen und amerikanischen Abordnung, um den französischen Widerstand auf der Flottenkonferenz zu brechen. Es sei von seltsamen Bemühungen des Foreign Office in Berlin zu berichten. Das englische Außenministerium habe allerdings in Berlin keine amtlichen Schritte unternommen, es habe aber Mittel gefunden, um den deutschen Ministern verständlich zu machen, daß es den deutschen Ministern sehr verbunden wäre, wenn sie den Ausbau der französischen Flotte nicht weiter begünstigten, wie sie den Bau des deutschen Panzerkreuzers nicht weiter überstürzten. Diese Bitte soll in Berlin Erfolg gehabt haben (?!).

Die schlesisch-rumänische Heirat verschoben

◯ Bukarest, 19. Februar. **Die Königin Maria und Prinzessin Ileana von Rumänien werden am Donnerstag von Konstanza nach Aegypten abfahren, von wo sie später nach Syrien reisen werden, um dort vor allem die heiligen Stätten zu besuchen. Ihre Auslandsreise wird länger andauern, als zunächst geplant war. Graf Hochberg, der von Bukarest abgereist ist, wird sie nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, begleiten. Die auf den 27. April festgesetzte Heirat ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. — Wie ferner berichtet wird, ist der Heiratsplan sogar vollständig aufgehoben worden, nachdem von verschiedenen Seiten mitgeteilt worden ist, daß der Prinz unnormal veranlagt sein soll.**

Er vergaß den Verlobungsring zu bezahlen

Berlin, 19. Februar. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Wien: Ueber die Lösung der Verlobung der Prinzessin Ileane mit dem Grafen Hochberg wurden in letzter Zeit einige Gerüchte laut, die auch von offizieller Seite nicht widerrufen worden sind. Die Bukarester Presse weist auf die peinliche Tatsache hin, daß Graf Hochberg den Verlobungsring, den er bei einem Bukarester Juwelier hatte anfertigen lassen, zu bezahlen vergessen habe. Der Juwelier habe schließlich die Rechnung dem königlichen Hof präsentiert, welcher den Ring bezahlte, um einen Skandal zu vermeiden. Der Königinmutter Maria werde vorgeworfen, daß sie durch die Regierung den Beschluß habe fassen lassen, Graf Hochberg nach der Verehelichung mit der Prinzessin Ileane den rumänischen Fürstentitel zu verleihen.

Kleine Mitteilungen

Explosion mit Menschenverlust

:: London, 19. Febr. (Eig. Funkspruch.) **Nach einer Reutermeldung aus Elizabeth im Staate New Jersey fand bei einer Explosion in der Alkohol-Raffinerie der Standard Oil Co. in Linden fünf Personen getötet und 68 verletzt worden. Gleich nach der Explosion brach ein Feuer aus. Bisher wurden 2 Leichen aus den Trümmern geborgen. Zahlreiche Verletzte befinden sich in Lebensgefahr.**

Die Kabinettskrise in Frankreich

Tardieu der Mann der Stunde

:: Paris, 19. Februar. (Eig. Funkspruch.) Aus den Besprechungen, die der Staatspräsident am Dienstag mit Politikern führte, geht hervor, daß die meisten Politiker Tardieu als den Mann der Stunde bezeichnet haben.

Kammerpräsident Bouisson, der mit Tardieu befreundet ist, habe dabei allerdings einige Vorbehalte gemacht und gefragt, ob es günstig sei, Tardieu sofort wieder den demagogischen Versuchen der Opposition auszusetzen. Vielleicht sei es besser, einen Mann vom Range Tardieus in Reserve zu behalten.

Poincaré soll sich für die Wiederberufung Tardieus ausgesprochen haben, der auf jeden Fall die in London begonnenen Aufgaben zu Ende führen müsse. Man befürchte für die Finanzen, falls die Radikalnationalisten an die Macht gelangen sollten.

Republikanisches Konzentrationskabinett

Paris, 19. Februar. Präsident Doumergue hatte Dienstag vormittag längere Unterredungen mit den Präsidenten der beiden Kammern. Am Nachmittag empfing er die Vorsitzenden der großen Parlamentskommissionen und der außenpolitischen Kommissionen des Senats und der Kammer. Unter den weiteren Persönlichkeiten, die beim Staatspräsidenten erschienen, sind zu nennen: Poincaré, Chautemps, Louis Marin, die Radikalen Clementel und Malvy, sowie der Sozialist Paul Boncour.

Die Blätter halten noch immer die Bildung eines Kabinetts der republikanischen Konzentration für wahrscheinlich, die von den Radikalen (d. i. Linksbürgerlichen) bis zur Gruppe Marin (Rechtsradikale) gehen könnte, ohne jedoch diese Gruppe selbst in die Konzentration einzubeziehen. Für die Bildung eines solchen Kabinetts wird die Stellungnahme der Sozialisten von entscheidendem Einfluß sein.

Die Gruppe Franklin-Bouillon (eine gemäßigte Rechtsgruppe, ehedem linksbürgerlich) hat beschlossen, jede Konzentrationsregierung zu unterstützen, die das in London festgesetzte französische Flotten-Mindestprogramm aufrechterhält und die Industrie- und Landwirtschaftskrise, sowie die Lebensmittelteuerung durch weitgehende Steuerermäßigungen bekämpfen würde.

Zwei Möglichkeiten

Tardieu oder Chautemps

:: Paris, 19. Februar. (Eig. Funkspruch.) Die französischen Blätter widmen dem Verlauf der Ministerkrise die größte Aufmerksamkeit. Im allgemeinen werden zwei Möglichkeiten in den Vordergrund gestellt, nämlich ein Kabinett Tardieu oder ein Kabinett Chautemps (Radikalsozialist).

Der „Petit Parisien" erinnert daran, daß bereits einmal der Staatspräsident von dem üblichen Wege abgewichen ist, sich nach dem Kabinettssturz zunächst an den Führer der größten Oppositionspartei zu wenden. 1924 wurde Poincarés Finanzminister de Lasterie von der Kammer gestürzt, als Poincaré abwesend war. Da der Staatspräsident damals der Ansicht war, daß Poincaré nicht persönlich gestürzt war und daß er bei Anwesenheit eine Mehrheit erhalten hätte, habe er Poincaré wieder mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Aehnlich liegen die Dinge heute. Tardieu würde sich mit einem neuen Kabinett auf die bisherige Novembermehrheit stützen können.

Das „Echo de Paris" hält eine Wiederkehr des Kabinetts Tardieu mit Maginot und Bernout ebenfalls für möglich.

Griechenlands Gesandter in Berlin




Der bisherige griechische Gesandte in Berlin, Exz. Enthymios Canelloppulos (links) verläßt demnächst seinen Posten, den er seit April 1923 bekleidet hat. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige griechische Gesandte in Bern, Jean Politis (rechts), ausersehen.

Reichsjustizreform

Berlin, 17. Februar. Zum Zwecke der finanziellen Entlastung der Gerichte ist eine Justizreform in Vorbereitung. Es handelt sich zunächst um eine Erhöhung der amtsgerichtlichen Zuständigkeitsgrenze von 500 auf 1000 Mark und der Berufungssummen von 50 auf 200 Mark. Ferner soll die Möglichkeit geschaffen werden, Richter gleichzeitig an mehreren Amtsgerichten anzustellen. Außerdem sollen die Landesjustizverwaltungen ermächtigt werden, Geschäfte von mehreren Landgerichten bei einem Landgericht zusammenzufassen.

Die Herabsetzung der Anwaltsgebühren in Armensachen ist nicht vorgesehen. Hierbei sei bemerkt, daß die Armensachen jährlich den Etat mit 24 Millionen belasten. Sie betragen 20 v. H. aller Gerichtskosten.

Hirtenschreiben des Kardinals Bertram

Am Sonntag wurden in den katholischen Kirchen von den Kanzeln zwei Schreiben des Kardinals an die katholischen Gemeinden verlesen. In dem ersten schildert er „die himmelschreienden Maßnahmen der gottlosen, unmenschlichen Sowjetregierung in Rußland und die entsetzlichen Leiden des russischen Volkes um seiner Religion willen". Er ermahnt die Gläubigen dringend, für die russischen Brüder zu beten, damit ihr Leidensweg abgekürzt werde. — Im zweiten Schreiben, dem Fastenhirtenbriefe, stellt er den katholischen Gemeinden die Bedeutung des guten Beispiels im christlichen Leben nach den Worten des Apostels Paulus vor Augen: Seid den Brüdern ein Vorbild in Wort und Wandel, im Glauben und der Liebe.

Volkstrauertag 1930

Der Ausschuß für die Festsetzung eines Volkstrauertages hat einstimmig beschlossen, den Volkstrauertag zum Andenken an die im Weltkrieg gefallenen Helden auch in diesem Jahre am fünften Sonntag vor Ostern Reminiscere (16. März 1930) in ähnlicher Weise zu begehen, wie dies in den Vorjahren der Fall gewesen ist. Der Ausschuß setzt sich aus Vertretern der drei Religionsgemeinschaften und von großen Körperschaften und Verbänden zusammen. Den Vorsitz führt der Präsident des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge E. V. Die Feier selbst soll in Gottesdiensten, Läuten der Glocken im ganzen Reiche und Saalfeiern bestehen.

Forderungen des Einzelhandels

In Breslau fanden sich Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Herrenausstattungs-Spezialgeschäfte (E. V.), Sitz Berlin, zur Beratung lebenswichtiger Berufs- und Standesfragen zusammen. Nach einer Kritik der Ueberlastung des Einzelhandels durch die Steuergesetzgebung stellte der Verbandssyndikus folgende Forderungen des Einzelhandels auf:

1. Rasche Durchführung der Verwaltungs- und Finanzreform;
2. Gesetzliche Regelung des Ladenmietsrechts;
3. Polizeiliche Beschränkung des Straßen- und Hausierhandels in Textilwaren;
4. Einheitliche Regelung der verkaufsfreien Sonntage;
5. Neuregelung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb;
6. Beseitigung der steuerlichen Vorrechte der Konsumvereine;
7. Strenge Vorschriften zur Bekämpfung des Beamtenhandels.

Der Redner behandelte weiter die Ausdehnung der Abzahlungsgeschäfte, die Konsumfinanzierung, das Ueberhandnehmen der Markenware, die gemeinsame Zusammenarbeit zwischen Industrie und Einzelhandel, Fragen des gemeinschaftlichen Einkaufs und gemeinschaftlicher Propaganda. Kommerzienrat Vinzenz Beutel-Wien, Präsident des Verbandes Oesterreichischer Wäsche- und Herrenmodewaren-Händler, erörterte das Thema „Feste Preise und seine Beziehungen". Anschließend hielt Baron von Eelking-Berlin, Vorsitzender des Zentralamtes für Herrenmoden, einen Vortrag über „Uniforme Mode oder individuelle Mode des Herrn".

Der neue Nuntius für Budapest

:: Rom, 15. Februar. Als Nachfolger des für Berlin in Aussicht genommenen Apostolischen Nuntius Monsignore Orsenigo wird nach Budapest der bisherige apostolische Delegat in Konstantinopel Angelo Rotta, Titularerzbischof von Theben, versetzt werden.

Erdbebenschäden auf Kreta

§ Athen, 17. Februar. Ein Erdbeben, das Kreta heimgesucht hat, stellt sich als eine schwere Katastrophe dar, die bedeutende Schäden anrichtete. Die Gemeinde Skalani wurde völlig vernichtet. In zehn andern Gemeinden stürzte mehr als die Hälfte der Häuser ein. Die Bevölkerung wurde von Panik ergriffen.

Kommunistische Denkmalsschändung



In Schweidnitz haben die Kommunisten es fertiggebracht, das Richthofen-Denkmal in dieser üblen Weise zu besudeln. Der dem berühmten Flieger gewidmete Stein ist über und über mit roter Farbe beschmiert.

Verlobung der Tochter Mussolinis

Mussolinis älteste Tochter Edda hat sich mit dem Grafen Galeazzo Ciano, einem Sohn des Verkehrsministers, verlobt. Der Bräutigam ist Botschaftssekretär an der Vatikanischen Botschaft.

Frl. Edda Mussolini mit ihrem Verlobten

Aus aller Welt

Dr. Wildgans Direktor des Burgtheaters

t. Wien, 18. Februar. Dr. Wildgans ist vom Ministerrat zum Burgtheaterdirektor ernannt worden. Wildgans habe für seine Burgtheaterdirektion bestimmte Forderungen gestellt, über die noch geprochen werden müsse.

Edison legt große Gummipflanzungen an

t. Newyork, 18. Februar. Auf einem Presseempfang erklärte Edison, er werde in Florida so große Gummiplantagen anlegen, daß damit der gesamte Gummibedarf Amerikas gedeckt werden könne. Die Pflanzungsversuche dürften noch sechs bis acht Jahre dauern.

Die Besatzung eines Kohlenprahms erfroren

t. Newyork, 18. Februar. Seit Sonntag wurde die vierköpfige Besatzung des Kohlenprahms „Nerrill" am Cape May New-Jersey vermißt. Am Montag fanden in den frühen Morgenstunden Schiffer, die auf die Suche gefahren waren, die vier Mann erfroren auf dem Prahm.

Explosion einer Schwarzbrennerei

:: Newyork, 17. Februar. (Eig. Funkspruch.) Wie aus Reading im Staate Pennsylvania gemeldet wird, wurden bei der Explosion einer Geheimbrennerei in den alten Papiermühlen zwei Personen getötet und fünf schwer verletzt. Aus der sofort eingeleiteten Untersuchung ging hervor, daß die Brennerei Schmuggelalkohol herstellte.

Blutiger Verlauf einer politischen Versammlung

w. London, 17. Februar. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, kam es bei einer politischen Versammlung in Victoria im Staate Espirito Santo zu schweren Schießereien, wobei fünf Personen getötet und 13 verwundet wurden.

Im Rauhen Grund

Roman von Paul Grabein.

45. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Am dritten Tage darauf war es. Gerhard Bertsch kam heim von seiner Reise. Es war also nicht die Unwahrheit gewesen, als er den Kranz an Eberhard von Selbach hinuntergeschickt hatte mit den paar Zeilen, die sein Fernbleiben vom Begräbnis mit beruflicher Abwesenheit entschuldigten. Nur daß er diese Fahrt nicht gerade auf diese Tage hätte zu verlegen brauchen.

Gern hätte er auch Henner von Grund die letzte Ehre erwiesen. Gerade, weil es hart auf hart gegangen war zwischen ihnen beiden.. Er wußte den ebenbürtigen Gegner zu achten. Dazu war er selber zu sehr Sohn seiner Heimat. Aber durfte er Eke die stille Weihe dieser Stunde mit seinem Anblick stören?

Also war er denn ferngeblieben. Erst heute kam er wieder zurück, wo die Kränze draußen auf dem neuen Grabhügel schon zu welken begannen.

Nachdem er abgelegt, trat er zum Schreibtisch. Die Post, die in seiner Abwesenheit eingelaufen war, harrte dort bereits seiner. Er sichtete die Eingänge. Ein Kuvert mit Trauerrand war darunter. Er erbrach es. Eine gedruckte Danksagung für die anläßlich des Trauerfalls erwiesene Aufmerksamkeit, erstattet von Eke von Selbach geb. Grund und Eberhard von Selbach.

Sein Auge blieb auf dieser Unterschrift hängen, mit einem starren Ernst. Da gehörte sie nun zu dem andern, eng und unauflöslich, die einmal sein eigen hatte werden sollen. Jetzt wäre die Stunde dagewesen, auf die sie damals so sehnsuchtsvoll gewartet hatte. Frei von jedem fremden Willen hätte sie an seine Seite treten können, vor aller Welt! Und nun?

Hart lachte er auf. Aber die Hand, die das Blatt hielt, zitterte. Dann warf er die Anzeige beiseite, zu dem Erledigten, und griff nach andern Eingängen.

Es gab gleich zu tun. Wenn man einmal ein paar Tage fort war, sofort war es zu merken. Nun, es war gut

Doch die Wirtschafterin störte ihn bald wieder: ein Besuch, Doktor Herling. Er stand auf und trat dem Freunde entgegen. Der begrüßte ihn mit frischer Stimme. Er sah überhaupt verjüngt aus, froh und zufrieden. Recht wie ein junger Ehemann. Im Februar hatte der Doktor nämlich beim Wintersport auf dem Astenberge ein Mädchen kennengelernt, nicht ganz jung mehr und keine Schönheit, aber ein guter Kamerad; das hatte er sich nun heimgeholt vor ein paar Wochen. Und freute sich jeden Tag, den Gott werden ließ, von neuem dieses gescheiten Einfalls. Auch jetzt, wie er sich nach erfolgter Begrüßung Gerhard im Sessel gegenüber niedergelassen hatte.

„Ich sage dir, alter Junge, es geht nichts über die Ehe! Man wird ja erst richtig ein Mensch, wenn man sein eigen Haus hat, eine Frau darin. Ich versteh' dich nicht, wie du es noch immer so aushalten kannst."

Bertsch zuckte die Achseln. Er sah nicht auf dabei. Seine Hand ordnete wie gedankenverloren an dem Briefstoß vor ihm. Der andere aber ließ nicht ab.

„Du mußt auch heiraten! Herrgott, ein Kerl wie du, der findet doch bald jemanden."

„Gewiß, eine Frau zu finden, die einen heiratet, das wäre wohl nicht allzu schwer. Aber — man muß doch auch sie wollen."

„Ach so, die Liebe meinst du? Ja, mein Bester, da will ich dir mal was sagen. Das mit der großen Leidenschaft, das ist ja alles Ueberspanntheit! Braucht's denn das zur Ehe? Wenn man sich nur sympathisch ist und beiderseits den guten Willen hat, das genügt vollkommen. Das andere findet sich schon. Man gewöhnt sich aneinander und verwächst zusammen ganz von selbst."

„Ich weiß nicht — ich denke da doch anders. Vielleicht bin ich recht altmodisch, aber eine Ehe ohne Liebe — nein! Für den faden Haustrunk, den du mir da anpreisen willst, bin ich nicht zu haben. Die Frau, die ich in mein Haus, in meine Arme nehme, die —"

Mit steigender Erregung hatte Bertsch gesprochen, doch jäh brach er ab.

Verwundert sah der Freund auf ihn.

„Das hätte ich nie von dir erwartet. Ich hatte dich immer für ganz kühl gehalten den Frauen gegenüber. Nur einmal —" Er verstummte nachdenklich. Dann fragte er plötzlich: „Sag' mal: hast du eigentlich nie daran gedacht, daß Eke von Grund wohl eine Frau für dich gewesen wäre?"

„Eke von Grund? Nein — nie."

Ohne Besinnen kam die Antwort. Aber wohl etwas zu hart und schroff. Der Doktor schwieg. Doch die klugen Augen hinter der goldnen Brille ruhten beobachtend auf Bertsch, der sich jetzt tiefer über seine Briefe gebeugt hatte. Da trat ein Verstehen in des Arztes Blick, und ein Mitleid zugleich.

Er ließ das Thema fallen. Von diesem und jenem plauderte er noch. Dann sah er nach der Uhr und erhob sich.

„Abendbrotzeit — meine Frau wird mich schon erwarten. Ich muß heim. Aber, weißt du was, komm mit!"

Ein Kopfschütteln.

„Ich will euer junges Glück nicht stören."

„Ach, Unsinn, du störst uns nicht. Im Gegenteil, meine Frau wird sich freuen."

„Vielen Dank, mein Alter." Bertsch drückte dem Freunde die Hand, „aber es geht wirklich nicht. Hier — du siehst ja, das will alles noch heute aufgearbeitet sein."

Da gab Doktor Herlin es auf.

„Wie du willst. Nun, dann bald ein andermal. Hörst du?"

Wohl nickte Bertsch, aber als er den Freund hinausgeleitet und wieder ins Zimmer zurückkehrte, stand in seinen Zügen ein finster entschlossenes Nein. Allein sein, gut — damit wurde man fertig. Es mußte ja sein. Aber das Glück zweier anderer mitansehen und dabeistehen mit leeren Händen, im Herzen das brennende Sehnen — nein, das konnte niemand verlangen!

Gerhard Bertsch setzte sich wieder an seinen Schreibtisch; aber statt nach den zu bearbeitenden Eingängen, griff die Rechte in dunklem Zwang nach dem Briefkorb: Erledigtes, und wieder starrte sein Auge auf den schwarzumränderten Bogen.

Eke von Selbach — die Frau des andern. Nie würde er es vergessen, nie verwinden können, daß sie einst ihm angelobt war, daß er sie verloren durch eigene Schuld. Nie würde eine fremde Frau in diese Räume hier einziehen, die bestimmt gewesen waren, sie als Herrin zu begrüßen, denn er — er liebte sie und würde nie aufhören, sie zu lieben.

*

November war es. Grau die Luft. Schwer flatterten die dunklen Vögel mit mißtönendem Gekrächze über die Flur. Unheilkündend. Und ebenso schwirrten im Rauhen Grunde Gerüchte.

Schon seit einiger Zeit war ein Raunen umgegangen: Mit dem Reusch-Mannes stimmt es nicht mehr. Er wirtschaftete hintenaus. Daran konnte all sein großartiges Auftreten nichts ändern. Das Auto, der kostbare Pelz, der Sekt bei jeder Gelegenheit. Aber nun sprach sich noch ein anderes herum: Auch mit seiner Gründung Reuschfelde und der ganzen Baugenossenschaft sollte es schlecht stehen — sehr schlecht sogar.

Da zog Unruhe und Sorge ein in manches Haus im Rauhen Grund und immer häufiger kamen die Nachfragen in die Bureaus der Baugenossenschaft, aber sie fanden hier nur verlegene Gesichter, ein Achselzucken und stets den Bescheid, Direktor Reusch wäre nicht da. Er sei auf einer geschäftlichen Reise.

Auch nach Christiansglück war die Kunde gedrungen. Nicht überraschend für Bertsch. Er war von der Landesbank schon längst gewarnt worden. Mit Reusch stände es faul — oberfaul, aber es berührte ihn ja nicht. Er hatte weder geschäftlich noch persönlich mit der Gründung Reuschs etwas zu tun. Um so verwunderter war er daher, als man ihm zu später Abendstunde in seinem Hause plötzlich noch einen Besuch meldete — Hermann Reusch. Er ließ ihn schließlich vor, aber ganz kühlste Zurückhaltung. Stehend empfing und fertigte er ihn ab, der mit verstörter Miene hereinkam.

„Sie wünschen?"

„Herr Bertsch!" Und Hermann Reusch, äußerlich noch immer der Mann des schweren Geldes mit seiner übertriebenen Eleganz, trat näher. Nervös erregt. „Ich komme zu Ihnen in momentaner Notlage. Sie dürften schon gehört haben —"

„Allerdings, ich bin unterrichtet von Ihrem Ruin."

„Bitte — so steht es doch nicht. Eben nur eine Krisis, wie sie jedes Unternehmen einmal durchmachen kann. Es kommt nur darauf an, daß wir durchkommen. Und darum eben —"

(Fortsetzung folgt)

Die Mörder der Religion

Und die Vernichter ihres Volkes

Wie man weiß, hat in Rußland ein Sturm gegen die Kirchen eingesetzt, der von den roten Machthabern mit außerordentlicher Brutalität geführt wird. Nachträglich lernt man Einzelheiten der Zerstörung des Moskauer Simonow-Klosters kennen, und kann an diesem einen Beispiel die abstoßende Bestialität ermessen, mit welcher der Stalinismus den „Kampf gegen Gott" durchführt.

Dieses Kloster galt den Sowjets als eine ganz besondere „Stätte der Finsternis", denn es beherbergte die Reliquien einiger Heiliger und auch die Ueberreste vieler Patriarchen und galt als ein weithin verehrtes Symbol der alten Gläubigkeit. Der gewaltige Gebäudekomplex — Kirche, Kloster, vier Kapellen und der Glockenturm — wurde durch zehn Explosionen aufgerissen und verwüstet. Dann zogen einige tausend Arbeiter in die Trümmerstätte, um aufzuräumen. Sie triumphierten über die alten Heiligenbilder und verräucherten Fresken, Arbeiterführer stiegen auf die Trümmerhaufen und rühmten sich dieser Vernichtung vor Volk und Presse. Menschliche Gebeine lagen verstreut umher. Hunde stöberten in den zerrissenen Mauern. Die Volksmenge, der eins ihrer geliebten Heiligtümer geraubt ist, weinte . . .

Der Kampf Stalins erneuert die Erinnerung an eine Episode der französischen Revolution. Wie heute die Russen, so bemühten sich damals die Jakobiner, Gott zu morden, abzuschaffen, zu erledigen; es ist ihnen, trotz aller Erfolge am Anfang, nicht gelungen, denn es hat noch niemand ein Weltbild erfinden können, in dem eine Gottesvorstellung den Menschen entbehrlich wäre. Aehnlich wie heute in Moskau, sind die Jakobiner mit der Metzer Kathedrale verfahren. Im Jahre 1795 wurden die ahnungslosen Metzer Bürger durch folgendes Plakat überrascht: „Die Kathedrale ist zu vermieten! Die Bürger werden darauf hingewiesen, daß am 4. Floreal des Jahres drei oder nach der alten Zeitrechnung am 25. April 1795 um neun Uhr früh dem Meistbietenden die Pacht für drei, sechs oder neun Jahre im Raum der früheren Kathedrale zugesprochen werden wird." Die Stalinisten sollten aus dem Beispiel der Geschichte lernen.

Genau so brutal wie im Kampfe gegen Gott benehmen sich die Sowjets, wenn es gilt, ihre Methoden auf andere Gebieten durchzusetzen. So wird jetzt ein außerordentlicher Fall bolschewistischer Beweisführung bekannt. In einem kleinen Theater von Krementschug (Ukraine) hatte ein Regisseur den gloriosen Einfall, die neue „kommunistische" Methode der Landwirtschaft dadurch zu symbolisieren, daß er einen Traktor auf der Bühne erscheinen ließ, der den Sieg der aufgeklärten Epoche über die dunkle Vergangenheit darstellen sollte. Unglücklicherweise gelang dieser Gedanke viel eindringlicher, als es der Veranstalter und das Publikum erwartet hatten. Der Motor, von einem unerfahrenen Mann gelenkt fuhr aus der Bühne heraus, riß alles mit sich fort und stürzte in das Orchester, wobei zwei Musiker getötet und mehr als zwölf Personen schwer verwundet wurden. Diese Kraftprobe hat die Zuschauer — sie ist wahrlich ein Symbol geworden! — ja von der alles zermalmenden Wucht des Kommunismus überzeugen können. Leider hat die Oeffentlichkeit davon zu wenig erfahren, denn die Zeitungen des Ortes schwiegen sich über diesen Theaterabend aus.

Mit welchen Mitteln der Kommunismus seine Herrschaft befestigt, darüber werden jetzt auf dem Umwege über Helsingfors bis ins abscheulichste Dinge bekannt. Es handelt sich um ein Blutbad an Marineoffizieren in einem Wald bei der Station Dybouny an der Strecke Petersburg—Wyborg. Die Offiziere, denen man nichts besonderes vorwerfen kannte, als daß sie vor zwölf Jahren in der alten russischen Marine gedient hatten, wurden aufgegriffen und ohne Gericht und Urteil zu jenem Walde befördert. Dort, zu je zehn zusammengebunden, wurden sie durch den finnischen Kommunisten Tschumakoff mit einem Maschinengewehr niedergeknallt. Ihre Leichen, in einem benachbarten leeren Hause aufgestapelt, wurden verbrannt; das dauerte drei ganze Tage. Die meisten von ihnen waren Teilnehmer am Weltkrieg.

Dieses Blutbad erinnert an eine ähnliche Untat der Sowjets aus dem November 1917. Damals wurden zweitausend Marineoffiziere, die in Kronstadt verhaftet worden waren, auf alten Booten 7 Kilometer vom Lande auf die See hinausgefahren und dort ins Meer geworfen. Das geschah auf Befehl des berüchtigten Matrosen Dybenko, der damals Festungskommandant war. Nach dem Bericht dieses Dybenko, der sich seiner Mordtaten damals in der „Kraßnaja Gazeta" rühmte, schoß er auf die verzweifelt schwimmenden Opfer . . . um sich Frau Kollontai zu empfehlen, die augenblicklich Sowjetgesandte in Oslo ist. Sie war auf einem Motorboot zu keinem anderen Zweck herübergekommen, als um sich diese Schlächterei anzusehen . . .

Das „Häuschen" im Grunewald

Von R. Mursch, M. d. L.

Der preußische Etat, den der Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff mit einem erheblichen Ueberschuß im Jahre 1925 übernommen hat, liegt dem Landtag für das Jahr 1930 mit einem Fehlbetrag von 88 Millionen Mark zur Beratung vor. Ein Parteifreund des Ministers schätzt diesen Fehlbetrag sogar auf mindestens 100 Millionen. Die Etatsberatungen im Hauptausschuß lassen daher gezwungenermaßen auch das Bestreben nach größerer Sparsamkeit erkennen. An allen Ecken und Enden werden Versuche um Abstriche gemacht. Der Finanzminister erklärte aber schon bei seiner Einführungsrede, daß man sich bei der Aufstellung des Etats von der größten Sparsamkeit habe leiten lassen. Wenn trotzdem auf den verschiedensten Gebieten Mehrausgaben zu verzeichnen sind, so seien das Ausgaben, die zwangsläufig wären und daher geleistet werden müßten. Darüber kann man wohl auch anderer Auffassung sein, wenn kein Geld vorhanden ist. Bei dieser Finanzlage scheinen mir daher nicht zwangsläufig zu sein die Ausgaben für Neubauten aller Art, die nicht selten eine recht luxuriöse Aufmachung tragen und wohl nur die Armut des Staates verbergen. Zwangsläufig scheinen auch nicht die Ausgaben für den Automobilpark der preußischen Verwaltung, für seine Bedienung und Unterhaltung. Mir scheint, daß deshalb die preußische Verwaltung nicht schneller und besser arbeitet, als in der Vorkriegszeit, zwangsläufig auch nicht die hohen Beträge für Neueinrichtung, Renovation und Erneuerungen von und in Dienstwohnungen der Minister, Ober- und Regierungspräsidenten.

Wenn sich nun aber gar im Hauptausschuß am 17. Januar auf eine Anfrage des deutschnationalen Abgeordneten von Kries herausstellt, daß Minister neben der Dienstwohnung auch noch Wohnungsgeld für Privatwohnungen beziehen, dann wird damit den sogenannten zwangsläufigen Ausgaben die Krone aufgesetzt. Und dieses Wohnungsgeld beträgt neben dem Gehalt von 36 000 Mark und 8000 Mark Aufwandsentschädigung jährlich etwa 2500 Mark. Der Herr Innenminister Grzesinski bemerkte in seiner Antwort auf die Anfrage, daß er diese Gelegenheit auch gern benutze, um den Behauptungen der Presse entgegenzutreten, daß er drei Wohnungen besitze. Die Erörterungen ergaben nun aber doch, daß ihm drei Wohnungen zur Verfügung stehen.

Der Herr Innenminister mußte zugeben, daß eine Wohnung von seiner von ihm getrennt lebenden Frau in Kassel bewohnt wird, daß ihm persönlich daneben die Ministerdienstwohnung zur Verfügung stehe und er außerdem Wohnungsgeld beziehe.

Zur Begründung führte er an, daß man einem parlamentarischen Minister nicht zumuten könne, in die Dienstwohnung zu ziehen, weil sie einen zu großen Aufwand erfordere und man ja heute auch nicht weiß, wie lange ein Minister sein Amt bekleide. Dabei wird diese Dienstwohnung doch vom Staat ausgestattet und unterhalten. Seine einzige und richtige Wohnung wäre deshalb ein „Häuschen" in Grunewald. Die „Wahrheit" behauptet in der Nr. 1 von 1929, daß der Herr Innenminister dieses „Häuschen" für 41 500 Mark von der Heerstraßen-Heimstätten-AG. gekauft und sich dazu noch eine Garage hat bauen lassen, ohne die das „Häuschen" ja wohl auch unvollkommen gewesen wäre. Das war die Begründung für die Berechtigung zum Bezug des Wohnungsgeldes! Die Dienstwohnung benutze der Minister nur für repräsentative Zwecke. Also er benutze sie damit doch! Und im Etat steht ja unter Kapitel 83 Titel 32 auch ein Betrag von 4000 Mark für Unterhaltung, ersatzweise Ergänzung, Erweiterung und Umgestaltung der Einrichtungsgegenstände in der Dienstwohnung des Ministers in Ausgabe. Damit sind es also doch drei Wohnungen.

Kann sich vielleicht irgend ein anderer Beamter melden, der neben einer Dienstwohnung oder weil er von seiner Frau getrennt lebt, noch Wohnungsgeld bezieht? Könnten in solchen Fällen — und es sollen mehrere auch im Reich sein — dann nicht wenigstens den Staatssekretären diese Dienstwohnungen zugewiesen werden, damit dann bei diesen das Wohnungsgeld erspart würde? Aber es sieht so aus, als ob wir uns das alles bei unserer Finanzlage leisten können Noch viele andere Dinge gibt es, die man dem deutschen Steuerzahler laut in die Ohren schreien müßte und insbesondere auch den Parteigenossen des Herrn Ministers, die es unter der sozialistischen Wirtschaft der Nachkriegszeit noch nicht zu einem solchen „Häuschen" gebracht haben und wohl auch niemals bringen werden.

Was sagt das deutsche Volk und was sagen vor allem die erwerbs- und wohnungslosen Arbeiter dazu?

Der Roman des Herzogs von Westminster

Die Sensation der Londoner Gesellschaft

London hat seine Sensation. Der reichste Mann Englands heiratet: der Herzog von Westminster. Aber wann und wo? Darüber schweigt er sich aus. Die Standesbeamten warten, um jederzeit bereit zu sein, den nun fast fünfzigjährigen Herzog mit der schönen Lady Loelia Ponsonby zu vermählen. Die junge Braut, kaum zwanzig Jahre alt, ist eine bekannte Schönheit, der der glatte schwarze Bubikopf um das regelmäßige Gesicht besonders gut steht. Sie hat den Sieg errungen über eine andere Schönheit, die Pastorstochter aus Wien, die blendende Frau Johanny, geschiedene Frau des „Wiener Carusos" Alfred Piccaver, von der einiges erzählt werden soll.

Vor einiger Zeit kehrte der Herzog von Westminster von einer Mittelmeerreise auf seiner Jacht zurück, die er mit Freunden und der Lady Loelia Ponsonby unternommen hatte. Und ließ sich im Register Office eintragen, dafür bezahlte er wie jeder englische Staatsbürger zwei Pfund, vierzehn Schilling und sieben Pence und erhielt einen Schein folgenden Inhalts: „Hugh Richard Grosvenor, geschiedener Gatte der Violet Mary Geraldine Grosvenor geborene Nelson, der zweite Herzog von Westminster, fünfzig Jahre alt, wohnhaft Bourdon House, Davies Street W, und Lady Loelia Ponsonby, ledig, wohnhaft 27 Marlborough gate SW, melden sich zur standesamtlichen Trauung."

Und die schöne Frau Johanny, die eine Violet Geraldine Nelson verdrängen konnte? Eine Lady Loelia Ponsonby konnte sie nicht besiegen! Aber einen Triumph hat sie: der Herzog muß sich auf dem Standesamt trauen lassen und nicht in seinem Schloß, da der Erzbischof von Canterbury geschiedenen Gatten die Heimtrauung untersagt.

Die Johanny sitzt in Paris, inmitten all der Brillanten und des Goldes, das ihr der Herzog zu Füßen gelegt hatte, um nach der Scheidung von seiner ersten Gattin nun doch eine andere zu ehelichen. Eine Zeitlang schwirrten Gerüchte, daß die schöne Johanny Herzogin von Westminster werden sollte, aber das ließ der englische Hochadel nicht zu, ja, er wehrte sich sogar gegen ihren Aufenthalt in England, und so mußte der Herzog seine schöne Freundin immer in Paris besuchen. Man wird sich in Wien ja noch an die Ehe der schönen Johanny mit Alfred Piccaver erinnern: plötzlich tauchte ein ungarischer Rennstallbesitzer und bekannter Spieler in ihrem Leben auf, Herr v. Szemsö, dessen Gattin auf die Johanny in der Halle eines Wiener Hotels ein Vitriolattentat verübte. Der große Hut, den die Johanny damals trug, rettete sie vor einer gräßlichen Verunstaltung. Die Ehe mit Piccaver wurde geschieden, er selbst hat ja bekanntlich wieder geheiratet und ist auch glücklicher Vater eines kleinen Peter Piccaver geworden. Die Johanny aber heiratete einen reichen Rumänen namens Sturdza und die Skandale um sie verstummten. Plötzlich tauchte sie in Monte Carlo auf, war an der ganzen Riviera zu Hause und lernte dort einen Mann kennen, der im Kasino in einer Nacht eine halbe Million Mark verlor: das war der Herzog von Westminster, dem „halb London" gehört. Wenn man nach der schönen Johanny fragte, hieß es, ihre Ehe mit Sturdza wäre die denkbar beste. In Wahrheit aber lebte sie mit dem Herzog, reiste mit ihm, ließ sich beschenken und Sturdza versank im Dunkel des Vergessens. Der Herzog ließ sich scheiden und vielleicht dachte er wirklich daran, sie als Herzogin heimzuführen. Aber die Widerstände in der englischen Aristokratie mag er nicht bedacht haben. Und so heiratet er jetzt Lady Loelia.

Vom Büchertisch

„Juden und Araber in Palästina". Zur Erkenntnis der jüngsten Vorgänge von Dr. Alfred Wiener. Philo-Verlag Berlin SW. 68. — Die 53 Seiten starke Broschüre, die ein Bild der Klagemauer und eine Skizze der baulichen Veränderungen im Klagemauerbereich enthält, bringt eine umfangreiche Materialsammlung. Sie behandelt die Frage der Klagemauer und zeigt besonders die große Bedeutung der Westmauer des Tempels und des Tempelbezirks überhaupt. Sodann untersucht sie das Verhältnis der letzten Vorgänge.

„Heut um die Welt". Von Dr. Dr. Gerhard Venzmer. Mit 24 ganzseitigen Kunstdruck-Tafelbildern und einer Uebersichtskarte im Anhang. Preis in Ganzleinen 6,50, kart. 5,20 RM. Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart. — Selten findet man eine Reisebeschreibung, die eine solche Fülle von Erlebnissen bietet, ohne dabei ermüdend oder verwirrend zu werden. Alles ist spannend, eindringlich und lebendig geschildert. Alle Gedanken und Betrachtungen sind von einer solchen erlebnisgesättigten Frische und Kraft, daß wir tiefer noch unsere im Guten wie im Bösen so großartige, vielgestaltige Welt erleben.

„Die Herrschaft der Minderwertigen, ihr Zerfall und ihre Ablösung durch ein neues Reich" von Edgar J. Jung. Verlag Deutsche Rundschau, G. m. b. H., Berlin W. 30, Geisbergstraße 43. — Die 2. Auflage ist vollständig neu bearbeitet und doppelt so stark wie die erste. Jung gibt eine einheitliche Schau aller Lebensinteressen des deutschen Volkes vom Blickpunkt der Verantwortung für das Ganze, unter Ablösung von individualistischen Gedankengängen. Daher auch ein starker Einbau von modernen bevölkerungspolitischen Ideen, daher die Herausstellung der europäischen Aufgabe der Deutschen als der Grundlage einer gesunden Außenpolitik.

Interessantes aus meinem Leben

Seltsame Abenteuer mit der „Lustigen Witwe" — Meine erste und schönste Schülerin — Eine Erinnerung an Puccini

Von Franz Lehár.

Operetten haben ihre eigenen Schicksale. Es war zu der Zeit, als alle Welt von der Operette „Die lustige Witwe" sprach, die im Norden unter dem Titel „Den Glade Enke" über die Bühnen ging. Ein Theater in Oslo (Christiania), dessen Direktor vor dem Ruin stand, brachte sie heraus, und die Operette rettete ihn. Es liegt auf der Hand, daß ein Theater, damit es sich rentiert, ein gutes Stück mit einer langen Reihe erfolgreicher Aufführungen braucht. Anfangs ging es nur langsam voran, aber bald war das Publikum begeistert und strömte ins Theater, und die Operette erlebte viele hundert Aufführungen.

Von Oslo kam die „Lustige Witwe" nach Kopenhagen, der Hauptstadt Dänemarks. Dort herrschte ein wahres „Glade-Enke"-Fieber. Die Begeisterung führte dazu, daß die Dänen meine Anwesenheit in der Hauptstadt verlangten, damit ich auch dort die Operette persönlich dirigierte. Kein Komponist kann eine solche Aufforderung ablehnen, wünscht auch kaum jemals, dies zu tun. Er ist nur zu erfreut zu wissen, daß sich das Publikum mit seinem Namen vertraut macht und ihn in eigener Person zu sehen wünscht. Es verstand sich also von selbst, daß ich nach Kopenhagen fuhr. Die Zeitungen brachten die Nachricht von meiner Ankunft, und ich glaube, daß mich jedermann schon kannte, als ich abends im Theater eintraf. Natürlich erhöhte mein persönliches Erscheinen meine Volkstümlichkeit, und ich wurde stürmisch begrüßt. Nach der Vorstellung trat ich auf die Bühne; es sah aus, als ob die Zuschauer mich überhaupt nicht wieder fortlassen würden. Schon fürchtete ich, daß die fortgesetzten Begeisterungsstürme mich hindern könnten, an einem mir zu Ehren gegebenen Essen teilzunehmen. Ich mußte den großen Walzer wiederholen, und am Ende des dritten Aktes erhoben sich die Besucher und riefen fortgesetzt: „Auf der Bühne bleiben! Auf der Bühne bleiben!"

Ohne zu ahnen, was jetzt kommen würde, gehorchte ich. Dann rief die Menge wie mit einer Stimme: „Der Meister soll selbst spielen!" Und man drückte mir eine Geige — ich ahne nicht, woher sie kam — in die Hand. Stürmische Zurufe: „Spielen! Spielen!" Also setzte ich die Geige an und spielte „Lippen schweigen . . . . .", während die Träger der beiden Hauptrollen zu tanzen begannen und das Publikum sich erhob und mitsang. In Konstantinopel hingegen demonstrierten wütende Montenegriner gegen die in Pontevedra spielende Operette. In Triest verursachten Jugoslawen auf der Theatergalerie bei der Aufführung der „Lustigen Witwe" einen derartigen Krawall, daß der Vorhang notgedrungen fallen mußte. „Arme Toren!" tröstete ich die Direktorin und streichelte ihre Wange. „Was wollen Sie?" fuhr sie auf. „wollte Gott, die Leute demonstrierten meinetwegen, sie demonstrieren leider — Ihretbalben!" So mußte hier meine „Lustige Witwe" unter polizeilichen Schutz gestellt werden. In Spanien lagen die Dinge anders. Dort wurden sogar die Rekruten des Regiments Cordoba unter den Klängen eines Marsches aus der „Lustigen Witwe" vereidigt. Wie mir später erzählt wurde, vernahm im Februar 1910 ein Kapitän D'Albertis, der sich damals auf einer Forschungsreise nach den Viktoriafällen befand, in einem Urwaldhotel am Zambesi Walzerklänge und traf dort ein europäisches Operetten-Ensemble, das kurz vorher die „Lustige Witwe" in Hottentottenkraalen aufgeführt hatte und nun am Zambesi ein gleiches zu tun beabsichtigte. Hunderte von Farmern kamen mit einem Sonderzug aus Nord-Rhodesien, und die Aufführung im Urwald gestaltete sich zu einem gesellschaftlichen Ereignis.

Diese Vorgänge werden für immer in meinem Gedächtnis haften. Uebrigens fällt mir noch ein reizendes Erlebnis ein. Es war in der kleinen ungarischen Stadt Losoncz, wo ich Militärkapellmeister war. Ich war jung und ehrgeizig und arbeitete tüchtig. Man macht sich in der Regel keine richtige Vorstellung von der Tätigkeit eines Kapellmeisters Die Kapelle spielte im Kasino, vormittags waren Proben, nachmittags gab ich Teorie-Unterricht. Später gründete ich ein Quartett, leitete die Musik beim Hochamt und dirigierte Oratorien.

Doch das war noch nicht genug. Eines Tages beauftragte mich ein hoher Offizier, seiner Tochter, in der er ein außerordentliches musikalisches Talent entdeckt zu haben glaubte, Gesangstunden zu erteilen. Was sollte ich machen? Ohne jede pädagogische Erfahrung unterzog ich mich der verlangten Aufgabe. Das Mädel war 17 Jahre alt und eine wirkliche Schönheit. Ich bestellte telegraphisch in Wien eine Gesangschule und unterrichtete munter drauf los. Nach drei Monaten konnte ich mit gemischten Gefühlen einen doppelten Erfolg dieses Gesangunterrichts feststellen: Meine reizende Schülerin hatte ihre Stimme verloren und ich — mein Herz. Was ich dann alles den verblüfften Eltern über den Wert des ihrer Tochter erteilten Unterrichts erzählte und wie ich mir weiterhin trotz meiner „Glanzleistung" die Gunst dieses bildhübschen Mädchens erhielt, ist eine Operette für sich . . .

Ein Gutes hatte diese kleine Episode für mich: ich lernte daraus, wie die menschliche Stimme behandelt werden muß. Leider verließen der Offizier und seine entzückende Tochter bald danach Losoncz, und ich konnte den Schaden, den ich angerichtet hatte, nicht wieder gut machen. Nie wieder bot sich mir Gelegenheit, richtige Gesangstunde zu geben.

Zum Schluß will ich noch meine Freundschaft mit Puccini, dem weltbekannten Komponisten, erwähnen. Puccini war wiederholt in Wien und stieg stets in den ersten Hotels ab Er hielt sich gerade in Wien auf, als die „Lustige Witwe" volkstümlich wurde Die Kapelle des Hotels, in dem Puccini wohnte, spielte mehrfach den großen Walzer aus meiner Operette, und die Gäste sangen leise den Kehrreim mit. Puccini, der die Operette nie gehört hatte, kannte den Walzer nicht.

„Welch entzückende Melodie," bemerkte er. „Wer ist der Komponist?" Die Frage löste große Ueberraschung bei allen in Hörweite Befindlichen aus, denn niemand hielt es für möglich, daß Puccini „Die lustige Witwe" und ihren Komponisten nicht kannte.

Die Folge war, daß wir einander vorgestellt und schnell Freunde wurden. Ich besitze noch ein wundervolles Lichtbild Puccinis, das mir der Maestro mit der herzlichen Widmung „Amicissimo Lehár" (Meinem liebsten Freunde Lehár) überreichte.

Ich glaube, Puccini erkannte in meinen Melodien etwas dem italienischen Herzen Teures wieder. Anders kann ich mir den schönen Erfolg meiner Operette „Eva" in Italien nicht erklären.

Beuthener, Gleiwitzer und Hindenburger Anzeiger

Oberschlesisches Landestheater

Heute, Mittwoch, um 20 (8) Uhr, in Beuthen als 20. Abonnementsvorstellung „Der fliegende Holländer" von Richard Wagner.

In Gleiwitz um 20,15 (8,15) Uhr nochmalige Wiederholung des Sensationsstückes „Der Geisterzug" von Ridley.

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Hansahaus) Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

T. **Vom Kreislehrerrat.** In der im Handelshof abgehaltenen Vollversammlung des Kreislehrerrates Beuthen-Land fand eingehende Besprechung des Programms für die allgemeine Lehrerversammlung des Landkreises Beuthen-Tarnowitz. Diese soll am Dienstag, den 18. März, im Hurdeschen Saale in Rokittnitz stattfinden. U. a. wird der Generalreferent für hygienische Volksbelehrung Dr. Vornheim aus Berlin einen Vortrag über Schulhygiene halten. Nach Besprechung verschiedener Schulfragen und Anträge, insbesondere betr. Wegfalls der überflüssigen Dienstzentrik-Vorstellungen beim Landrat und beim Gemeindevorsteher (Schulverbandvorsitzenden) sowie betr. Belieferung der Schulen mit zerrissenen und lückenhaften Schulfilmen wurde die Sitzung geschlossen.

T. **Berufswettkampf des GDA.** Am Sonntag nachmittags kamen die Berufswettkämpfer im GDA-Heim zur Preisverteilung zusammen. Jugendobmann Rothtegel eröffnete die Zusammenkunft, begrüßte den erschienenen Ortsgruppenvorsteher Adolph sowie die Mitglieder des Ortsgruppen-Vorstandes. Geschäftsstellen-Leiter Schulte wies auf die Folgerungen hin, die ein jeder aus der Bewertung seiner Aufgabenlösungen ziehen müsse. Als äußerst erfreulich bezeichnete er die Tatsache, daß der zweite Gaupreis Kurt Wiener zuerkannt wurde. Der erste Ortsgruppenpreis wurde Martel Fiola zugesprochen, während Paul Niebisch den andern Ortsgruppenpreis erhielt. Gaugeschäftsführer Schumacher wies noch auf die Teilnahme an den Scheinfirmenabenden hin.

T. **Aus den Schienen gesprungen.** An der Ecke Tarnowitzer- und Piekarerstraße entgleiste mittags auf der Fahrt nach Rokittnitz befindliche Straßenbahnwagen. Personen wurden nicht verletzt, auch der Sachschaden ist unbedeutend. Dagegen entstand eine längere Verkehrsstockung, da es erst nach fast einstündigen Bemühungen gelang, den Wagen wieder in die Schienen zu heben.

T. **Aus Not.** Der Arbeitslose Stanislaus Nowak aus Bobrek machte seinem Leben ein Ende durch Erhängen. Er soll in schwerer wirtschaftlicher Not gehandelt haben.

T. **Geschickte Diebe.** In zwei kurz aufeinanderfolgenden Nächten wurden die Glasscheiben eines Schaukastens des Kaufmanns Kosok in der Schießhausstraße mittels Glasschneider zerschnitten. Aus dem Schaukasten wurden dann verschiedene Zuckerwaren entwendet.

Krach im Schöffengerichtssaal

T. **Beuthen,** 18. Februar. Zu einer aufregenden Szene kam es am Dienstag während einer Verhandlung im Sitzungssaale des Schöffengerichts. Der erst 22 Jahre alte, bereits oft wegen Einbruchs vorbestrafte Fleischergeselle Th. Jaunig stand unter Anklage des Rückfalldiebstahls. Es wurde ihm einwandfrei nachgewiesen, daß er an seiner letzten Arbeitsstelle seinem Meister durchgebrannt war, nachdem er ihm eine goldene Uhr, einen Ring und wichtige Papiere gestohlen hatte. Als sich das Gericht zur Beratung zurückzog und der diensttuende Wachtmeister den in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten in die Zelle zurückbringen wollte, stürzte sich der Bursche auf ihn und versuchte ihn mit einem Stuhl niederzuschlagen. Noch während sich der Wachtmeister gegen den überraschenden Angriff wehrte, sprang J. mit einem Satz über die Schranke der Anklagebank und schleuderte Stühle gegen den Richtertisch. Das erste Wurfgeschoß ging dem Gerichtsvorsitzenden hart am Ohr vorbei. Der Staatsanwalt sah sich zu einer sonst nicht gewohnten Tätigkeit gezwungen, indem er die auf seinem Platz liegenden Holzstücke jeweils wieder aufhob und durch Gegenwürfe den Angreifer niederzukämpfen suchte. Auch der nun vom Wachtmeister energisch in Tätigkeit gesetzte Gummiknüppel vermochte den Rasenden nicht zur Vernunft zu bringen, sondern steigerte seine Wut noch. Denn nun hieb er mit Fäusten und Stiefelabsätzen auf den Beamten ein. Da von dem zahlreichen im Zuhörerraum anwesenden Publikum nicht nur keine Hilfe, sondern eher noch das Gegenteil zu befürchten war, mußte der Zuhörerraum geräumt werden. Durch den Krach aufmerksam geworden, eilten nun aus allen möglichen Büros Gerichtsbeamte und Wachtmeister herbei, die mit Gummiknüppeln, Stuhlbeinen sowie Holzstücken bewaffnet geschlossen gegen den Wüterich vorgingen. Dieser ließ immer neue Wurfgeschosse gegen die Beamten sausen und es kam zu einer regelrechten Belagerung des Tobenden, die erst dadurch ihren Abschluß fand, daß einer der Wachtmeister ihm durch einen Schlag auf den Schädel kampfunfähig machte. Dies war jedoch nur vorübergehend. Denn als nach kurzer Beratung das Gericht das Urteil verkündete, das wegen Rückfalldiebstahls auf ein Jahr Gefängnis lautete, kam es zu einem neuen Zwischenfall. Der Angeklagte, der sich zuerst den Anschein gegeben hatte, als ob er sich tatsächlich Ruhe halten wolle, machte Anstalten zu neuen Gewalttätigkeiten und entwickelte in seiner Raserei derartige erstaunliche Kräfte, daß vier stämmige Beamte große Mühe hatten, ihn in die Zelle zu bringen. Der gewalttätige Bursche wird sich dieses Vergehens wegen noch besonders zu verantworten haben.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 49 b (am Klodnitz-Kanal). Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891

H. **Wochenschweinemarkt Gleiwitz.** Der auf dem Platz der Republik abgehaltene Wochenschweinemarkt zeigte zwar keinen starken Auftrieb, jedoch fehlte es nicht an Qualitätstieren. Wie begehrt die Tiere waren, zeigt die flotte Abfahrt, der sich gleich zu Beginn des Marktes bemerkbar machte. Nur 41 Tiere blieben in der Hand der Verkäufer, obwohl die Preise angezogen hatten und für ein Schwein sogar bis 820 M gezahlt wurden. Bei der Ausstellung wurden 244 Tiere gezählt. Es gab Mast-, Zucht-, Mittelschweine und Ferkel. Antilieferkeit wird der Markt als mittelmäßig beschickter Mittelmarkt bei gutem Besuch bei erhöhten Preisen und flottem Absatz bezeichnet. Von drei Mastschweinen wurden zwei Stück zum Preise von 78 M pro Zentner Lebendgewicht, das Zuchtschwein wurde zum Preise von 160 M, von 43 Mittelschweinen 21 zum Preise von 75 bis 110 M und von 197 Ferkeln 179 Stück zum Preise von 37 bis 45 M verkauft.

H. **Unterirdische Telegraphenlinie im Landkreis.** An der Straße Sersno—Oberfersno soll eine unterirdische Telegraphenlinie errichtet werden. Das Telegraphenbauamt Oppeln hat den Plan über diese Errichtung bereits ausgearbeitet, der beim Postamt Peiskretscham zur Einsicht der Interessenten ausliegt.

☐ **Wer will einen Schrebergarten haben?** Der Schrebergärtner- und Gartenbauverein Gleiwitz E. V. schreibt uns: Es besteht die Absicht, daß 15 Morgen große Gelände zwischen Klodnitz und Klodnitzkanal an der Gegendschließstraße gegenüber der städtischen Baumschule, zu Kleingärten einzurichten. Der Vorstand des Vereins steht deswegen mit dem Besitzer des Geländes und anderen maßgebenden Stellen in Verhandlungen. Eine Vorbedingung für den erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen ist eine genügende Zahl von Bewerbern für die zu schaffenden Kleingärten. Bei einer Aufteilung der Fläche in Parzellen mit 300 qm Flächeninhalt würden nach Abzug der Wege und des vorgesehenen Kinderspielplatzes rd. 85 Gärten entstehen. Bewerbungen nimmt der Geschäftsführer des Vereins, Czornik sen., Fröbelstraße 4 entgegen. Alle Bewerber werden gebeten, am 27. Februar abends 7 Uhr in das Gesellschaftshaus, Peter-Paul-Platz 12, zu einer unverbindlichen Besprechung mit dem Vorstand des Vereins über die Pacht- und sonstigen Bedingungen zu erscheinen. Es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß in den bestehenden Kleingartenanlagen die Gärten zwischen Reichspräsidentenplatz und Marienstraße sowie in der Nähe des neuen Gymnasiums gefährdet sind; d. h. es kann mit ihrer Beseitigung in nicht allzuferner Zeit gerechnet werden. Am Gymnasium müssen ungefähr 10 Gärten sehr bald ausgegeben werden. Der Vereinsvorstand hält es deshalb für seine Pflicht, für die gefährdeten Gärten in nächster Nähe der Stadt Ersatzgelände zu suchen, um den Interessenten die Möglichkeit zum Kleingartenbau zu schaffen. Bei nicht genügender Beteiligung kann der Plan nicht ausgeführt werden.

☐ **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten,** Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Gleiwitz, hielt im Blüthner-Saal des Stadgartens die Jahreshauptversammlung ab. In einer Ansprache des Vorsitzenden Paul Gottwald wurden die Mitglieder Marie Zimny, Anna Kosmitzki, Theodor Duffek und Viktor Jaworek durch Ueberreichung eines Ehrendiploms und der goldenen Bundesnadel für zehnjährige treue Mitgliedschaft im Reichsbund geehrt. H. 2. Schriftführer Willi Marker erstattete Bericht über die Kreisgruppenkonferenz, dem ein Bericht der Frau Anna Kosmitzki über die Verhandlungen des 11. Bezirkstages folgte. Hierauf wurde der Geschäftsbericht des Ortsgruppenvorstandes gegeben. Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Paul Gottwald, Stellvertreter Viktor Janorek, 1. Schriftführer und Beratungsleiter Theodor Duffek, 2. Schriftführer Johann Jaktzowski, 1. Kassierer Carl Zimny, 2. Kassiererin Paula Przybilla, Beisitzer Alfred Mosler, Peter Oehmann, Erich Neumann, Paul Kubitza, Anna Kosmitzki, Wilhelm Krusche und Hermann Basalnk.

H. **Zum Fall Woitylak.** Gegen den Konkursverwalter Woitylak ist wegen Untreue und gegen seine Ehefrau wegen Beihilfe und Diebstahl die Voruntersuchung eröffnet worden.

H. **Ein Zusammenstoß** zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer ereignete sich in den Morgenstunden auf der Oberwallstraße. Als der Radfahrer um die Ecke Oberwallstraße Karlsplatz fuhr, kam der PKW angefahren, der den Radfahrer zu Fall brachte. Neben Hautabschürfungen trug der Radfahrer auch innere Verletzungen davon. Er wurde mittels Krankenauto in das städtische Krankenhaus gebracht. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

H. **Diebstahlschronik.** Die letzten Tage zeigten, wie sich das Diebesgesindel wieder breit macht. Wohnungs-, Einbruchs- und Taschendiebstähle waren an der Tagesordnung, von denen eine Reihe zur Kenntnis der Behörden gelangte. Einbrecher öffneten mittels Nachschlüssel die Wohnung einer armen Arbeiterfrau, die sich in der Mittelstraße im ersten Stockwerk befindet. Sie entwendeten während der Abwesenheit der Wohnungsinhaberin 15 Mark. — Im Stadtteil Sosnitza haben sie ebenfalls eine Wohnung gewaltsam geöffnet und daraus einen mohnblauen kleingekästelten Maßanzug und eine vergoldete Armbanduhr, deren Deckel ein großes ineinandergehendes Monogramm A. R. ziert. — Aus dem Badehaus der Oehringen-Grube haben bisher noch unbekannte Täter einem Grubenarbeiter ein neues dunkelgraues Winterjackett, eine grau gestreifte Hose, eine Trikotunterhose, ein Hemd und ein Paar vorgeschuhte Stiefel Größe 43 gestohlen. — Taschendiebe entwendeten auf Wilhelmsplatz in der Nähe der Plakatsäule einer Dame aus einer Handtasche eine braunlederne Geldbörse mit Inhalt. — Am Bahnhof in Laband wurde einem Kaufmann ein Handkoffer aus gelbem Leder, 30 cm lang, 40 cm breit und 12 cm hoch gestohlen. Im Koffer befanden sich neun Paar Kamelhaar-Wintersocken, 6 Paar graue wollene Socken, 12 Paar imitierte Wildlederhandschuh, vier Paar braunwollene Handschuhe, Damenschals verschiedener Farben, ein Herrenwollschal, zwei bunte Herrenselbstbinder, ein weißes Frottiertuch, ein Herrenwollhemd Größe 43 und ein Damenhandtäschchen aus hellgrauem Tuch mit Hornbeschlag. Vor Ankauf des Diebesgutes sei gewarnt. Der Bestohlene hat für die Ermittelung und Herbeischaffung der gestohlenen Sachen eine Belohnung von 20 Mark ausgesetzt.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3988.

s. **Neue Straßenbezeichnungen.** Die im Stadtteil Zaborze bezeichnete Straße „Im Dorfe" hat den Namen „Schmiedebrücke", der von der Dorfstraße nach der Schmiedebrücke führende Weg „Paul Kellerstraße" und die neue Straße an der Südseite des Kanals „Gleiwitzer Straße" erhalten. Ferner wurden im Siedlungsgelände zwischen der Pfarr- und Michaelstraße neu angelegte Straßen als Bebel-, Rathenau- und Erzbergerstraße benannt.

s. **Die Vorberatung für den Haushaltsplan des Jahres 1930 wird im Magistrat, in den Kommissionen und Deputationen bereits seit einiger Zeit durchgeführt.** Er wird in nächster Zeit den Stadtverordneten bereits zugestellt werden können. Wie weit sich das Sparjahr 1930 auf einzelne größere Vorhaben unserer Stadt auswirken wird, läßt sich im Augenblick nicht übersehen. Vieles wird von der Gestaltung der Kreditverhältnisse abhängen.

s. **Grubenunfall.** Auf den Delbrückschächten zog sich der Zimmerhäuer Johann Balluch eine erhebliche Beinverletzung zu.

s. **Wer ist der Mann?** Vor dem Einzelrichter in Hindenburg stand ein Untersuchungsgefangener aus Ostoberschlesien. Bald nannte er sich Josef Pollozek, bald wieder Dzymek. Er will 66 Jahre alt sein, obwohl seinem Aussehen und seiner Rüstigkeit nach er kaum das 40. Lebensjahr überschritten haben dürfte. Ebenso will er einmal in Lipine, dann wieder in Gleiwitz geboren sein. Die an ihn seitens des Richters gerichteten Anfragen beantwortete er in einem unverständlichen Kunterbunt. Das Gericht nahm an, daß es sich hier entweder um einen gerissenen Simulanten oder um einen Menschen von zweifelhaftem Ruf handelt und beschloß, ihn einer Beobachtung unterziehen zu lassen.

s. **Ein „Meister" der Fahrrad-Marder.** Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde am Dienstag dem Erweiterten Schöffengericht in Hindenburg der Uhrmachergehilfe Robert Schaffraniek, um sich wegen fortgesetzten Fahrraddiebstahls im Rückfalle, sowie wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte war geständig. Er wurde nach Begehung einiger strafbarer Handlungen aus dem Elternhause vertrieben und wanderte nach dem Innern des Reiches aus. Dort geriet er abermals auf Abwege, besonders aber in Hamburg, wo er wiederholt hinter den schwedischen Gardinen unfreiwilligen Aufenthalt nehmen mußte. Endlich wurde ihm dort der Boden zu heiß und er trat auf „Schusters Rappen" seinen Rückmarsch nach Oberschlesien an. Hier verlegte er sich auf Fahrraddiebstähle. Erinnerlich sei, daß in den Sommermonaten 1929 fast täglich Fahrraddiebstähle gemeldet wurden. Durch einen Zufall kam die Polizei dem Täter auf die Spur. Bei seiner durch einen Kriminalbeamten auf der Dorotheenstraße in Hindenburg erfolgten Festnahme erklärte er dem Beamten, daß er trotz der ihm angelegten Schließkette entweichen könne und zeigte dabei auf einen Revolver, den er in der Tasche trug. Bei den Vernehmungen gab er die Zahl der von ihm gestohlenen Fahrräder auf 110 an. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 2 Jahre 2 Monate Zuchthaus. Das Gericht ließ noch einmal Milde walten und erkannte auf 2 Jahre 2 Monate Gefängnis.

s. **Angriff auf einen Autobus.** An der Peter-Paul- und Biskupitzer Straßenecke wurde von drei Personen ein städtischer Autobus angehalten. Einer derselben demolierte eine Scheibe und verletzte den Wagenführer. Die Uebeltäter wurden von Polizeibeamten festgenommen und zur Bezirkswache gebracht.

s. **Fetter Diebstahl.** Einem Einwohner von der Galdastraße 77 ist in der Nacht durch Einbruch aus dem Stalle ein Schwein gestohlen und lebend fortgetrieben worden.

s. **Wer ist der Dieb?** Montag nachmittags kurz nach 6 Uhr wurde auf der Michaelstraße am Kanal von einem dort haltenden Rollwagen ein Sack Mais gestohlen. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in der Hermannstraße.

Reichslandbund Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg

:: **Gleiwitz.** Am Dienstag hielt der Kreislandbund des Bezirks Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg im Stadtgartensaale seine Generalversammlung ab, die der Vorsitzende, Domänenpächter Marke-Radun, eröffnete. Er begrüßte die Behördenvertreter und erteilte sodann dem Geschäftsführer das Wort zum Jahresbericht. Aus diesem ging hervor, daß der Kreislandbund im vergangenen Jahre eine besonders umfangreiche Tätigkeit entfaltet hat, daß die Geschäftsführung 1345 Personen Auskünfte und Beratungen erteilt hat und daß im vergangenen Jahre nicht weniger als 628 neue Mitglieder gewonnen wurden. Gegenwärtig bestehen 12 Ortsgruppen im Kreise Beuthen und 53 Ortsgruppen im Kreise Gleiwitz. Der Bericht der Kassenprüfer wurde hierauf entgegengenommen und dem Vorstand Entlastung erteilt.

Sodann genehmigte die Versammlung den mit dem Betrage von 11 000 Mark abschließenden Haushaltsplan 1930 und setzte die Beiträge auf 10 Pfennig pro Morgen landwirtschaftlich genutzter kleiner Betriebe und 20 Pfennig pro Morgen landwirtschaftlich genutzter Fläche für größere Betriebe fest. Eine mit der Zusammensetzung des Vorstandes zusammenhängende Satzungsänderung wurde vorgenommen, worauf die Versammlung Majoratsbesitzer von Guradze zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden wählte und außerdem 10 Beisitzer aus den Kreisen der Landwirte in den Vorstand berief.

Landwirt Stassig-Poßnitz, Kreis Leobschütz, hielt sodann einen Vortrag über das Thema: „Warum Reichsbauernfront".

In der Aussprache ergriffen u. a. auch Landrat Harbig und Majoratsbesitzer von Guradze das Wort. Landrat Harbig führte aus, daß nur die Zerrissenheit in den Kreisen der Landwirte bisher Erfolge verhindert habe und teilte mit, daß hinsichtlich der Schullasten, die von allen Gemeinden und allen Landwirten als überaus drückend empfunden werden, für das Jahr 1931 eine Erleichterung zu erwarten sei.

Hinsichtlich der Reichssteuerüberweisungen seien von sämtlichen Kommunen Oberschlesiens Schritte unternommen worden, um zu erreichen, daß für Oberschlesien bevorzugte Richtlinien beschafft werden. Majoratsbesitzer von Guradze forderte dann die Landwirte zur Selbsthilfe durch Zusammenschluß auf, indem er betonte, daß die landwirtschaftliche Krise nie so schwer gewesen sei, wie gerade in der gegenwärtigen Zeit. Vorsitzender Marke schloß dann die Versammlung, an die sich ein Lichtbildervortrag von Geschäftsführer Baselt anschloß.

Poln.-Oberschlesien

Den Arbeitskollegen erschlagen

:: **Kattowitz.** Am Lohnzahlungstage kam es im Schlafhaus Myslowitz zwischen zwei betrunkenen Arbeitern zu einer Schlägerei, bei der einer der Arbeiter den andern mit der Axt so heftig niederschlug, daß dieser auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

Kreis Rybnik

Vertr.: Richard Badura, Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2

Wieder Kreisgericht. Durch Verordnung des polnischen Justizministers Car wurden die Kreisgerichte (Sond Powiatowy) in Burggerichte (Sond Grodzki) umbenannt. Nach der Demission des Justizministers hat der Seim diese Verordnung wieder aufgehoben, so daß es statt Burggerichte wieder Kreisgerichte gibt. Die Kosten der Umbenennung sind ziemlich erheblich, denn sämtliche Schilder an den Gerichtsgebäuden müssen wieder in „Sond Powiatowy" geändert werden.

Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung finden ab 19. Februar in der alten Volksschule am Kirchplatz statt. Die Dauer der Kurse beträgt drei Monate mit wöchentlich neun Unterrichtsstunden. Die Gebühren betragen 50 Zloty für Innungsmitglieder. Andere Teilnehmer zahlen 30 Prozent mehr. Der Unterricht findet jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 18 bis 21 Uhr statt.

Arbeiterentlassungen. Infolge der Absatzkrise hat die Koksanstalt in Emmagrube 60 Arbeitern zur nächsten Dekade gekündigt. Weitere Entlassungen werden erfolgen, falls sich die Konjunktur in absehbarer Zeit nicht bessern sollte.

Ungetreuer Kassenbote. Der Gemeindebote und Steuerexekutor M. aus Emmagrube, der mit dem Einkassieren von Steuern von der Gemeinde Radlin beauftragt war, hat auf eigene Rechnung die Veranlagungen erhöht und die zu viel einkassierten Gelder für sich verbraucht. Einigen Steuerzahlern, denen die Beträge zu hoch erschienen und sich deshalb an das Gemeindebüro wandten, ist es zu danken, daß dem Treiben des M. ein Riegel vorgeschoben werden konnte. Der unredliche Mann wurde entlassen.

Einen guten Fang machten Zollbeamte an der polnisch-tschechischen Grenze im südlichen Kreis Rybnik. Dort versuchten sieben Personen aus Kongreßpolen ohne Pässe über die Grenze zu kommen, anscheinend um Gelder über die Grenze zu bringen. Denn bei den Leuten wurden große Summen in Dollarnoten gefunden. Es handelt sich um folgende Leute: Abraham Lange aus Lodz, Pinkus Silberberg aus Warschau, Bäckermeister Moschek aus Sosnowice, Hinda Naimann aus Zdunska-Wola, Rubin Spitalinski aus Warschau, Teff Mothai aus Bialystok und Israel Feldbaum aus Sosnowice. Die Schmuggler wurden ins Loslauer Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Aufsehenerregende Verhaftung. Kaufmann Rabinowicz in Emmagrube, der dort ein Warenhaus betrieben hatte, wurde wegen Bücherfälschungen, Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen, Konkursverbrechens und Betruges festgenommen und in das Gerichtsgefängnis gebracht. Wie berichtet wird, soll der Umfang der ungedeckten Verbindlichkeiten des Festgenommenen den Betrag von 600 000 Zloty übersteigen, während die Aktiva in dem noch vorhandenen Warenlager kaum zehn Prozent erreicht. Rabinowicz, ein russischer Kriegsgefangener aus dem Weltkrieg, zog nicht mit den übrigen nach dem Friedensschluß mit Rußland entlassenen Kriegsgefangenen heim, sondern verblieb hier und machte sich selbständig. Das anfangs gut gehende Geschäft ist dann immer mehr heruntergegangen, bis jetzt die „große Pleite" kam. Dem Vernehmen nach sollen auch Rybniker Firmen bei dem Fallissement in Mitleidenschaft gezogen sein.

Kattowitz und Umgegend

☐ **Wieder eine Betriebseinstellung.** Die Direktion der Gieschegruben wird ab 1. März die bekannte Ziegelei am Kaiser Wilhelmschacht einstellen. Die älteren Arbeiter werden entlassen, während die jüngeren Kräfte, besonders die Mädchen, in der Porzellanfabrik in Bogutschütz untergebracht werden. Ein anderer Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen wird in der Ziegelei am Südschacht in Gieschewald Beschäftigung finden.

☐ **Der Alte Turnverein** hielt seine Hauptversammlung ab, mit der er das 69. Geschäftsjahr beschloß. Zu der Versammlung, die vom Vorsitzenden Warkotsch geleitet wurde, hatten sich etwa 100 Mitglieder eingefunden. Nach Bekanntgabe interner Angelegenheiten berichteten die Fachwarte über die Tätigkeit der verschiedenen Abteilungen. Dabei ist leider festgestellt worden, daß der Verein hauptsäch-

lich durch die Schwierigkeiten, die ihm in der Hallenbenutzung bereitet wurden, erhebliche Einbußen nicht etwa an Mitgliedern, so doch in seiner aktiven Betätigung erlitten hat. Hierauf erfolgte die einstimmige Wiederwahl des langjährigen 1. Vorsitzenden Dir. Wartotsch. In gleicher Folge wurde der Gesamtvorstand mit nur unwesentlichen Aenderungen einstimmig wiedergewählt.

□ **Vermißt.** Seit dem 20. Januar d. J. wird die 16jährige Cäcilie Gancoß aus Brynow, ul. Kempowa 1, vermißt. Zweckdienliche Angaben werden an den nächsten Polizeiposten erbeten.

□ **Opfer der Eitelkeit.** Eine 40jährige Dame, die sich zum Faschingsvergnügen begeben und vorher noch ihr Haar trocknen wollte, kam zu nahe an die offene Flamme, so daß das Haar Feuer fing. Obwohl der beherzte Ehemann sofort ein Tuch überwarf, waren die Verletzungen doch erheblich.

:: **Festnahme einer polnischen Schmuggelbande.** Die deutsche Polizei verhaftete kürzlich an der Grenze zwei Händler aus Lemberg. Bei der Vernehmung entpuppten sich die Festgenommenen als Anführer einer weitverzweigten Schmugglerbande, die vor allem auch polnische Militärpflichtige heimlich über die Grenze nach Deutschland geschafft hat. Auf Grund der Aussagen der beiden Händler konnte die sofort benachrichtigte polnische Polizei in verschiedenen Ortschaften in der Nähe von Kattowitz sieben weitere Angehörige der Bande festnehmen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, haben die Schmuggler mehrfach gegen Bezahlung militärpflichtige Polen einige Tage in Dörfern bei Kattowitz versteckt und dann bei günstiger Gelegenheit über die Grenze nach Deutschland geschafft, bis es nunmehr durch die Aufmerksamkeit der deutschen Grenzpolizei gelang, ihrem Treiben ein Ende zu machen.

☆ **Einbrecher vor Gericht.** Die internationale Transportgesellschaft „Mondus" in Kattowitz hatten vor einiger Zeit Einbrecher besucht und dort verschiedene Weine, Delikatessen, Seide und anderes im Gesamtwerte von 8000 Zloty herausgeholt. Ein Wächter hatte beim Forttragen der Diebesbeute einen Einbrecher erkannt, den er aus der Zeit seiner Beschäftigung bei der bestohlenen Gesellschaft kannte. Da er sich an die Leute nicht heranwagte, machte er der Polizei von seiner Wahrnehmung Mitteilung. Es war die richtige Spur, und bei einer Haussuchung bei den mutmaßlichen Tätern, es waren dies ein gewisser Siedlaczek und Michael, kam die Diebesbeute zum größten Teil zum Vorschein. Sie war unter der Kurtreppe und in der Arbeitsstube versteckt. Die bestohlene Firma erhielt ihre Ware zurück. Es wurden nun die beiden Täter und zwei Hehler unter Anklage gestellt. S. und M. wollen, weil sie schon längere Zeit ohne Arbeit waren, aus Not gehandelt haben. Die beiden Hehler wollen überhaupt gewußt haben, daß es sich um rechtswidrig erworbene Waren handelt. Es wurden verurteilt: Siedlaczek zu einem Jahre, Michael zu fünf Monaten und die beiden Hehler zu drei Monaten resp. zu drei Wochen Gefängnis. Den letzten drei Verurteilten wurde eine Bewährungsfrist zugestanden.

Königshütte und Umgegend

⊙ **Neuer Bezirksvorsteher.** Als Bezirksvorsteher für den 18. Bezirk und stellvertretender Waisenrat wurde Obersteiger Josef Strzebak, 3go Maja 75, berufen.

⊙ **25 Jahre treue Dienste.** Fräulein Gertrud Scharowsky konnte am 15. Februar auf eine 25jährige Tätigkeit in der Färberei-Filiale der Firma Rotter in Königshütte, Bytomskiego 1, zurückblicken.

⊙ **Der Katholische Männerverein Königshütte** hielt seine Generalversammlung ab. Der bisherige Vorsitzende Stephan wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. An seine Stelle trat als Vorsitzender Stadtrat Mroß, 2. Vorsitzender wurde Bergverwalter a. D. Goldmann, Kassierer Kaufmann Hadamik, Schriftführer Bankbeamter Nittner. Zum politischen Referenten wurde wiederum Gewerkschaftssekretär Grudzka gewählt.

⊙ **In der Kirche vom Tode ereilt.** Die 67jährige Frau Sonntag von der ulica Ligonia besuchte die Frühmesse in der St. Barbarakirche um 6 Uhr. Als sich die Frau vom Tisch des Herrn an ihren Kirchenplatz begeben wollte, fiel sie plötzlich zusammen. Man schaffte die alte Frau nach der Sakristei, wo der herbeigeholte Arzt nur noch den eingetretenen Tod infolge Herzschlags feststellen konnte.

⊙ **Diebstahl.** Ein unbekannter Täter nützte die Gelegenheit, um einen im Hausflur der Mickiewicza 22 stehenden Korb mit Inhalt im Werte von 200 Zloty zu entwenden. Der Schaden trifft den Besitzer Karl Schorsel.

Kreis Lublinitz

Stadtverordnetensitzung Lublinitz

Zunächst kam das Revisionsprotokoll der Stadtkasse zur Verlesung. Bei der Verteilung der Kosten für das hiesige Mieteinigungsamt konnten die verschiedenen Abänderungsvorschläge für die Kostenquoten nicht weiter verfolgt werden, ehe nicht die abgelaufene Vertragsfrist den Abschluß auf einer neuen Grundlage erlaubt. Mit Interesse wurde der Antrag von Dr. Cyran (Polnische Bürgerpartei) verfolgt, welcher die Stadtverordneten und Magistratsmitglieder von der Offertenabgabe bei städtischen Ausschreibungen in Zukunft ausschließen will. Hierauf wurde die Einführung der neuen Stadträte und Bezirksvorsteher, Bürgermeister Orlicki verpflichtete die neuen Magistratsmitglieder und händigte ihnen die Bestallungsschreiben der Wojewodschaft aus. Es gehören in den Magistrat ein Kaufmann Paul Golasch von der Sanacja, Reichsanwalt und Notar Stanislaus Czuk von den Polnischen Aufständischen, Kaufmann Josef Rozniewski von der Korfantypartei und Privatverteidiger Otto Oshmann von der Deutschen kath. Volkspartei. Dann wurde festgestellt, daß für die bisherigen Stadtverordneten Golasch von der Sanacja der Gefängnisinspektor Josef Anczok und für den Stadtverordneten Oshmann von der Deutschen Wahlgemeinschaft der Polier Jose Wrzeschowski ins Stadtparlament einziehen. Zum Schluß brachte der deutsche Stadtverordnete Olejak den Vorschlag ein, mit der Straßenbeleuchtung, welche jährlich etwa 15000 Zloty kostet, sparsamer umzugehen.

„**Die Mätresse des Kardinals**", Roman von Benito Mussolini — Eden-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 62. — Der Diktator Italiens schrieb 1909 den Roman, der jetzt in Uebersetzung von Eva Mellinger vorliegt und allgemein berechtigtes Aufsehen erregt. Das sehr phantasiereiche Werk ist spannend geschrieben und läßt Mussolinis Einstellung zur römischen Kirche erkennen, was gerade in unseren Tagen besonders aktuell ist.

Oberschlesischer Handels-Anzeiger

Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 18 Februar

Wieder verstimmt

Vorbörsliche Ansätze zu einer teilweise freundlicheren Tendenz waren beim heutigen Börsenbeginn wieder verflogen. Infolge des wieder geringen Geschäftes war die Börse durch den Rückgang der Kunstseidewerte und Chadeaktien verstimmt, sodaß der Beginn überwiegend weiter nachgebend war. Sowohl Aku als auch Bemberg eröffneten nennenswert niedriger. Man verwies einmal auf die Baisse der Courtalds-Aktien in London und ferner auf die Produktionseinschränkungen der amerikanischen Aku-Gesellschaften. Der Chadekurs stand unter dem Druck der spanischen Valuta. Die spanische Pesetas erreichte heute mit 40 einen neuen Tiefkurs. Angesichts dieses verstimmenden Moments trat die heute feststellbare Erleichterung am Geldmarkt und der wieder günstige Reichsbankstatus in den Hintergrund. Trotz der günstigen Entwicklung des Status glaubt man in Bankkreisen nicht, daß die Reichsbank den Sprung ins Dunkle tun wird und in der nächsten Zeit eine neue Diskontsenkung vornehmen wird. Diesbezügliche Entscheidungen dürften kaum vor Ablauf von etwa fünf Wochen getroffen werden. Auch von den Kabinettsverhandlungen ging keine Anregung aus, da das Problem der Arbeitslosenversicherung und die Biersteuerfrage noch immer nicht geklärt sind.

Am Geldmarkt war eine Erleichterung festzustellen. Tagesgeld 5—7 und teilweise 4½, Monatsgeld 7—8½, Warenwechsel 5⅞—6 Prozent.

Der Dollar war mit 4,19,15 und Pfunde Spanien mit 40 zu hören.

Im einzelnen verloren Elektrowerte bis 1 Prozent, Chade 4¼ Punkte. Von Montanwerten hatten Hohenlohe mit minus 2 Prozent den stärksten Verlust. Dagegen Gelsenkirchen und Ilse je 1½ Prozent höher. Kaliwerte behauptet, Farben ⅞ schwächer. Bankaktien abbröckelnd, Schiffahrtsaktien still. Deutsche Atlantik erneut 4½ nachgebend, Svenska verloren 2¾ Reichsmark, Bemberg minus 4½. Aku minus 2, auch Nebenwerte wieder abbröckelnd. Nach den ersten Kursen weiter nachgebend. Svenska verloren noch 1½, Chade 2, Bemberg 1½, Aku 1¾ und AEG. 1¼ Punkte.

Im weiteren Verlauf wurde die Tendenz ausgesprochen schwach. Die Spekulation tritt in Blankoabgaben, da noch keine Einigung in allen wesentlichen Fragen innerhalb des Reichskabinetts erzielt worden sei. Westeregeln 2, Aschersleben 1¾, AEG. 2¼, Polyphon 4½, Chade weitere 3 Reichsmark, Bemberg 2, Aku 2¼, Farben 2, Siemens 1½ Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert 5⅜ Prozent.

Die Börse schloß zu den niedrigsten Tageskursen. Aku lagen 5, Chade 8¼, Bemberg 6½, Farben 3⅛, Siemens 2½ und Polyphon 3¾ Punkte unter den gestrigen Schlußkursen. Nachbörslich hörte man teilweise weiter niedrigere Kurse. Siemens 257 Schultheiß 271. Farben 161¾, Aku 110¾, Bemberg 162, Chade 320, AEG. 172¼, Polyphon 276, Reichsbank 295, Stöhr 103, Berger 308, Neubesitz 8,3, Altbesitz 51,9.

Schlesische Pfandbriefkurse, 18. Februar

8proz. Schles. Landschaftliche Goldpfandbriefe 92,90, 7proz. 84,50, 6proz. 76.75, 5proz. Schles. Roggenpfandbriefe 6,94, 5proz. Schles. Landschaftliche Liquid.-Goldpfandbriefe 71,40, dito Anteilscheine 20,50.

Breslauer Produktenbörse, 18. Februar

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung für Weizen bei 75,5 Kilo Effektivgewicht min. per hl, bei Roggen 1,2 Kilo. Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Tendenz: Getreide: Brotgetreide matt. — Mehl: Ruhig. — Hülsenfrüchte: Still. — Rauhfutter: Ruhig. — Futtermittel: Stetig. Amtliche Notierungen (100 Kilo): Getreide: Weizen 22,70, Roggen 16,10, Hafer 12,20, Braugerste 17. Sommergerste 15, Wintergerste 14,50. Mühlenerzeugnisse (je 100 Kilo): Weizenmehl 33, Roggenmehl 23,25. 65proz Roggenmehl 1 Mark teurer, 60proz. 2 Mark teurer. Auszugmehl 39. Feinere Sorten werden höher bezahlt. Hülsenfrüchte (je 100 Kilo): Viktoriaerbsen 23—27, grüne Erbsen 23 bis 26 Pferdebohnen 19—20 Wicken 20—22 Peluschken 19—20 Lupinen gelb 15—16 Lupinen blau 13—14. Bessere Sorten entsprechend höher. Rauhfutter für 50 Kilo ab Erzeugerstation: R.- und W.-Drahtpreßstroh 1,25, R.- und W.-Bindfadenpreßstroh 1,—, G.- und H.-Drahtpreßstroh 1,25, G.- und H.-Bindfadenpreßstroh 1,—. Roggenstroh, Breitdrusch 1,50, Heu gesund, trocken 2,60, Heu, gut, gesund, trocken 3,— Futtermittel: Weizenkleie 8—9,50, Roggenkleie 7,25 bis 8,25, Gerstenkleie 9—10, Leinkuchen 19—20, Rapskuchen 13,50—15,50, Palmkernkuchen 16—17, Dt. Kokoskuchen 16,50—17,50, Palmkernschrot 17—18, Reisfuttermehl 10—11, Biertreber 9,50—10,50, Malzkeime 9,25—10,25, Trockenschnitzel 7,50—8, Futtermais 13.75 bis 14,75, Sojaschrot 16,25—17,25, Kartoffelflocken 14,50—15,50, Sonnenblumenkuchen 12,50—13,50, Erdnußkuchen 18—19.

Oberschlesischer Produktenmarkt Gleiwitz

Bei mäßigem Besuch verkehrte der oberschlesische Produktenmarkt in schwacher Haltung. Obwohl die Preise gegenüber dem Vormarkt unverändert geblieben waren, war das Geschäft flau. Weizen war billiger. Es fehlte nicht an Auslandsware, die zu unveränderten Preisen angeboten wurde Lupinen gelb und blau waren wieder am Markt, Kartoffeln und Gerste ohne Handel. Am Futtermittelmarkt bewegten sich die Umsätze in engster Grenze. Die Arbitragekommission konnte mehrere freundliche Arbitragen tätigen Das Schiedsgericht trat zusammen und schlichtete mehrere Streitsachen.

Nach den amtlichen Notierungen gestalteten sich die Preise wie folgt: Weizen inl. 22,60, ausl. 21,50—22 ab Grenze. Roggen inl. 15,10, ausl. 14,40 bis 14,50 ab Grenze. Winter-, Futter- und Braugerste ohne Handel, Hafer inl. 10,50—12, ausl. 11 ab Grenze, Mais 10, Lupinen gelb 13,50—14, Lupinen blau 11,50—12, sämtliche ab Grenze transito. Roggen-Futtermehl 7,50, ausl. 6,80 ab Grenze, feine Weizenkleie 7,50 grobe Weizenschale 8 Mark, Kartoffeln ohne Handel.

Am 11. März 1930 findet eine ordentliche Mitgliederversammlung des oberschlesischen Produktenmarktes in Gleiwitz statt, bei der u. a. die Neuwahl bezw. Ersatzwahl des Vorstandes sowie die Neuwahl der Schiedsrichter und Oberschiedsrichter vorgenommen werden Auch steht ein Vortrag über die augenblickliche Lage am Getreidemarkt und den Börsen an.

Devisen-Kurse

		18. 2.	17. 2.			18. 2.	17. 2.
Amsterdam	100	167.88	167.77	Spanien	100	50.65	52.13
Buenos Aires	1	1.579	1.589	Wien	100	58.925	58.915
Brüssel	100	58.28	58.28	Prag	100	12.396	12.38
New York	1	4.1875	4.186	Jugoslawien 100 D		7.368	7.372
Kristiania	100	111.98	111 92	Budapest 100 T		73.14	73.15
Kopenhagen	100	112.07	112.07	Warschau 100 Sl		46.80	46.80
Stockholm	100	112.26	112.21	Bulgarien	100	3.027	3.027
Helsingfors	100	10.531	10.524	Japan	1	2.058	2.058
Italien	100	21.90	21.98	Rio	1	0.465	0.465
London	1	20.344	20.347	Lissabon	100	18.78	18.78
Paris	100	16.375	16.36	Danzig	100	81.33	81.33
Schweiz	100	80.765	80.74	Konstantinopel	100	1.898	1.883

Der Aktienindex

Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924/1926: 100) stellt sich für die Woche vom 10. bis 15. Februar 1930 auf 121,4 gegenüber 122,9 der Vorwoche und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 120,4 122,2), Gruppe verarbeitende Industrie auf 109,3 (110,9) und Gruppe Handel und Verkehr auf 141,5 (142,6).

*

Der Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in der zweiten Februarwoche in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 216,7 Millionen auf 1891,3 Millionen RM. verringert.

Im einzelnen haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 10 000 RM. auf 40 000 RM., die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 240,2 Millionen auf 1719,7 Millionen RM. abgenommen, während die Lombardbestände um 23,5 Millionen auf 78,2 Millionen RM. angewachsen sind.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 230,0 Millionen RM. in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 214,6 Millionen auf 4166,4 Millionen RM. derjenige an Rentenbankscheinen um 15,4 Millionen auf 336,5 Millionen RM. verringert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 4,9 Millionen RM. getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 50,3 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 502,2 Millionen RM. eine Zunahme um 51,2 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 32,8 Millionen auf 2,752,6 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 25,1 Millionen auf 2,351,0 Millionen RM., die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 7,7 Millionen auf 401,6 Millionen RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 53,1 Prozent in der Vorwoche auf 56,4 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 62,1 auf 66,1 Prozent.

Berliner Börse vom 18. Februar

Umrechnungssätze: 1 Lstrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M. 1 Gldrbl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Slbrbl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 7 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 öst. Gldg. = 2 M. 1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Leu = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,125 M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Deutsche Anleihen		
It.wbst.Anl. 23	6	93.10
It.Reichsanl.27	6	87.40
Deutsche Anleihe Auslosungsschuld Nr. 1 bis 90000		52.00
Dt. Anleihe-Ablösung ohne Auslosung		8.40
Pr.Staatsanl.28	6	91.50
do.Staatsch.I.F.	7	99.00
do. do. I.F.	7	97.30
do.rückz 1930	6½	99.10
Dt. Reichspost	6½	99.20
do. Schutzgeb	4	2.85
Stadtanleihen		
Altenburg Thür.	8	—.—
Augsburg 28	5	101.90
Berl. Gold 28	7	82.80
do. 24	6	74.25
Bochum	8	87.00
Bonn 26	8	89.00
Braunschwg 26	8	—.—
Breslau 26	7	76.30
Dresden 26 R.1	7	—.—
Duisburg 28	8	—.—
do. 26	7	—.—
Königsberg 28	7	75.60
Magdeburg 26	8	87.50
Mannheim Gold	10	—.—
do. do.	8	89.00
Mülheim RM.26	8	87.00
Landschaften		
Kur-u.Neum.Kr.	8	93.50
do.Abfindgspf.	5	—.—
K.-Neum. Ritter	8	90.00
do. do. S. 2	8	90.00
do. do. S. 3	8	—.—
do. do. S. 1	6	—.—
Ldsch.Ct.Gd.Pf.	8	91.25
Ostpr. ld. Gd.	7	78.50
do. do.	8	89.25
Schlesw.Hol.24	8	91.40
Pfandbriefe-Schuldverschreibg		
Kur- u. Neum.	ver.	—.—
Schlesw. Holst.	ver.	—.—
Stadtschaften		
Berl. Pfdbr.A.G.	10	103.50
do. do.	8	95.00
do. do.	7	83.75
do. S.A.	6	77.00
Berl. Goldstadt.	10	105.50
do. do.	8	94.25
do. do.	6	79.00
Gr. Ztrst R. 5	10	102.00
do. do. R. 7	10	102.25
do. R. 1 u. 6	8	93.50
do. R. 9	8	93.25
do. R. 10	8	83.50
[illegible]	7	—.—

Sonst. Pfandbriefe		
Dt.Kom. Gold 25	8	93.00
do. 26	8	91.70
do. 26	7	88.25
do. 23	5	80.00
Pr. Ldpfb. A. 2	10	101.40
do. 15	8	94.25
do. 10	7	89.00
do. 7	6	84.00
do. 3	5	76.00
do. Kom. 6	7	86.75
do. do. 8	6	84.00
do. do. 16	8	93.50
Hypoth. Pfandbriefe		
Bk.G.Weim. R 2	8	—.—
do. R.1	5	77.50
Bln.Hyp.B.G.S 2	10	101.60
do. S3	10	102.50
do. S4	10	102.10
do. S5 u.6	8	94.25
do. S7	7	87.25
do. S10	6	82.50
do. S8	4½	82.20
do. Kom. S1	8	90.00
do. do. S2	7	83.00
do. do. S3	6	80.00
Br.Hann. 1925	10	103.90
do. 1924	8	—.—
do. 1926	7	85.75
do. 1927	6	—.—
do. Komm.	10	101.00
Dt.Gen.Hp.Bk 1	8	93.00
do. Kom. 1	10	101.00
D.Hyp.Bk. 26	8	94.25
do. 27	8	94.25
do. 28-29	8	94.25
do. 30	7	88.00
do. 31	7	88.50
Frkf. Pfbk. G 3	8	94.00
Goth Gkr G	10	102.00
do. Gdmk.Pf. 4	8	93.75
do do.	7	86.75
Hbg. Hp.B. Gld.A	7	—.—
do. D	7	87.25
do. F	8	96.00
Leipz. Hyp. G 3	8	95.10
do. 5	8	96.00
do. 6	7	86.75
do. 8	6	80.75
do. 2	5	79.50
do. Komm. 4	8	92.50
do. do. 8	6	80.00
Mecklbg. Hyp. 8	8	94.50
Mein.Hyp.G. E. 3	8	94.75
do. E5	8	95.00
do. E8	8	95.75
do. E2	6	75.10
Mittld. Bod. Kr. 2	10	101.00
do. 3	10	101.00
do. 1	8	94.00
Nrd. Grd. Em. 5	8	95.25
do. Kom. 4	8	90.00
do. do. 10	8	88.00

Pfandbriefe (Forts.)		
Pr.Ctr.Bod.Gold	10	102.25
do. do. 24	8	94.10
do. do. 27	8	95.90
do. do. 26	7	87.20
do. Gold	5	76.00
do. Kom.	10	101.90
do. do. 25	8	91.00
do. do. 27	8	91.50
Pr. Hyp. Bk. S 1	8	94.25
do. S 2	8	94.25
do. S 3	8	94.25
do. S 4	8	94.10
Pr.Hyp.Kom 241	8	90.00
do. do. 252	8	90.30
Pr.Pfand.Bk. 36	10	—.—
do. 37	10	101.25
do. 39, 40	10	102.00
do. 38	9	100.50
do. 41	8	94.25
do. 47	8	95.00
do. 50	8	96.50
do. 42	7	88.50
do.Komm. 17	8	89.50
Rogg. Rt. B. 1-3	8	92.75
do. R. 4-6	8	92.75
Sächs.Bd.G.R. 6	10	101.60
do. R.7	10	101.60
BerlinerHyp.K.O. 1-2		5.38
Pr.Ctr.Bod.O.97	12	—.—
Pr. Hyp. K.O. 08-11		9.19
do. o. K. O 1-12		9.04
Sachwerte (ohne Stückzinsen)		
Anh.Rogg.W.-A.	6	—.—
Berl. Roggw.23	5	8.75
Brdbg.Kr.E.W.K.	6	—.—
Danziger Gold	5	6.45
Getreid.R.K.1-3	5	7.65
do. K. 4-6	5	8.50
GörlitzerSteink.	5	—.—
Hess.Staat.Rog.	5	9.00
Kur-u.Neum.Ro.	5	7.00
Ldsch.Ctr.Rog.	10	—.—
Ldsch.Ctr.Rog.	5	7.23
Mckl.Schw.Rog.	5	—.—
OstpEwrk.Kohle	5	—.—
Pr. C. B.R. Pfbr.	5	7.90
Pr.C.Bdkr.Rp.K.	5	7.40
Pr Kaliw.-Anl.	5	6.71
Pr. Rogg. W.-A.	5	9.10
Pr.SächsLd.Rog	5	—.—
Rh.Westf.Bd.R.K.	5	—.—
Sa.staatl.Rogg.	5	—.—
Schl. Lsch.Rgg.	5	—.—
Schuldverschreibg (Inland)		
Gr.Brl.Straßenb	4½	—.—
Mit Zinsberechnung		
KruppGld.24A-B	6	93.00
do. C-D	6	86.60
Krupp Gold RM.	6	79.00
LeipzigerMesse	6	92.50

Ausland Anleihen		
Mex. Anl. 99	5	—.—
Öst.St.Sch. n. B.	4½	40.12
do Gold n. B.	4	29.40
do. Kr.-Rente	4	2.80
Rumänische 03	5	10.10
do 13	4½	17.00
do.	4	8.50
Türk. Administ.	4	5.75
do. Bagdad S 1	4	7.05
do. Anl 5	4	7.00
do. 08	4	—.—
do. Zoll	4	6.75
do. Lose	fr.Z.	12.75
Ung. St. 13 n. B.	4½	24.50
do 14 amort.	4½	27.62
do. Gold n.Bg.	4	25.87
do Kronen	4	2.70
Banken		
All. Dt.Crd.Anst.	10	120.50
Badische Bank	10	162.00
Bank elekt. Wrt.	10	135.00
do. do. B.	10	133.00
do. do. V.-A.	4½	76.50
Bank f. Brau-I.	11	149.00
Bk. f.Schl.-Holst	8	130.00
Barmer Bk.-Ver.	10	129.00
do. Kreditbank	0	29.37
Bayer. Hypothb.	10	146.25
Berl. Handelsg.	12	187.00
do. Hypthekenb.	12	204.00
Berl.Kassenver.	8	106.75
Br.Hannov.-Hyp.	10	170.00
Comm. u. Privb.	11	156.25
Danz. Hypothek.	8	136.00
Danz. Privatbk.	9	115.00
Darmst. Nat.-B.	12	236.00
Dessau, Ldsbk.	8	101.25
Dtsch.-As. Bank	5	47.25
Dt.Bank uDiscG.	10	149.50
Dt. Uebers. Bk.	7	104.50
Dresdner Bank	10	150.00
Getreide-Kredit	10	104.50
Hall. Bank-Ver.	10	119.75
Hamb. Hyp. Bk.	10	132.25
Meining. Hyp. B.	10	135.00
Niederlaus. Bk.	9	106.50
Osnabrück. Bk.	5½	—.—
Ostbank f. Hand.	8	37.75
Preuß. Bodkr.-B	10	130.00
Pr. Pfdbr.-Bank	12	187.00
Reichsbank	12	296.25
Sächsische Bk.	10	158.50
Ver. Hamburg	10	134.00
Verkehr		
Anatolier S 1	4½	15.00
do. S 2	4½	14.87
do. S 3	4½	15.00
Allg.Lokal u. St.	12	153.50
Boch. Gelsenk.	0	—.—
Brdb. Std. Eis.A.	5	69.00

Verkehr (Forts.)		
Brdb.Std.Eis.B.	4½	69.00
Brschw. Ld. E.	0	42.50
Czakath. Agram	5	12.50
Dt. Eisenbahnb.	7	81.50
Eutin-Lübeck A.	4	—.—
Hlbst. Blkenbg	5	57.00
Halle-Hettstedt	5½	31.00
Hbg.-Am.-Pak.	7	100.87
do. Süd	8	167.50
Hann. Ueberld.	10	142.00
Hansa Dpfsch.	10	147.00
Königsb. Cranz	4	68.00
Lübeck-Büchen	5	74.50
Niederl. Eb.	0	14.50
Nordd. Lloyd	8	104.87
Nordhs.Wernig.	4	42.00
Ver. Eis.-Bet.-V.	0	13.62
Ver. Elbeschiff.	5	16.75
Industrie		
Accumulatorfb	8	104.75
Adler Portland	10	84.25
Adlerhütt. Glas	9	98.25
A. G. f. Bau	6	42.50
do. Pappen	0	—.—
Alexanderwerk	0	37.62
Alg.KunstsUnie	18	112.50
Allg.Elektr.Ges.	8	174.50
do.Vorzugs-A.	6	—.—
do. V.-A. L.-B.	5	—.—
do. Häuserbau	10	100.00
Alsen Portland	15	175.00
Ammend. Pap.	12	141.00
Anhalt. Kohlen	6	78.12
Anker-Werke	10	220.00
Annen.Gußstahl	10	—.—
Aschaffenb.Akt.	15	161.00
do Zellst.	12	149.75
Augsbrg.Hasen	6	62.00
do. Nog. M	6	75.00
Bachm&Ladew	16	127.00
Balcke Masch.	10	118.25
BanningMasch.	0	17.00
Baroper Walzw.	0	51.00
Basalt	0	192.25
Bavaria	14	173.00
Bayr.Elektr.Wk.	6	76.50
do. Hartst.ind.	8	117.50
do. Motoren	14	77.00
do. Spiegel	7	69.00
J. P Bemberg	8	164.87
Bergm. Elektr.	9	201.00
Berl.Guben.Hut	16	228.00
Berl.Karlsr.Ind.	0	67.00
Berliner Kindl.	22	595.00
do.Stamm-Pr.	24	530.00
Berl. Masch.	0	67.25
Bielefeld.Mech.	0	—.—
Bohrisch. Conr.	10	118.50
Bösperde Wlzw.	5	55.00
Brauh. Nürnbg.	12	156.00
Braunk. u. Brik.	10	146.25
Braunschw.Kohl	10	240.50
Braunschw.Jute	6.5	120.00

Industrie (Forts.)		
Brschw. Masch.	4	42.50
Breitbg.Prtl.-Z.	12	118.75
Brem. Bes. Oel	4	64.50
Brem. Allg. Gas	9	131.00
Bremer Vulkan	8	140.00
Brem. Wollkäm.	12	156.00
Brown Boveri	9	128.00
Buderus, Eisen	5	73.75
Em Busch opt.	0	86.00
Butzke Brnh.Joe	7	77.00
Calmon Asbest	0	—.—
Charl. Wasser	8	104.00
Chem. Ind. Gels.	5	63.00
do.WerkAlbert	0	50.00
do. Brockhues	7	80.50
do. v. Heyden	5	62.00
Concord. Chem.	0	18.50
do. Spinnerei	8	50.00
Cont. Gummi	7	147.50
CröllwitzPapier	10	—.—
Daimler Benz	0	38.00
Dessauer Gas	9	171.75
Dt. Asphalt	10	124.00
do. Erdöl	8	102.50
do. Jute	9	78.25
do. Kabel	0	60.00
do. Linoleum	15	246.50
do.Postu.Eisb.	0	27.12
do.Schachtbau	5	92.00
do. Spiegelgl.	6	80.12
do. Steinzeug	15	175.00
do. Tel.u.Kab.	0	58.50
do. Wolle	0	—.—
Doornkaat	10	—.—
Oskar Dörffler	10	123.00
Dortm.Aktienbr.	17	208.00
do. Ritter	20	252.50
do. Union	16	241.00
Dresd.Bau-Ges.	5	—.—
do. Gardinen	10	81.00
Dürener Metall	10	134.50
Dürkoppwerke	0	—.—
Düsseld. Dieter	16	287.50
do. Kammg.	4	72.00
do. Maschinb.	0	30.00
Dyckerh. & Wid.	8	84.00
Dynamit Nobel	6	77.00
Egestorff.Salz	8	104.00
Eilenbg.Kattun	4	64.00
EintrachtBrnk.	10	144.25
Eisen' Verkehr	12	182.50
ElektraDresden	12	163.00
Elektr. Liefrg.	10	164.25
Elekt.Wg.Liegn.	10	122.00
Elektr.W.Schles	8	109.50
El. Licht u. Kraft	10	165.00
Engelhardt	13	219.00
Enziger Werke	6	82.00
Erdmsdf.Spinn.	0	92.75
ErlangerBaumw	8	113.00
Eschweil.Brgw.	14	206.00
Essener Steink.	8	135.50
ExcelsiorFahrr.	6	—.—
Fahlb. List Co.	8	63.12

Industrie (Forts.)		
Falkenst. Gard.	6	119.00
J. G. Farbenind.	12	162.75
G. Feibisch	20	252.00
FeinJute-Spinn.	8	89.25
Feldmühle Pap.	12	175.50
Felten & Guill	7½	125.12
Flsbg. Schiffsb.	0	55.00
Flöther Masch.	0	40.50
Fraust.Zuckerfb	0	—.—
Fries&Höpfling	4	—.—
R Frister A.-G.	7	141.00
Froebeln Zuckf.	5	60.00
Gebhardt& Co.	9	68.00
Gehe & Co.	5	47.25
GeorgesGeiling	5	26.25
Geismann Fürth	12	172.00
Gelsenk.Bergw.	8	137.00
G.Genschow&C.	4.8	62.00
GermaniaPortl.	14	160.00
Gerresh. Glash.	9	122.00
Gesfürel-Loewe	10	166.00
Gildemeist. Co.	7 1/7	111.00
Girmes & Co.	15	—.—
Gldb. Woll-Ind.	11	—.—
Glasm. Schalke	16	196.00
Glauz. Zucker	0	62.00
GlückaufBrauer	10	137.00
Gebr. Goedhart	15	178.00
Th. Goldschm.	5	68.00
Görlitz.Waggon	10	104.00
Greppiner Werk	6	—.—
GritznerMasch.	6	50.50
C. Grossmann	10	—.—
Gebr.Großmann	0	29.75
Grün&Bilfinger	12	187.50
Gruschw. Textil	6	68.50
Guano-Werke	4	52.00
E. Gundlach	6	84.00
Gunther & Sohn	12	115.00
Habm. & Guck.	12	103.00
Hacketh. Drht.	8	93.25
Hageda	10	99.75
Hallesch. Msch.	6	85.00
Hamb.Elektr.W.	10	134.75
F. H. Hammers.	8	—.—
Ha.Mach.Egest.	0	32.00
Harb.Eis. u. Br.	8	75.25
Harb.GummiPh.	0	79.00
Hark. Brücken	0	—.—
do. Brück.St.	0	—.—
Harp. Bergw.	0	135.25
Hedwigshütte	7	98.00
Heilmann & Litt	8	68.50
Hemmoor Portl.	15	166.00
Hess & Herkuls.	11	132.00
HildebrandMühl	0	27.00
Hilpert Masch.	7	111.00
Hind. Aufferm.	8	82.00
Hirsch, Kupfer	9	116.00
Hirschb. Leder	6	83.25
HoeschEis.u.St.	7	111.00
HoffmannStärke	6	69.75
Hohenlohe Wrk.	7	87.00
Holstenbrauer	14	173.25

Industrie (Forts.)		
Ph. Holzmann	7	97.00
Horchwerke	8	66.75
Hotelbetr. Ges.	12	155.00
Hubert.Braunk.	6	127.00
Hutschenr.Porz.	6½	61.50
Lor. Hutschenr.	9	94.00
Hüttenw.Kayser	0	137.00
Ilse Bergbau	10	251.50
do. Genuß	10	130.00
Jeser. Asphalt	10	60.25
M.Jüdel&Co.	9	131.00
Gebr. Jungbans	0	46.50
Jülich Zucker	6.5	—
Kahla Porzell.	5	57.50
Kali Chemie	7	161.00
Kalw.Aschersib.	10	206.50
Rud. Karstadt	12	130.00
Kirchner & Co.	4	58.00
Klauser Spinn.	0	27.00
Klöcknerwerke	6	105.00
Köbke & Co.	0	7.00
Kochs Adlern.	4	78.00
Koehlm Stärke	4	67.00
Kolb & Schüle	12	131.00
Kollm. & Jourd.	0	34.50
Köln-Neuess.B.	7½	108.00
Köln.Gas-,u.El.	6	78.00
König Brauerei	9	142.00
König Wilhelm	12	225.00
do. St.-Pr.	17	315.00
Königsb.Lagerh	6	51.50
Königst. Grdst.	12½	138.50
KönigszeltPorz.	0	9.75
Kontin. Asphalt	5	95.00
Körbisd. Zucker	0	—.—
Gebr. Körting	6	55.00
Körting's Elekt.	8	108.00
Kronpr. Metall	5	55.00
Gbr.Krüger&Co	7	62.00
Kühltransit	12	138.00
Küppersbusch	10	125.75
Kyffhäuserhütte	0	—.—
Lahmeyer&Co.	10	166.25
Landre Breith.	10	150.00
Laurahütte	0	51.25
Leipzig Riebeck	12	143.00
Leonhard Brk.	8	162.50
Leonische Wke.	5	46.50
Leopoldgrube	4	72.50
Lindener Brau.	10	126.00
Lind. Eismasch.	14	166.00
C. Lindström	20	587.00
Lingel Schuhf.	0	49.50
Lingner Werke	7	77.00
Löwenbrauerei	12	270.00
C. Lorenz	6	124.00
Lünebg. Wachs	5	49.00
Magdb.Allg.Gs.	0	—.—
do. Bergw.	0	55.00
C. D. Magirus	0	23.50
Mannesm.Röhr.	7	105.12
Mansfeld Brgw.	7	103.25
Markt- u. Kühl.	12	135.00
Maschinb.-Unt.	0	45.12

Industrie (Forts.)		
Masch Breuer	0	—.—
Masch. Buckau	10	126.00
do. Kappel	5	42.25
Maximilianshüt.	7	175.00
Mech.Web.Lind.	10	98.75
do. Sorau	14	172.00
do. Zittau	0	53.00
Mehlitzer Tüll	0	—.—
H. Meinecke	0	90.00
Meissner Ofen	11	75.00
Merk. Wollwar.	12	148.00
Metallgesell.	8	111.00
MiagMühlenbau	10	128.50
Mimosa	18	251.00
Minimax	10	114.00
Mitteld. Stahlw.	7	131.50
Mix & Genest	8	132.00
Montecatini	18	56.00
Motorenf. Deutz	0	70.25
Mühle Rüning.	10	106.00
MülheimBergw.	7	103.50
Müller Gummi	8	96.00
Nat. Automob.	0	18.50
Neckarwerke	9	132.50
Niederl. Kohlen	10	149.00
Nordd.Eiswerke	10	110.50
do. Kabelw.	10	140.00
do. Steingut	12	177.00
do. Wollk.	8	87.12
Nordwest.Kraftw.	7	151.25
Oberschl. E. B.	5	79.25
do. Kokswerk	7	101.12
do. Genußsch.	7	89.25
Oeking. Stahlw.	0	34.25
Oest.Eisb.Verk.	3,35	—.—
do.Siem.Schuck	6	—.—
Orenst.&Koppel	6	73.37
Ostpr.Dampf-W.	5	—.—
Osnabrück.Kupf	6	—.—
Ostwerke	12	280.50
Phönix Bergb.	6.5	104.50
Phönix Braunk.	6	68.00
Pinnau Mühl.	5	—.—
Julius Pintsch	10	150.00
Pittl. Werkzg.	10	150.00
Plauen. Gardin.	10	95.50
Plau.Tüllu.Gar.	0	36.12
Herm. Pöge	0	18.50
Polyphon	20	276.37
Pomm. Eisen	0	40.00
Ponarth	18	173.50
Pongs & Zahn	14	—.—
Poppe & Wirth	8	85.50
PorzellanTettau	10	120.00
J. D. Preuß	8	54.25
Preußengrube	5	120.50
Radeberg Exp.	15	174.50
Rasqu.-Farb.	5	71.00
Rathg. Waggon	7	64.00
Rauchw. Walter	4	32.00
Ravensbg.Spin.	0	—.—
Reichelbräu	20	238.00
Reichelt Met.	6	40.00
Rheinfeld Kraft.	10	[illegible]

Industrie (Forts.)		
Rheink. Braunk.	10	241.50
do. Chamotte	0	66.75
do. Elektrizit.	9	141.50
do. Möbelstoff	10	79.00
do. Spiegelgl.	12	137.50
do.Stahlwerke	6	115.75
do. Westf. El.	10	178.50
do. do. Kalkw.	8	107.00
do. W. Sprgst.	4.8	—.—
David Richter	18	165.00
Riebeck Montan	7.2	96.50
Roddergrube	27	716.00
Rosenthal Porz.	7	89.00
Ros. Zuckerfb.	0	33.00
Rostock Mahn	10	134.50
Roth-Büchner	20	417.00
Ruberoidwerke	12	94.00
RückforthNachf.	0	63.25
Rütgerswerke	6	75.87
Sachsenwerke	7½	94.00
Sächs.GußDöhl	0	76.00
do. Webstuhl	8	68.25
Sachtleben A.G.	12	162.25
Saline Salz.	10	110.00
Sangerh.Masch	6	113.00
Sarotti Schok.	10	131.25
SaxoniaPortl.Z.	10	133.00
Scher. Chem.F.	14	310.00
Schleß-Defries	7	88.00
Schl. Cellulose	10	91.00
do. Lein.Kram.	0	11.75
do. Textilwerk	0	12.75
Hugo Schneider	10	100.50
Schöfferhof Br.	20	248.00
Schönbusch Br.	12	114.00
Schönebeck	0	26.00
Schubert&Salz.	16	221.00
Schuckert &Co.	11	187.50
Schücht&Krem.	6	70.25
Schultheiß	15	272.00
Schwabenbräu	16	220.00
Schwandorf.Ton	10	—.—
Schwaneb.Prtl.	9	101.50
Schwelmer Eis.	0	126.50
Seidel & Naum.	0	51.00
Dr.Selle-Eysler	10	159.00
Siegen Soling.	0	8.00
Siegersdf. Wrk.	10	54.00
Siem. Glasind.	9	126.00
Siem. & Halske	14	258.25
Sinner A.-G.	10	115.75
Sonderm. u. St.	0	147.00
Sprengst. Carb	5.1	—.—
Stader Leder	6	62.50
Staßfurt. Chem.	0	23.50
do. Genuß	0	7.25
Steing. Colditz	10	81.00
Stett. Chamotte	5	62.00
do. Elektr. W.	12	118.25
do. Oderwerke	0	55.00
Sticker. Plauen	8	105.50
R. Stock & Co.	7	87.00
Stodieck C.	8	—.—
Stöhr* [illegible]	20*	104.37

Industrie (Forts.)		
Stolberger Zink	6	100.00
Gebr. Stollwerk	9	103.00
Strals.Spielkart	16	235.25
Süddt. Zucker	12	158.25
SvenskaTändst.	5.K.	348.00
Tack, Conrad	8	106.00
Tafelglas	7	102.50
Teleph.Berliner	2.5	6.75
Teuton. Misbg.	12	233.00
Thörls Ver. Oelf.	6	83.50
Trachenb.Zuck.	0	38.00
Transradio	8	127.25
Triumph-Werke	15	203.00
v. Tuchersche	10	133.00
Tuchfbk.Aachen	12	111.00
Tüllfabrik Flöha	6	51.00
Unger Gebr.	7	60.00
Union. Baug.	5	45.00
Unionchem.Prd	0	40.50
UnionWkz.Diehl	8	—.—
Union Gießerei	0	—.—
Varz. Papier	10	119.00
Ver.Brl.Mörtel	9	115.50
do Böhlerstahl	10 f	135.00
do. Ch.W.Charl.	4	51.25
do. Dt.Nickelwr	12	144.25
do.Flanschenfb.	5	70.00
do.Glanzst.Elbf.	18	173.00
do.Gumb.Msch.	0	41.50
do.JuteSp.La.B.	5	100.00
do. Laus. Glas	0	39.50
do. Metall.Hall.	0	40.00
do.Portl.Schlm.	15	183.00
do. Stahlwerke	6	102.00
do.St.Zyp.&Wis.	9	164.50
do. Thür.Metall.	0	51.12
Viktoriawerke	6	57.25
VogelTel.-Draht	6	67.12
Vogt & Wolf	0	78.00
Vogtländ.Masch	6	70.00
do. Tüllfabrik	5	57.00
Voigt-Haeffner	9	218.00
Volkst.Aelt.Prz.	0	23.00
Vorw.Bielef.Sp.	0	—.—
Vorwohl. Portld.	12	134.00
WandererWrk.	6	48.00
Warst. Gruben	8	122.00
Wasserw.Gelsk.	9	133.25
Wayss &Freytag	8	86.25
Wegelin&Hübn.	8	79.00
Westereg.Alkali	10	210.00
Westf. Draht	5	79.00
do. Kupfer	0	42.75
Wicküler Küpper	12	227.00
Wick.Prtl.Zem.	10	116.00
Witten.Gußstahl	10	41.50
Wunderlich&Co	12	—.—
Zeitzer Masch.	10	112.00
Zellstoffverein	10	102.00
ZellstoffWaldh.	13 1/3	206.50
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	0	117.00
Neu Guinea	0	500.00

Dtsch. - Oberschlesien

Kreis Ratibor

M. Markowitz. Der Postschaffner a. D. Franz Sobetzko vollendete dieser Tage das 80. Lebensjahr. Er ist Altveteran von 1870-71 und langjähriges Mitglied des Vereins ehem. 62er in Ratibor. Vom Reichspräsidenten v. Hindenburg wurde ihm anläßlich des Geburtstages ein Bild mit Unterschrift und Glückwünsche übersandt. Der Verein ehem. 62er ernannte ihn zum Ehrenmitglied und ließ ihm die Urkunde durch eine Abordnung überreichen. Der Altersjubilar erfreut sich noch guter Gesundheit.

b. Schammerwitz. Der hiesige Spielverein veranstaltete im Saal des Gastwirts Bernhard einen Theaterabend. Die Spieler, die teilweise das erste Mal auf den Brettern standen, entledigten sich alle mit Geschick ihrer Aufgaben. Zur Aufführung kam: „Pinkers Geburtstag", „Die beiden feindlichen Brüder", „Schusters Geburtstag", „Die drei Landstreicher" und „Instruktionsstunde".

☐ **Benkowitz.** Unser Bericht über die Vereidigung der Gemeindevertreter ist dahin richtigzustellen, daß der Häusler Vinzent Nawrath als Schöffe und nicht als Hilfsschöffe vereidigt wurde.

☐ **Benkowitz.** Zu unserer Nachricht über die Umlegung der staatlichen Hengststation in Benkowitz ersucht uns der Gasthausbesitzer Popella um Aufnahme folgender Richtigstellung: Es ist nicht wahr, daß die Hengststation deshalb in Benkowitz verlegt wurde, weil die bisherigen Deckräume in meinem Gasthaus anderweitig vergeben worden seien. Diese Räume standen und stehen heute noch zur Verfügung. Die Kündigung der Station in meinem Besitztum erfolgte angeblich wegen ungenügender Inanspruchnahme der staatlichen Hengste. Diese war darauf zurückzuführen, daß durch den Gemeindevorsteher Max Galda und den Landwirt Popella Josef II für die Privathengststation Kranowitz soviel Propaganda gemacht wurde, daß die staatliche Station schließlich nur noch von 45 Stuten benutzt wurde. Die Station wurde darauf als unrentabel aufgelöst. Nunmehr bewarben sich die beiden Genannten um die Station, worauf diese in das Gehöft von Max Galda gelegt wurde. Ursache und Wirkung der Umlegung ist daraus zur Genüge klargelegt.

Kreis Leobschütz

Brandmeisterkursus in Leobschütz

Am 17. d. Mts. fand im Saale von Franz ein Brandmeister-Kursus statt. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Baurat Büttner, eröffnete um 9 Uhr vormittags die Tagung und begrüßte die Kameraden, insbesondere Bürgermeister Koller-Bauerwitz, sowie den Geschäftsführer des Oberschlesischen Provinzial-Feuerwehrverbandes, Brandmeister Krzykalla-Ratibor.

Es waren vertreten 45 Freiwillige Feuerwehren, sowie 25 Pflichtfeuerwehren mit insgesamt 125 Kameraden-Führern. Der Vorsitzende wies in seiner Rede besonders darauf hin, daß der Kreisverband bereits 49 Freiwillige Wehren hat und daß in Kürze mit der Bildung der 50. Wehr gerechnet werden kann. Der Kreisverband Leobschütz marschiert somit an 2. Stelle im Provinzialverbande Oberschlesien. Dem verstorbenen Brandmeister Borner wurde ein ehrender Nachruf gewidmet.

Brandmeister Krzykalla hielt darauf seinen Vortrag über die neue vom Oberschlesischen Provinzial-Feuerwehr-Verbande herausgegebene Normal-Uebungsordnung, welche er an Hand von Lichtbildern ausführlich erklärte. Sein Vortrag fand reichen Beifall seitens der Kameraden.

Hierauf hielt Kamerad Brandmeister Kallabis-Leobschütz seinen Vortrag „Motorisierung der Freiwilligen Feuerwehren". Auch dieser Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen.

Branddirektor Sagolla-Leobschütz hielt hierauf den Vortrag „Tätigkeit des 1. Führers am Uebungs- und am Brandplatze". Dieser Vortrag bot viel Wissenswertes und Anregendes.

Nach einstündiger Pause hielt Oberbrandmeister Machill-Katscher seinen Vortrag über „Behandlung der Druckschläuche". Der Redner erledigte seinen Vortrag in ausführlicher und verständlicher Weise.

Der Vorsitzende griff in sämtl. Vorträgen aufklärend ein und besonders der zum Schluß von Brandmeister Krzykalla-Ratibor gehaltene Vortrag über „Das Versicherungswesen der Freiwilligen Feuerwehr" gab zu längeren Ausführungen Anlaß und Aufschluß über den Versicherungsschutz, welchen die Wehren innerhalb des Verbandes genießen.

*

* **Die Zahl der Arbeitslosen in der Stadt Leobschütz.** In der Vorwoche wurden 200 männliche und 284 weibliche Unterstützte verzeichnet. In der Sonderfürsorge befanden sich 341 männliche und 91 weibliche, in der Krisenfürsorge 46 männliche und 38 weibliche Personen.

* **Postverbindung Leobschütz—Hotzenplotz.** Wie verlautet, hat die Oberpostdirektion Oppeln (Postamt Leobschütz) einen Postautobusverkehr bis nach Hotzenplotz angeregt. Dem Antrag ist von den tschechischen Regierungsbehörden bereits stattgegeben worden.

* **Wichtig für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene!** Am Freitag, den 21. Februar d. J., findet in der Fürsorgestelle in Leobschütz, Doktorgang 2, Zimmer 1, ein Versorgungssprechtag des Versorgungsamts Ratibor statt, an welchem Anträge jeglicher Art entgegengenommen und Auskünfte erteilt werden. Vorhandene Militärpapiere und Rentenbescheide sind mitzubringen.

* **Geflügelzüchtertagung.** Der Verband Oberschlesischer Geflügelzüchter hatte für Sonntag, den 16. Februar 1930, nach dem Gesellschaftshaus in Leobschütz zum Geflügelfreunde Stöbe zu einer Bundestagung eingeladen. Die einzelnen Vereine hatten ihre Vertreter entsandt, die Landwirtschaftskammer war durch Landwirtschaftslehrer Weinitschke vertreten, außerdem war Kreistierarzt Dr. Tauer aus Gleiwitz erschienen. Der Bund erledigte seine Tagesordnung, worauf der Vorsitzende Gornig, Gleiwitz, dem Kreistierarzt Dr. Tauer das Wort zu einem sehr wichtigen Vortrage über „Geflügelkrankheiten und deren Bekämpfung" erteilte. Der Vortrag fand allgemeine Anerkennung und soll allen Vereinen gedruckt zugestellt werden. Der Vorsitzende dankte im Namen des Bundes, Konrektor Rieger-Neisse, sowie Schlachthofdirektor Dr. Pohl berichteten noch über andere Tagungen. Zum Schluß wurde Direktor Schindler gebeten, mit Hilfe von Geflügelfreunden den Leobschützer Geflügelverein im Volksernährungsinteresse wieder zur Blüte zu bringen. Geflügelfreunde möchten sich zu diesem Zweck im Gesellschaftshause melden.

Katscher und Umgegend

Neuwahl des Magistrats

☐ **Katscher.** Bekanntlich ist bei der Wahl der Magistratsmitglieder der Wahlvorschlag der Zentrumspartei als ungültig erklärt worden, weil dieser von mehr als vier Vertretern unterzeichnet war. Die Zentrumsfraktion hat darauf gegen die Zurückweisung des Vorschlages und Ausschaltung der Partei aus dem Magistrat bei der Regierung Einspruch erhoben. Nach längerer Prüfung des Sachverhalts hat sich, wie uns mitgeteilt wird, die Regierung auf den Standpunkt gestellt, daß eine Neuwahl des Magistrats vorzunehmen ist. Es werden bereits Vorbereitungen getroffen, damit die Neuwahl in der nächsten bzw. übernächsten Stadtverordnetensitzung getätigt werden kann. Die Zentrumsfraktion hat Anspruch auf 2 Sitze, die restlichen 2 Sitze erhält der Volksblock. Sofern eine Aenderung der Wahlvorschläge nicht vorgenommen wird, kommen in den Magistrat von der Zentrumspartei Kaufmann Franz Reichel und Gutsbesitzer Fleischer, vom Volksblock der bisherige Ratsherr, Gerbermeister Pietch und der Webermeister Hnida. Vor Mitte März wird der neue Magistrat kaum zusammen kommen, weil mindestens 14 Tage bis 3 Wochen vergehen werden, ehe die Bestätigung seitens der Regierung ausgesprochen wird. Bei etwas mehr Rücksichtnahme einerseits und Nachgiebigkeit andererseits in der Sitzung ,wo man sich erstmalig mit der Magistratswahl beschäftigte, konnte diese unnötige Verzögerung bestimmt vermieden worden sein.

*

☐ **21 Bewerber um den Bürgermeisterposten.** Im krassen Gegensatz zu anderen Städten, auf deren Ausschreibung von Bürgermeisterstellen eine Unmenge von Bewerbungen eingelaufen sind, sind auf die Ausschreibung der freigewordenen Bürgermeisterstelle von Katscher bisher verhältnismäßig wenig Bewerbungen eingegangen. Am Dienstag betrug die Zahl der Bewerber 21. Es handelt sich überwiegend um Kandidaten aus dem Reiche und um Personen, die für die Besetzung des Postens wenig geeignet erscheinen und kaum in Frage kommen werden. Die starke Zurückhaltung in dem Wettstreit darf wohl auf de auch im Reiche nicht unbekannte Finanzmisere der Stadt Katscher zurückgeführt werden. Nachdem die Frist für die Einreichung der Bewerbungen bereits am 28. Februar endet, erscheint es fraglich, ob ca. 50 Kandidaten auf den Plan treten werden. Hoffentlich gelingt es, von diesen den richtigen Mann herauszugreifen.

☐ **Ein jugendlicher Lebensretter.** Der 8jährige Schüler Schuba von hier rettete in den letzten Tagen ein 5jähriges Kind vor dem Ertrinken, das beim Spiel auf dem zugefrorenen Pfarrtümpel an einer eisfreien Stelle ins Wasser gefallen war. Rasch entschlossen sprang der mutige Schüler dem Kinde in das kalte Wasser nach und holte es heraus.

Kreis Cosel

w. **Wiederbeginn der Schiffahrt in den nächsten Tagen.** Nach einer Mitteilung des Hafenamtes ist auf Anordnung des Wasserbauamts Oppeln am Dienstag mit dem Aufrichten der Wehre begonnen worden. Auch sollen die Staue langsam hergestellt werden, so daß die Schiffahrt in den nächsten Tagen in Bewegung kommt.

a. **Grundstücksverkauf.** Die städtischen Körperschaften haben den Verkauf des an das Suchansche Gelände auf der Bahnhofstraße anschließenden Grundstückes an den Architekten Hans Pietzek in Cosel genehmigt.

a. **Aus dem Umkreise.** Bei der Gemeindevertretersitzung in Lichinia ist der Landwirt Josef Schablitzki als Gemeindevorsteher wiedergewählt worden. Zum ersten Gemeindeschöffen wurde der Bauer Vinzent Agasch, zum zweiten Gemeindeschöffen der Bauer Karl Paczulla, zum stellvertretenden Gemeindeschöffen Bauer Josef Paterok u. Schmiedemeister Benjamin Gnilka gewählt.

a. **Felldiebstahl.** Vor einigen Tagen wurde bei dem Produktenkaufmann Bruno Steiner ein Bullenfell verkauft, das sich bei der Bearbeitung des Felles als gestohlen herausstellte. Steiner meldete dies der hiesigen Polizeiverwaltung, die ihrerseits wiederum den Landjägereien Mitteilung machte. Dem Oberlandjäger Lubczik in Klodnitz gelang es, den Dieb festzustellen, der angab, das Fell einem Fellhändler in Ratibor entwendet zu haben.

a. **Selbstmord.** Der in den 50er Jahren stehende arbeitslose Einwohner Staschefski in Stöblau hat seinem Leben durch Erhängen an einem Balken in seiner Behausung ein Ende bereitet.

a. **Festnahme eines Raufboldes.** Auf dem Marktplatz in Cosel verursachte ein zur Zeit in Klodnitz wohnhafter Arbeiter aus Polnisch-Oberschlesien durch sein Benehmen einen Menschenauflauf. Er belästigte im angetrunkenen Zustande die Vorübergehenden und schlug mit einem Stemmeisen um sich. Da er der wiederholten Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, nicht Folge leistete, wurde er zur Feststellung seiner Personalien zur Wache geführt. Dabei griff er den Polizeibeamten an und mußte in das Polizeigefängnis eingeliefert werden.

a. **Groß-Nimsdorf.** Durch einen bedauerlichen Zwischenfall wurde das vom hiesigen Kriegerverein veranstaltete Faschingsvergnügen gestört. Kurz nach Mitternacht wurde ein Mitglied des Vorstandes ohne die geringste Veranlassung von einem Manne angefallen und derartig mißhandelt, daß er sofort ärztliche Hilfe nachsuchen mußte.

Kreis Neisse

g. **Neisser Vereinsbank.** Im großen Stadthaussaal fand eine Gläubigerversammlung statt, die von mehr als 1000 Personen besucht war. Das Ergebnis der Zustimmungserklärungen zum beantragten Zwangsvergleich stand bereits vorher mit etwa 90 Prozent sowohl der Summe als auch der Anzahl nach fest. Unter stürmischen Debatten wurde zwar versucht, für eine Zurücknahme der bereits schriftlich abgegebenen Zustimmungserklärungen Stimmung zu machen; doch hatte man damit nur bei 23 Personen Erfolg. Die erfolgten Zurücknahmen machen nur den Bruchteil eines Prozentes aus, ändern also an dem Ergebnis nichts. Nachdem sich kein Widerspruch gegen die Feststellungen der Forderungen der Gläubiger erhoben hatte, wurde der von Amtsgerichtsrat Kaul geleitete Vergleichstermin geschlossen.

g. **Der Pferdezuchtverein für Neisse und Umgegend** hielt im Brauhaus seine Hauptversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Landrat von Ellerts, geleitet wurde. Nach dem Geschäftsbericht fanden Stallschauen in Ritterswalde, Lindewiese, Steinsdorf, Jäglitz und Prockendorf statt. Für die Prämierungen wurden insgesamt 1578 Mark ausgegeben. Die Gesamteinnahmen des Vereins betrugen 2505 Mark und die Gesamtausgaben 2109 Mark. Am Schluß des Geschäftsjahrs zählte der Verein 74 Mitglieder. Anstelle des Rechnungsprüfers Milde (Niederhermsdorf) wurde Hofe (Steinsdorf) neugewählt. Zum Schluß hielt Domänenpächter Möcke (Korkwitz) einen Vortrag über seine Reisen in die wichtigsten Pferdezuchtgebiete des In- und Auslands und die dabei gesammelten Erfahrungen.

\# **Heidersdorf.** Der frühere Landwirt Petrasch feierte am 18. Februar seinen 80. Geburtstag.

Kreis Neustadt

F. **Steinau.** Seit langem wird für eine dringend notwendige neue Orgel für die Pfarrkirche gesammelt. Die Gaben sind sehr reichlich geflossen, so daß der größte Teil der Kaufsumme bereits beisammen ist. Es fehlt nur noch eine kleine Summe. Dennoch merkt man noch nicht, ob mit dem Kauf nun endlich Ernst gemacht wird.

Oberglogau und Umgegend

U. **Kramelau.** Lehrer Hans Kottky wurde nach Kirchberg (Kreis Falkenberg) versetzt. Vor kurzem bestand er an der hiesigen Volksschule die zweite Lehrerprüfung.

Kreis Oppeln

☐ **Die Wohnbaracken auf dem Getreidemarkt verschwinden.** In dieser Woche ist bereits mit dem Abreißen von fünf Baracken begonnen worden. Insgesamt wohnten bisher 45 Familien in diesem Barackenviertel. Die Bewohner der fünf Baracken, die jetzt abgerissen werden, etwa fünfzehn Familien, haben Unterkunft in den neuen reichseigenen Häusern am „Brandenburger Tor" gefunden. Allmählich sollen auch die anderen Barackenbewohner in derartigen Häusern untergebracht werden. Die besonderen Schwierigkeiten bei dieser Umquartierung bestehen darin, daß die Bewohner der Baracken vielfach nicht geneigt oder vielfach auch nicht in der Lage sind, irgendeine Miete zu zahlen.

w. **Warnung vor einem „Milchkontrolleur".** In letzter Zeit werden an zahlreichen Orten in der Umgegend von Oppeln, wahrscheinlich auch in den Nachbarkreisen, Landwirte, Pfarrer und insbesondere Mitglieder der Leistungskontrolle von einem Schwindler aufgesucht, der sich als der neue „Milchinstruktor bezw. Milchkontrolleur" vorstellt und behauptet, von der Landwirtschaftskammer vorläufig bereits halbtagsweise, vom nächsten Monatsersten ab aber endgültig angestellt zu sein. Wegen augenblicklicher Notlage erbettelt er dabei eine Unterstützung. Die Mitglieder der oberschlesischen Leistungskontrolle und alle Landwirte werden darauf hingewiesen, daß jeder Kontrollassistent der Landwirtschaftskammer ebenso wie jeder Versuchstechniker und sonstiger im Außendienst Angestellter oder Beamter einen auf seinen Namen und Dienstbezirk lautenden Dienstausweis mit dem Dienststempel der Landwirtschaftskammer bei sich trägt. Jeder Dienstwechsel wird außerdem hinreichend bekannt gegeben. Daher werden alle Landwirte gut tun, in fraglichen Fällen stets zuerst die entsprechenden Dienstausweise vorlegen zu lassen. Des weiteren wird gebeten, bei ähnlichen Vorkommnissen der Landwirtschaftskammer (und der Polizei bezw. Landjägerei) Mitteilung zukommen zu lassen.

Kreis Groß-Strehlitz

☐ **Stadtverordnetensitzung.** Am Montag, den 24. Februar, nachmittags 5 Uhr tritt die Groß-Strehlitzer Stadtverordnetenversammlung erneut zu einer Sitzung zusammen. Die reichhaltige Tagesordnung weist 16 Vorlagen auf.

☐ **Lehrerverein Groß Strehlitz.** Zu Beginn der Februar-Sitzung gedachte der 1. Vorsitzende in ehrenden Worten des verstorbenen ersten Landeshauptmanns von Oberschlesien und erteilte sodann das Wort dem Lehrer Pierosches-Schimischow zu seinem Vortrage: „Gedanken zur musikalischen Erziehung im ersten Schuljahr der zweisprachigen Volksschule". Lehrer Hahn-Schimischow gab hierauf Bericht über die Gausitzung in Oppeln. Lehrer Niewalda-Blottnitz erörterte schulpolitische Tagesfragen. Zwei neue Mitglieder traten dem Verein bei.

Kreis Rosenberg

W. **Der Dichter Dr. Eschelbach in Rosenberg.** Der aus Oberschlesien stammende, jetzt in der Rheinprovinz lebende Dichter Hans Eschelbach, weilte dieser Tage in Rosenberg OS., wo er gelegentlich eines vom Lehrerverein veranstalteten literarischen Abends aus eigenen Werken vorlas und großen Beifall erntete. Der Dichter beging gerade seinen 62. Geburtstag und erhielt aus diesem Anlaß von der hiesigen Lehrerschaft ein von Prof. Rahsels stammendes Gemälde „St. Annakapelle".

Kreis Guttentag

m. **Bestandene Prüfung.** Die Meisterprüfung bestand der Tischler Georg Kuboth von hier.

m. **Unfall.** Der Tischlermeister Badura, Salzgasse, kam der Kreissäge zu nahe, und diese schnitt ihm den rechten Zeigefinger glatt durch.

m. **Beim Tanz verunglückt.** Auf dem Parkettboden der Jugendhalle kam die Tochter des Polizeiassistenten Haase derart unglücklich zu Fall, daß sie den rechten Arm brach.

Prima gesunde, seuchenfreie

Absatz=Ferkel

der echten westfälischen sowie hannoverschen Rasse, langgestreckt, breitbucklig, mit Schlappohren, die besten zur Zucht und Mast. Liefere hiervon jeden Posten reell unter Nachnahme. Offeriere freibleibend:

6—8wöch. 27—32 M., 8—10wöch. 33—36 M.
10—12wöch. 37—43 M., 12—15wöch. 44—54 M.

Größere nach Gewicht billigst. Es kommen nur gesunde, einwandfreie, direkt vom Züchter stammende Tiere zum Versand. Garantiere für gesunde und einwandfreie Ankunft noch 8 Tage nach Empfang. Verpackung wird berechnet, aber auch zum vollen Wert zurückgenommen. **Unbedingt reelle Bedienung zugesichert.** Genaue Bahnstation angeben.

Dopheider Ferkelversand W. Knoke,
Schloß=Holte (Westfalen).

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die Miteigentumshälfte der Antonie Lukoschek, verw. gew. Myslìwietz, geb. Noll an dem im Grundbuche von Studzienna, Band I, V, XI, Blatt Nr. 37, 245, 517 und 518 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücken **am 24. April 1930, vormittags 9 Uhr,** an der Gerichtsstelle Neuestraße Nr. 25, Zimmer Nr. 12 versteigert werden: a) **Studzienna Blatt 37:** Wirtschaftsart und Lage: Acker oder miescie, Lfd. Nr. 2, Gemarkung Studzienna, Flurbuch Kartenblatt (Flur) Nr. 2, Parzelle Nr. 556/74, Grundsteuermutterrolle Nr. 600, Größe 39 a 76 qm, Grundsteuerreinertrag 5,22 Tlr. b) **Studzienna Blatt 245:** Wirtschaftsart und Lage: Acker oder miescie Wohnhaus mit Stallung, Lfd. Nr. 3, Gemarkung Studzienna, Flurbuch Kartenblatt (Flur) Nr. 2, Parz. Nr. 557/74, Grundsteuermutterrolle 534, Größe 34 a 36 qm, Grundsteuerreinertrag 4,52 Tlr. c) **Studzienna Blatt Nr. 517:** Wirtschaftsart und Lage: Hofraum, Wagenschuppen, Scheune mit Schuppen, Schweinstall und Acker od. miescie, Lfd. Nr. 1, Gemarkung Studzienna, Flurbuch Kartenblatt (Flur) Nr. 2, Parzellen Nr. 338/98, 273/99, 337/99, 336/99, Grundsteuermutterrolle Nr. 33, Gebäudesteuerrolle Nr. 112, Größe 09 a 40 qm, Grundsteuerreinertrag 0,55 Tlr., Gebäudesteuernutzungswert 60 Mk. d) **Studzienna Blatt 518:** Wirtschaftsart und Lage: Acker oder miescie, Lfd. Nr. 2, Gemarkung Studzienna, Flurbuch Kartenblatt (Flur) Nr. 2, Parzellen Nr. 555/74, 274/99, Grundsteuermutterrolle Nr. 601, Größe 47 a 27 qm, Grundsteuerreinertrag 5,84 Tlr.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Mai 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Miteigentümer je zur Hälfte waren damals die Landwirtsfrau Florentine Lukoschek geb. Schyra in Studzienna und die Landwirtsfrau Antonie Lukoschek verwitwet gewesene Myslìwietz geb. Noll in Ratibor-Studzienna eingetragen. 3. K. 48/29./8.

Amtsgericht Ratibor, den 13. Februar 1930.

Versteigerung

Sonnabend, den 22. Februar, vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in **Ratibor**, Oberwallstraße Nr. 32, 1. Etage, in der Sobtzick'schen Villa **div. Wohnungs=Einrichtung** meistbietend gegen Barzahlung versteigern: **1 eichenes Büfett, 1 Anrichte, 1 Ecksofaumbauschränkchen, 1 Ledersofa, 1 Klubsessel (Leder), 1 runder Tisch, 1 großer Ausziehtisch, 1 eichene Standuhr, 1 Musikautomat mit Platten, 6 lederne Eßzimmerstühle (Eiche), 12 Porzellan=Wandteller, 1 zweiteiliger Kristallglasaufsatz, 1 Eßservice für 12 Personen, 1 Metallkaffeeservice (gehämmert), 17 verschiedenfarbige Römer, 18 Stück Rotweingläser, div. Likörgläser, 3 Fensterportieren mit Messingstangen, verschiedene Oelgemälde und Bilder, 16 Bände Meyers Lexikon,** div. Bücher als Schiller, Goethe, Herde, Shakespeare, Gerstecker und zirka **150 Stück Romane, 1 Sitztruhe, 1 Rauchservice von Geweihen, 1 Kugelbüchse, 1 javanische Kugelbüchse, Teschings, 1 Posten Kugelpatronen, 6 große Büffel= und Bockgeweihe, 1 Posten Rehkronen, 1 elektrische Krone von Geweihen, 1 kompl. Billard mit Elfenbeinbällen, 1 Flurgarderobe, 1 Chaiselongue, Oleander und 4 Töpfe mit Palmen, 1 Frackanzug, 1 Herrengehpelz, 1 Vertiko, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Bücherschrank mit Sitztruhe, Balkonmarkise usw.**

J. Dobis, Auktionator, **Ratibor.** Telefon 88.

Zwangsversteigerung

Am **Donnerstag, den 20. Februar 1930, vormittags 10 Uhr,** werde ich in **Ratibor,** Troppauer Straße 23

I. 1 **Klavier** (Seiler)
II. 1 **Reitpferd** (br. Wallach), 1 **Arbeitspferd,**
1 **Kutschwagen,** 1 **Schlitten,** 1 **Rechen**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Galluschke, Gerichtsvollzieher kr. A., **Ratibor**
Waisenhausstraße 2.

Brennholzversteigerung.

Am Freitag, den 28. Februar cr., vormittags 10 Uhr werden im „Langenburger Hof"

ca. 3000 rm Brennholz

öffentlich meistbietend zum Verkauf gestellt.
Oberförsterei Rauden, Bezirk Oppeln,
den 18. Februar 1930.

Das zur **Konkursmasse Paul Mika** in **Bojanow** gehörige

Warenlager

bestehend aus **Kolonial=, Textil= und Schuhwaren, Lebensmittel pp.** soll geschlossen zum Verkauf gelangen.

Die Taxe und Verkaufsbedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen. Angeb. sind bis zum 28. 2. 1930 einzureichen. Der Zuschlag bleibt dem Gläubiger=Ausschuß vorbehalten.

Ratibor, den 18. Februar 1930.

Der Konkursverwalter
Walther Berg

Rasierklingen

zu Vorzugspreisen einen versilbert. Rasierapparat gratis dazu ab 50 Std.
10 St. 0.80 1.20. 1.80.

B. Heinecke
Gliesmarode 18.

Natur-Bienen- **Honig**
3 Pfund 3.90 Mk., frei Haus.
Wilhelm Scholz
Lokstedt 4, Bz. Hamburg

Tafeläpfel.
Kasseler Reinetten, farbig gutschmeckend und lange haltbar 14,50 RM. **Wirtschaftsäpfel** 12 RM.. **Kleinfallende Aepfel,** gute Sorten 10 RM. p Ztr. ab hier frostgeschützt, verpackt — Stückgut Nachnahme.
Angebot fordern!
Gieseler & Hauser
Obst=Groß=Versand
Reinstedt a. H.
Wiederverkäufer Rabatt!!

Weizen=, Roggen=, Gersten= und Hafer= Drahtpreßstroh

verkauft ab Scheune mit 2 Mark. und ab Waggon mit 1,90 Mark per Zentner
Josef Mucha
Bauerwitz
— Telefon Nr. 2. —

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- u. Nierenleiden in allen Apotheken.

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos!
Sanitas=Depot
Halle a. S. 81 b.



Mensch sei helle — leg „Lebewohl" auf die kranke Stelle!
Hühneraugen=Lebewohl u. Lebewohl = Ballenscheiben, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf. Lebewohl=Fußbad gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß. Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich i. Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Drog. F. Switawsky, Neuestr., Hindenburg=Drog. C. Roederer.

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 17. Februar 1930, nachmittags

Nummern, bei denen nichts vermerkt, erhalten 150 Mark

[illegible]

Inserate im „Anzeiger" haben stets einen guten Erfolg!

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 18. Februar 1930, vormittags

Nummern, bei denen nichts vermerkt, erhalten 150 Mark

[illegible]



Ratibor, 19. Februar. — Fernsprecher 94 und 130

Wechsel im Landesfinanzamt

Dr. Hedding-Köln Nachfolger

Der Präsident des Landesfinanzamts Oberschlesien Günther ist, wie berichtet, in gleicher Eigenschaft an das Landesfinanzamt Magdeburg versetzt. An seine Stelle tritt der Landesfinanzamts-Direktor und Professor an der Hochschule in Köln a. Rh., Dr. Hedding.

*

Fernsprecher-Selbstanschluß in Oppeln. Am 22. Februar in der Zeit von 21 bis 22 Uhr wird in Oppeln das neue Selbstanschlußamt in Betrieb gesetzt werden. Von diesem Zeitpunkt ab gelten für die Teilnehmeranschlüsse in Oppeln die neuen, im amtlichen Fernsprechbuch fettgedruckten Anschlußnummern. Bei Anmeldung von Ferngesprächen nach Oppeln muß dann auch stets die neue Anschlußnummer des gewünschten Oppelner Teilnehmers angegeben werden.

Ratibor Stadt und Land

Fleischerwiesen-Genossenschaft Ratibor

Die vor 70 Jahren gegründete Fleischerwiesen-Genossenschaft zählt zu den ältesten Ratibors. Die Fleischerwiesen-Grundstücke ziehen sich von der Frankschen Wiese bis nach dem Stadtgut Studzienna hin. Sie sind oft der Ueberschwemmungsgefahr ausgesetzt. Die Fleischerwiesengenossenschaft schöpft ihre Rechte und Pflichten aus dem vor der Generalkommission (Oberlandeskulturamt) abgeschlossenen Auseinandersetzungs-Rezeß vom 3. April 1860, der von den Mitgliedern gewissenhaft beobachtet wird. Die Genossenschaft hielt ihre Jahreshauptversammlung im „Römischen Kaiser" ab. Nach Begrüßung durch Herrn Klossek fand unter Leitung des Landwirts Johann Wrzodek die Erledigung der Tagesordnung statt. Der Jahres- und Kassenbericht wurde erstattet. Die Genossenschaft zählt 37 Mitglieder. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Grundbesitzer Vinzent Klossek Vorsitzender, Grundbesitzer Johann Wrzodek Schrift- und Kassenführer, Grundbesitzer Franz Schimitzek Beisitzer. Kassenprüfer sind Direktor Przybilla und Betonbauunternehmer Forte Petrucco. Verschiedene Wegeangelegenheiten wurden besprochen.

*

Diamantene Hochzeit. Die Auszüglereheleute Krettek in Kranowitz feierten in geistiger und körperlicher Rüstigkeit das Fest der diamantenen Hochzeit. Ihr eigener Sohn, Oberkaplan in Leobschütz, nahm die Trauung vor und erteilte den Segen. Acht weitere Geistliche sowie die ganze Gemeinde nahmen an der seltenen Feier teil. Der Bräutigam zählt 84, die Braut 77 Jahre. — Am Freitag, den 28. d. Mts. begeht das Schuhmacher Jeglitzkasche Ehepaar in Ratibor die diamantene Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist eines der ältesten Mitglieder des Kriegervereins Ratibor, dem er seit einem halben Jahrhundert angehört und der ihn bereits vor Jahren zum Ehrenmitglied ernannt hat. Der Jubelbräutigam ist 82 Jahre, die Jubelbraut 84 Jahre alt. Beide erfreuen sich noch bester Gesundheit.

Der gestrige Viehmarkt war im allgemeinen gut besucht. Käufer und Verkäufer füllten den großen Viehmarktplatz aus. Ausreichend Vieh war aufgetrieben. Allerdings ist die Zahl der Rinder gegenüber dem letzten Viehmarkt zurückgegangen. Es sind 35 Rinder (gegenüber 81 beim letzten Viehmarkt), 13 Jungvieh (gegenüber 21) und 35 Kälber (gegenüber 31) aufgetrieben worden. Dagegen waren doppelt soviel Fohlen wie das letzte Mal, nämlich 16 (gegenüber 8) und 325 Pferde (gegenüber 352) vorhanden. Die Preise bewegten sich für Kühe zwischen 250—380 Mark für Pferde zwischen 180—400 Mark, für Schlachtpferde zwischen 60—80 Mark, für Jungvieh zwischen 180 bis 320 Mark und Kälber zwischen 120 bis 160 Mark.

Von der Post. Um den postdienstlichen Aerger einige Stunden zu vergessen und den durch den Um- und Erweiterungsbau des Postamts hervorgerufenen und geschluckten vielen Staub und Schmutz herunterzuspülen, veranstaltete der Kreisverein der oberen Postbeamten in der „Zentralhalle" ein wohlgelungenes Familienfest. Der Vorsitzende, Oberpostsch... Gresser, begrüßte die Anwesenden und wünschte allen einen guten Verlauf bei feuchtfröhlicher Stimmung. Leider mahnte die Polizeistunde viel zu früh an den Heimgang.

B. V. H. O. Die Bezirksgruppe Ratibor veranstaltete ein Winterfest in der „Erholung", das eine besondere Note durch die Teilnahme des Reichsvorsitzenden der Zentrale der B. V. H. O. Oberbürgermeister Kaschny und des Hauptgeschäftsführers der Zentrale Bitta-Berlin erhielt. Flotte Tanzweisen und einige heitere Vorträge ließen bald ein sorgenvergessenes frohes Leben erwachen. Mitten in dem Faschingsrummel ergriff der 1. Vorsitzende, Lehrer Krömer, das Wort zur Begrüßung. Frl. Smolka erfreute die Zuhörer mit dem Solovortrag „Auguste" aus der Operette „Drei alte Schachteln".

Stadttheater Ratibor. Mittwoch nachmittags 4 Uhr nochmaliges Gastspiel des Künstlermarionetten-Theaters Direktor Kaufmann und Sohn, **„Die Waldhexe"**, romantisches Märchen. Abends geschlossen. Donnerstag Ehrenabend für das Chorpersonal „Die Frau von Korosin", Operette von Toni Thoms. Als Gast Günther Schwedka. Freitag Freie Volksbühne. Verlosungsgruppe 1 **„Die Frau von Korosin"**. Sonnabend Ehrenabend für Oberspielleiter C. Br. Rings. **„Wenn der neue Wein blüht"**, Lustspiel von Björnstjerne Björnson. Am Sonntag nachmittags 4 Uhr, 22. Fremden- und Schülervorstellung **„Die versunkene Glocke"** von Gerhart Hauptmann zu stark ermäßigten Preisen. Abend 8 Uhr **„Die Frau von Korosin"**, Operette von Toni Thoms.

Ratibor bleibt Provinzial-Hauptstadt

Keine Verlegung der Reichsbahndirektion Oppeln

Wir lesen in der „Neustädter Zeitung": Mit der Reichsbahndirektion Oppeln befassen sich die Gerüchtemacher. Sie werde aufgehoben und mit der Breslauer Direktion in Breslau zusammengelegt. In Ratibor kombinierte man weiter; man weiß dort: die Provinzialverwaltung ist in Ratibor nicht ausreichend untergebracht; sie ist raumbeengt und die Gebäude, die der Provinzialverwaltung zur Verfügung stehen, liegen außerdem in allen Teilen der Stadt. Neubau oder Erweiterung des Vorhandenen ist eine immer dringender werdende Frage. Da man in Ratibor auch weiß, es gebe ihrer viele im Lande, die die Frage einer besseren räumlichen Unterbringung der Provinzialverwaltung auch zum Anlaß einer Verlegung der Provinzialverwaltung nach einer für die Gesamtprovinz günstiger gelegenen oberschlesischen Stadt machen möchten, konstruierte man das Gerücht von einer bevorstehenden Verlegung der Provinzialverwaltung in eine andere oberschlesische Stadt. Und da der Ratiborer Boden nicht nur für Gemüse, sondern auch für ein geradezu wucherisches Gedeihen von Gerüchten ausgezeichnete Beschaffenheit besitzt, so hat man das auch in Ratibor bekannte Gerücht um die Reichsbahndirektion Oppeln und das Gerücht von der Verlegung der Provinzialverwaltung in Ratibor in einen Topf zusammengeworfen; man hat — besser gesagt — das eine Gerücht dem anderen aufgepfropft und es wurde ein kombiniertes, zusammengewachsenes Klatsch- und Quatschprachtstück von üppigsten Formen. Und so ward aus einer in Ratibor beliebten Verankung zweier Gerüchte ein saftiges Relationsgerücht derart, daß die Ratiborer Fama die Ratiborer Landesverwaltung ganz einfach in das freiwerdende Gebäude der Reichsbahndirektion in Oppeln verlegt.

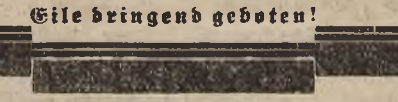
So einfach aber ist die Sache nicht; denn der Herr Präsident der Reichsbahndirektion Oppeln hat der Redaktion der „Neustädter Zeitung" auf eine höfliche Anfrage nach der Verlegung der Reichsbahndirektion Oppeln die folgende Auskunft zukommen lassen:

„Eine Verlegung der Reichsbahndirektion Oppeln kommt vor dem Jahre 1937 schon deshalb nicht in Frage, weil ihr Bezirk durch den Genfer Vertrag bis dahin festgelegt ist. Aber auch nachher ist eine Verlegung sehr unwahrscheinlich. Die vielen, auch in der Presse umlaufenden Gerüchte sind wohl daraus zu erklären, daß der Herr Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft gelegentlich die Einschränkung der Zahl der Reichsbahndirektionsbezirke auf etwa 20 als erwünscht bezeichnet hat. Damit sind aber in erster Linie die allzukleinen Bezirke gemeint, zu denen Oppeln nicht gehört."

Danach kommt eine Verlegung der Provinzialverwaltung in ein schon vorhandenes auswärtiges Gebäude nicht in Betracht. Oder wer wüßte ein vorhandenes Gebäude, das außerhalb Ratibor liegt und geräumig genug wäre, die Provinzialverwaltung aufzunehmen! Solch ein Gebäude ist nur in der Phantasie der Gerüchtemacher vorhanden, die die Reichsbahndirektion von Oppeln verlegen und die Ratiborer Landesverwaltung in die freiwerdenden Oppelner Gebäuden unterbringen wollen. Das bleibt wohl, wie es nun mal ist: in Ratibor nicht. Man fürchtet es nur! Zu dieser Furcht ist nun kein Grund mehr vorhanden. Wer die Verwaltung der Provinz von Ratibor verlegen will, der muß zehn Millionen Gold mitbringen; denn man müßte seinem Wunsche durch einen Neubau entsprechen. Daran aber scheitert die Mißgunst aller, die Ratibor die Provinzialverwaltung nicht gönnen. Ratibor wird die Provinzialverwaltung behalten, denn Ratibor hat der Opfer größte von allen Städten gebracht, die uns der Feind nehmen wollte. Daß Ratibor deutsch blieb, verdankt es nicht zuletzt dem Heldensinn seiner Bürger und besonders seiner männlichen Jugend. Der sterbenden, des Hinterlandes und Absatzgebietes fast völlig beraubten Stadt die Provinzialverwaltung nehmen, hieße dieser Stadt den Todesstoß versetzen, indem man ihr das Letzte nähme, was ihr Bedeutung und dem Geschäftsleben eine gewisse Befruchtung gibt. Es ist auch vom Standpunkt der Gesamtinteressen günstiger, wenn man Ratibor die Provinzialverwaltung läßt; denn ist sie dort auch schlecht untergebracht, so ist sie doch untergebracht, und um sie ausreichend in Ratibor unterzubringen, bedarf es nicht annähernd des Aufwandes, der anderswo vertan werden müßte, um die Provinzialverwaltung neu unterzubringen; denn anderswo müßte man alles Bauliche von Grund auf neu schaffen — in Ratibor genügt einige bauliche Ergänzungsarbeit. Und gespart muß werden — und diesmal eben zu Gunsten der von uns jedenfalls geliebten und von anderen dafür um so mehr gehaßten Stadt Ratibor.

Hat Oppeln etwa Aspirationen? Wir hoffen nicht! Denn es hat sich genug blamiert mit seinen Zugeständnissen an die Heeresverwaltung, die es jetzt nicht einhalten kann; denn bei den Stadtvätern in Oppeln können drei Eskadronen Kavallerie nicht wohnen. Und die 2½ Millionen zum Kasernenbauen gibt es in Oppeln nicht. So bleibt es die „Kavallerie-Garnison ohne Reiter!" Und Neustadt behält den Stab! Nur keine Verlegungspolitik! Sie bringt dem Urheber bestimmt Verlegenheit! Der Pfeil trifft in diesen Tagen den Schützen.

Lieb Ratibor, magst ruhig sein!



Die nächste Stadtverordnetensitzung findet am Freitag, den 7. März cr. statt. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Haushaltsplanes. Sollte in dieser Sitzung die Beratung nicht beendet werden können, so soll am Montag darauf die Fortsetzung und Beendigung der Beratung bezw. Beschlußfassung erfolgen.

Auch über den Geschmack läßt sich streiten. Zu dem unter dieser Ueberschrift in unserer gestrigen Nummer erschienenen Artikel wird uns vom Vorstand des Bühnenvolksbundes Ratibor geschrieben: „Erfindungen sind nützlich, manchmal aber auch schädlich. So ist es mit dem Fernsprecher. Heute nachmittag war telephonische Verständigung schwierig, wie ich mich selbst überzeugte. Aber schon vormittag muß entschieden in Ihrem Fernsprecher irgend ein boshaftes Teufelchen alles verwirrt haben, was Herr Direktor Memmler Ihnen über die Absetzung von Gogols Spielern mitteilte. Eine andere Erklärung gibt es doch gar nicht für Ihren Artikel, in dem Sie es übrigens dem Vorstand des Bühnenvolksbundes mal bildschön gegeben haben. Wie Sie se vom Leder zogen für die armen geknechteten Mitglieder gegen die geschmacklosen „Maßgebenden" des Vorstandes, großartig. Man konnte seine Freude haben an der Courage, noch besser an dem Mute der endlich aufbäumenden und mit Besucherstreik drohenden B. V. Ber. Ich war so vertieft in litterarisches Genießen, daß ich beinahe vergaß, daß ich mich da über Prügel freute, die ich selbst bekam. Als ich es aber endlich merkte, da schämte ich mich sehr. Denn ist das etwa nicht zum Schämen, wenn einem öffentlich bescheinigt wird, daß man in der Wahl der Stücke „fast restlos daneben getippt" hat? Sonderbar. „Restlos" wäre mir lieber. Denn nun zerbreche ich mir wegen des „fast" den Kopf, welches der Stücke denn Gnade gefunden hat vor den Augen der strengen Kritik. War es die „Friederike", die über alle europäischen Bühnen gegangen ist, oder der liebe alte „Zigeunerbaron"? Oder des großen Engländers Shaw „Pygmalion" mit seinem flotten Dialog und seiner tiefen sittlichen Idee? Denn „Das Leben ist ein Traum" von dem großen spanischen Klassiker Calderon gefiel den Massen bestimmt nicht. Selbst manchem der sog. Gebildeten war die schöne Sprache zu schwer, und der hohe sittliche Gehalt entschädigte nicht viele für die zu langen Monologe. Und des gestrigen Abends Mißerfolg wird mir doch bescheinigt, trotzdem niemand pfiff, sondern nach jedem Akt geklatscht wurde. Wie kommt der Vorstand des B. V. B. zur Wahl eines solchen Stückes? Nun, er wählt Stücke, die in den Berliner Dramaturgischen Blättern empfohlen werden und fragt die Theaterleitung, nachdem das Stück gelesen worden ist, ob es bühnenwirksam sei. Bei den „Spielern" des großen Russen Gogol war das auch geschehen. Als mir aber heut früh um ¾9 Uhr ein Herr, dessen litterarischen Geschmack ich kenne, die Mitteilung machte, daß die „Spieler" nicht bühnenwirksam seien, zog ich eine halbe Stunde später im Einvernehmen mit Herrn Direktor Memmler das Stück zurück, ohne daß irgendjemand mit Streik drohte oder etwa Empörung geäußert hätte, sei es bei Herrn Memmler, sei es im B. V. B.-Büro. Dazu wäre ja auch gar keine Zeit gewesen. So, das ist die Wahrheit, Telephonteufelchen."

× **Cafe Kabarett Residenz.** Fritz Tachauer, der täglich vor ausverkauftem Haus sein Gastspiel im Residenz gibt, verabschiedet sich heute abend von Ratibor, da er einer Verpflichtung zu einer Tonfilmaufnahme nachkommen muß. Wer sich noch einmal einen genußreichen Abend bei Tachauer verschaffen will, der komme rechtzeitig nach dem „Resi". Die anderen Künstler, die durchschnittlich als erstklassig zu bezeichnen sind, bleiben noch bis Schluß des Monats hier. Heut, Mittwoch, der vornehme Fünf-Uhr-Tanz-Tee und abends nach der Vorstellung der elegante Photomatonball. Der Photomatonbetrieb bleibt ebenfalls noch einige Tage hier (siehe Anzeige).

Aus den Vereinen

* **Städtisches Jugendamt.** Am 25. Februar 1930 Volkstanztreffen im Heim.

* **Biochemischer Verein Ratibor.** Am Mittwoch, den 19. d. Mts. findet abends 8 Uhr im Hansa-Hotel die diesjährige Generalversammlung statt. Wegen der äußerst wichtigen Tagesordnung ist pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

* **Die Stahlhelm-Ortsgruppe** hält am Freitag, den 21. d. Mts. 20½ Uhr ihren Appell bei Kam. Hepp (Brunken) ab, zu dem Herr Hauptm. Eberhardt von der Gauleitung sein Erscheinen zugesagt hat. Erscheinen aller **Kameraden** ist Pflicht.

Letzte Nachrichten

Kommunisten in Agram

:: **Wien**, 19. Februar. (Eigener Funkspruch.) Nach Meldungen aus Agram wurde dort ein Neffe des Banus Silowitsch, Dr. Srecko Silowitsch, dessen Gattin sowie deren Tochter und Schwiegersohn, der Journalist Kersovani, unter dem Verdacht kommunistischer Propaganda verhaftet. Außerdem nahm die Polizei noch weitere Verhaftungen vor.

Sturmschäden in Istrien

:: Triest, 19. Februar. (Eigener Funkspruch.) Triest wird von einer heftigen Borah heimgesucht, die Dienstag eine Geschwindigkeit von 113 Kilometer in der Stunde aufwies. Auch aus Padua wird ein Zunehmen der Borah gemeldet. In ganz Italien ist ein erheblicher Temperaturrückgang festzustellen.

Hotelbrand in Amerika

t. **Berlin**, 19. Februar. Nach einer Meldung aus Newyork wurde das Hotel Galarineau in Miniwaki, im Staate Quebec durch Feuer zerstört. Zwei dem Hotel benachbarte Gebäude wurden gleichfalls ein Raub der Flammen. Bei dem Brande kamen fünf Personen ums Leben.

Schneesturm in Amerika

:: **Newyork, 18. Februar. Ein eisiger Schneesturm, der, soweit bekannt, siebzehn Todesopfer forderte, suchte während des Wochenendes die Atlantische Küste der Vereinigten Staaten heim. Besonders stark war der Schneefall in den nordöstlichen Staaten. Allein in Newyork sind neunzehntausend Arbeiter damit beschäftigt, den Schnee, der an manchen Teilen der Stadt vom Winde bis zu einem Meter Höhe zusammengetrieben wurde, zu entfernen. Unzählige Personen haben sich wegen erfrorener Gliedmaßen in ärztliche Behandlung begeben müssen. Man befürchtet auch, daß eine Reihe von Automobilisten, die sich während der Schneestürme auf den Landstraßen befand, in Not geraten, wenn nicht erfroren ist. Das Unwetter scheint sich auf dem Meere selbst weniger ausgewirkt zu haben, da bisher Hilferufe noch bei keiner Funkstation eingegangen sind. Die Telephon- und Telegraphengesellschaften, sowie die Eisenbahnunternehmungen haben alle Hände voll zu tun, um die durch die Schneestürme angerichteten Schäden wieder auszubessern.**

Großfeuer im Hafen von Genua

:: **Rom**, 19. Februar. Im Hauptlager des Hafens von Genua brach ein Großfeuer aus, das bis in die Nacht hinein dauerte. Von dem Brand wurden die Baumwoll- und Holzstapel ergriffen. Der Schaden wird auf drei Millionen Lire geschätzt.

Kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Donnerstag vorm. 6 Uhr hl. Messe für verstorb. Bernhard und Antonie Slomka und Tochter Josefa, 6,30 Uhr hl. Messe für verst. Josef Kraicsiczek und Eltern beiderseits, 6,30 Uhr hl. Messe zur göttlichen Vorsehung (Rosenkranzaltar), 7,15 Uhr Jahresrequiem für verst. Paul und Maria Kucsmann, 8 Uhr hl. Messe für verst. Richard und Anna Kotschi.

Dominikaner-Kirche

Donnerstag vorm. 7,15 Uhr hl. Messe für verst. Alfons Perl.

St. Nikolaus-Pfarrkirche

Donnerstag vorm. 6 Uhr mit Kondukt für verst. Mitglieder der deutschen Marianischen Kongregation, 6,30 Uhr Cant. für verst. Eltern Jendrzeiczak und Tochter, stille hl. Messe für bestimmte Verst.

St. Johanneskirche Ostrog

Donnerstag vorm. 6 Uhr Jahresmesse für verst. Vinzenz Wyschkon, zwei Söhne und Tochter, 6,45 Uhr auf eine besondere Meinung.

*

Evangelische Gemeinde Ratibor

Mittwoch abends 7,45 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung (Hohenzollernstraße).

Donnerstag keine Arbeitsstunde der Frauenhilfe, dafür abends 7,30 Uhr Teeabend mit Vorträgen.

Freitag abends 8 Uhr Kirchenchor.

Sonntag (Sexagesimä) vorm. 9,30 Uhr Gottesdienst (Pastor Dr. Gühloff), 10,45 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag abends 8 Uhr Spielabend des Jungmädchenbundes (Gemeindehaus).

Gurek

Sonntag nachm. 3 Uhr Gottesdienst (Pastor Dr. Gühloff).

Ev.-Luth. Gemeinde Ratibor, Oderzborstraße 8

Sonntag (Sexagesimä) vorm. 9,45 Uhr Predigtgottesdienst, verbunden mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls (Pastor Klages).

Christl. Gemeinschaft Ratibor, Niederwallstr. 22 pt.

Mittwoch abends 8 Uhr Jugendbund für Mädchen.

Donnerstag abends 8 Uhr Unterhaltungsstunde für junge Männer.

Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Sonntag vorm. 11 Uhr Jugendbund für Männer, nachm. 2 Uhr Sonntagsschule, abends 8 Uhr Versammlung.

Gottesdienste in der evangelischen Parochie Cosel

Cosel: Donnerstag 3,30 Uhr Frauenhilfe (Jugendheim), 8 Uhr Jungmännerbund; Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, darauf Kindergottesdienst; Montag 8 Uhr Kirchenchor; Dienstag 8 Uhr Jungmännerbund; Mittwoch 4 Uhr Mädchenjungschar, 8 Uhr Jungmädchenbund; Donnerstag 8 Uhr Bibelkreis des Jungmädchenbundes.

Kandrzin: Freitag 7,30 Uhr Jungmädchenbund; Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, darauf Kindergottesdienst; Mittwoch 5 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Jungmännerbund; Freitag 7,30 Uhr Jungmädchenbund.

Gnadenfeld: Sonntag 2 Uhr Gottesdienst; Dienstag 3 Uhr Mädchenkreis.

Groß-Neukirch: Sonntag 2,30 Uhr Gottesdienst.

Wetterdienst

Ratibor, 19. 2., 11 Uhr: Therm. 0°C., Bar. 767.

Wettervorhersage für 20. 2.: Veränderlich, strichweise Niederschläge und Abkühlung.

Wasserstand der Oder in Ratibor am 19. 2., 8 Uhr morgens: 1,25 Meter am Pegel, **fällt.**

Technikum Ilmenau i. Thür.
Ingenieurschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabtlg.

Staatliche Maschinenbau- und Hüttenschule zu Gleiwitz

Beginn des nächsten Schulhalbjahres und Aufnahmeprüfung: Montag, den 24. März, vormittags 9 Uhr. Anmeldungen sind umgehend einzureichen. Nächster Beratungsabend für alle künftigen Besucher der Schule: Montag, den 24. Februar, abends 7 Uhr.

Unterrichtsanstalten der Ratiborer Ursulinen

1. **Roswithaschule**
Oberlyzeum reformrealgymnasialer Richtung mit Vorschule (Kl. 10—7)
2. **Mädchenmittelschule St. Ursula**
Ostern 1930 Aufbau der 5. Klasse. (Schulgeld 10,— Mk. monatlich.)
3. **Hauswirtschaftliche Lehrgänge**
(Haushaltungsschule). Beginn des neuen Kursus am 1. April.
4. **Kindergarten**
5. **Pensionat**
6. **Hauswirtschaftliche Lehrgänge**
und Haushaltungspensionat im Ursula-Heim in Altheide-Bad

Anmeldungen werden täglich entgegengenommen.

Hufbeschlaglehrschmiede

Der nächste Lehrgang in der Hufbeschlaglehrschmiedeanstalt in Ratibor beginnt am 1. März 1930. Anmeldungen werden noch entgegengenommen. Nähere Auskunft erteilt der Lehrschmiedemeister Nestron, Ratibor, Bollwerkstraße 5.

Ratibor, den 17. Februar 1930
Der Magistrat
gez. Kies.

Ohne Anzahlung

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
Einzelmöbel etc.

bei langjährigem Kredit
liefert erste Möbelfirma an kreditwürdige Bürger. Angebote unter **W 358** an den „Anzeiger", Ratibor.

Das berühmte
Kodersdorfer Tondach
Mulden / Strangfalzziegel
Biberschwänze braun, blau, schwarz, rot
Generalvertreter:
Max Kassel, Oppeln
Eisen- u. Bauwaren-Großhandlung
Edelputz, Kalk, Cement, Fliesen, Eisen-Träger

Wohnungstausch Gleiwitz — Ratibor!

Biete: schöne 3-Zimmerwohnung mit Beigelaß
Suche: 4—5-Zimmerwohnung mit Bad evtl. gegen Abstand.
Offerten unter **A 369** an den „Anzeiger", Ratibor.

Kolonialwarengeschäft

im Kreise Neustadt OS. ist krankheitshalber für Mk. 950.— zu verkaufen. Letzter Jahresumsatz 19000 Mark und kann durch Mehrartikel noch vergrößert werden. Pacht Mk. 30.— ohne Wohnung. Warenlager kann, muß aber nicht übernommen werden. Zuschr. ernster Reflektanten unter **C 371** an den „Anzeiger", Ratibor.

Gebrauchter, feuerfester
Geldschrank
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **R 370** an den „Anzeiger", Ratibor.

Gut erhaltene
elektrische Drehrolle
mit dazugehörendem Motor und angeschlossener Mohnmühle ist sehr
preiswert zu verkaufen!
Besichtigung bei
Kaufmann Wenzel, Ratibor Flurstr., Ecke Gartenstr.

Obwieszczenie

Rolnik Pawel Roman Lazarek z Ujest powiat Wielkie Strzelce (Niemcy) i niezamężna Maria Anna Neugebauer z Brzezie powiat Rybnik (Polska) chcą zawrzeć związek małżeński

Brzezie, dnia 27. stycznia 1930r

Urzednik stanu cywilnego
Blucha

Stadt-Theater Ratibor OS.

Direktion: R. Memmler

Mittwoch, 19. Februar. 4 Uhr. 5¾ Uhr.
Letztes Gastspiel des Hamburger Künstler-Marionetten-Theaters
Die Waldhexe
Romantisches Märchen.
Abends: Geschlossen!

Donnerstag, 20. Februar. 8 Uhr. 10¾ Uhr.
Ehrenabend für das gesamte Chorpersonal.
Die Frau von Korosin
Operette in 3 Akten von Thoms.

Zeugen gesucht

Die Dame u. der Herr, die zugegen waren, als am Sonntag, den 2. Februar, abends 6 Uhr, in Plania beim Passieren der Unterführung ein Eisstück auf mich fiel, bitte ich freundlichst, sich zu melden
Gertrud Werner
Ratibor, Langestr. 87.

Achtung!

Habe mich entschlossen, meine Sprechzeit um eine Woche zu verlängern.
Hand-, Kopf-, Gesichtslinienbeutung. Anfertigung v. Horoskopen f. 1930 üb. Charakter, Fähigkeit, Lebenslauf. Auskunft in allen Lebens- und Schicksalsfragen usw.
Kein Wahrsagen!
Kein Kartenlegen!
Nur Ratibor, Bolatzerstr. 19, Hof-Wohnwagen.
Komme auch auf Wunsch zu Ihnen ins Haus.
Frau Berta Laacke.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 20. d. M., vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokal Troppauerstr.: 1 Singer-Nähmaschine, 1 Kofferspreсhapparat, 2 Bowlen, 1 Standuhr unt. Glas (Jahresuhr) geg. Barzahlung zwangsweise.
Lasse, Obergerichtsvollzieher, Ratibor.
Braustraße 16.
— Telefon 979. —

Geld! Hypotheken

Baugeld — Kaufgeld
Darlehn gegen Möbelsich. usw. nur durch
Paul Buchwald
Ratibor, Neustadtstr. 2
Keine Auskunftsgebühr!
Keine Versicherung!

Wer tauscht

sonnige 2 Zimmer, Küche u. Entree, Neubau, part., gegen 1 Stube und Küche?
Zu erfragen bei
M. Petruschka
Ratibor, Neustadtstr. 1.

Kinderwagen

gut erhalten, billig zu verkaufen
Ratibor, Troppauerst. 120, 1. Stock.

Guterhaltenes Büfett und groß. Ausziehtisch mit Stühlen billig zu verkaufen
Ratibor, Kasernenstr. 13, 1. Stock rechts.

Brutmaschine

Marke Cremat, fast neu, steht preiswert zum Verkauf. Offerten an
C. Habel
Bleischwitz OS. Nr. 20.

30 Stück
Ia Mastvieh
verkäuflich.
Off. u. **B G 5710** an Rud. Mosse, Breslau

Café Central, Ratibor
Heute Mittwoch, den 19. d. Mts.
Der beliebte Tanzabend
Morgen Donnerstag, den 20. d. Mts.
Grosses Kappenfest
Dazu die Wiener Hauskapelle!
Betrieb bis 4 Uhr.

Den bekannten, gut bekömmlichen
St. Florian-Kakao-Tee
liefert von der Abteilung
Kakao-Verwertung
Oberschl. Malzkaffee-Fabrik
Gleiwitz, Telefon 4484



Chauffeur

gelernter Schlosser, 21 J., mit Führerschein 2 und 3b und guten Zeugnissen, sucht zum 1. März oder später
Stellung als Personen-, Liefer- oder Lastwagenführer.
Gefl. Off. unter **J 372** an den „Anzeiger", Ratibor.

Suche per sofort oder später einen durchaus tüchtigen, ordnungsliebenden
Verkäufer
oder
Verkäuferin
Reflektiert wird nur auf allererste, repräsentable Verkaufskraft, die beste Zeugnisse aufweisen kann.
Th. Pawlenka, Ratibor
Feinkost und Kolonialwaren.

1. Verkäuferin

perfekt im Fleisch- und Wurstverkauf, polnische Sprache Bedingung, zum sofortigen Antritt gesucht. Gefl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Referenzen bei voller freier Station an
Leo Bogdoll, Fleischermeister
Gr. Strehlitz, Krakauerstraße 38

„Vor Jahren war ich an den Händen von der nassen
Flechte
heimgesucht. Alle angewandten Mittel blieben erfolglos. Der Zufall brachte mich auf Ihre „Zucker's Patent-Medizinal-Seife". Der ständige Gebrauch heilte mich von der Flechte, die seitdem nie mehr auftrat. H. L. in M." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu „Zuckooh-Creme" (à 35, 50, 75 und 100 Pfg.) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Gelegenheitskauf!

Wegen dringender Baranschaffung verkauft bekanntes Teppichhaus einen großen Posten
echte Perser-Teppiche und Perser-Brücken
verschiedene Größen, seltene Exemplare, zu so
kolossal billigen Preisen
wie sich wohl nie mehr eine bessere Gelegenheit zum Ankauf von echten Teppichen bieten dürfte. Bedingung: sofortige Kasse. Offerten unter **U 2984** an den „Anzeiger", Ratibor.

RESIDENZ

Heute Mittwoch: **5-Uhr-Tanz-Tee**
Heute Abend
Ehrenabend Fritz Tachauer
letzter Abend
und das Weltstadtprogramm!
Nach der Vorstellung der vornehme
Photomaton-Ball
Photomaton-Betrieb bis Schluss!

Auskunft

über Einreisebestimmungen, Schiffsverbindungen und Fahrkarten nach
Canada
durch
Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine sämtlichen Vertretungen

in Ratibor: **Carl Janeck,** Viktoriastr. 9, I.
in Cosel: Chr. Wolff, Hotel Kronprinz, Ring, Ecke Kommandanturstr.
in Leobschütz: Peschke & Groeger, Bahnhofstr. 11
in Breslau: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur Breslau, Lloydreisebüro G. m. b. H., Neue Schweidnitzerstr. 6 (Allianzhaus)

Stellengesuche

Lehrstelle
für Sohn aus gut. Hause in Drogerie, Manufaktur, Kolonialbranche
per 1. April gesucht.
Offerten unter **B 104** an die Geschäftsstelle des „Oberschles. Anzeigers" Beuthen OS., Gräupnerstraße 4.

Offene Stellen

Für mein Kolonialw.-, Destillat.- u. Eisenwaren-Geschäft suche ich v. 1. 4. einen jüng., durch. gewandt.
tüchtigen Verkäufer.
Off. u. **U V A 354** an d. „Anzeiger", Ratibor.

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern,
per sofort gesucht.
Kaufhaus Pfeiffer
Ratibor, Niederwallstr. 17

1 Wirtschafts-Eleven
sucht für anerkannte Lehrstelle vom 1. April cr. ab
Dom. Friedersdorf
bei Ober-Glogau.

4. Pasch d. Schnitter
sucht für sofort
Rittergut Tornow
bei Bottschow i. M.

Für ein Feinkostgeschäft wird eine freundliche und mit Buchführung vertraute
Volontärin
per sofort oder später
gesucht!
Gefl. Off. u. **T F 373** an den „Anzeiger", Ratibor.

Zum 1. evtl. 15. 3. wird
ein Mädchen
v. Lande, nicht unter 20 J.
gesucht.
Frau Schmidt
Neue Mühle Hilbersdorf
Kreis Falkenberg OS.

Gallensteine

ehem. Schwester Charlotte Walter Freilassing C T gibt gerne Auskunft wie Gallensteine sofort und schmerzlos abgehen. Keine Kolik mehr. Hilft, wo anderes versagte. Rückporto beilegen.



In Ratibor erhältlich:
Marienapoth., Hermann Kowalik, Bahnhofstr. 8; Engelapoth., Sigism. Roth, Ring; C. Wegmann, Grüne Apoth., Troppauerstr.: Alex Süßkind, Schwanenapoth., Polkoplatz 13; Eugen Dehner, Mariendrogerie, Troppauerstr. 30; Ludwig Nawrath, Floradrog., Oderstr.; F. Knappek, St. Johannesdrog., Gr. Vorstadt 12; Emil Ballarin, Medizinaldrog., Langestr. 34; E. Switawsky, Inh.: Heinrich Kalus Neuestraße 3; Kuno Roederer, Hindenburg-Drogerie.

Schönheit ist eine kostbare Mitgift
die können Sie durch natürl. u. einfache Hautpflege mit **Aok-Seesand-Mandelkleie** erlangen. Verstopfen Sie die Hautporen nicht mit Seife, Salben und anderen Mixturen. Sie brauchen sich sonst nicht zu wundern, wenn die Haut grau, gelblich, schlaff u. welk wird, wenn sich Pickel und Mitesser einstellen. Versuchen Sie Aok-Seesand-Mandelkleie. Jedes Fachgeschäft hat Aok-Seesand-Mandelkleie. Exterikultur A.-G., Kolberg.

Regenerator-Einreibung

u. Pflaster, hervorragend bewährt bei
Hexenschuss, Rheuma u. Gicht
Mohrenapotheke A. Dluhosch Gleiwitz, Ring



Müllern Sie Ihr Haar!
In Fachgeschäften bestimmt: Salon Marie Vogt, Schuhbankstr. 1, Seifenhandlg. Karl Klink Nachf., Bahnhofstr., Seifenfabrik Konrad Donix.

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat" sowie für Feuilleton: Gustav Proske; für Deutsch-OS., Handel und den übrigen redakt. Teil: Ludwig Jüngst; für den Anzeigenteil: Paul Zacher, sämtl. in Ratibor. In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion: Richard Babura in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2.
Druck und Verlag: Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.



Beilage zum „Oberschlesischen Anzeiger" und „General-Anzeiger für Schlesien und Posen"

Evviva Poeta!

Von Heinz Steguweit. (Nachdr. verb.)

Vor 25 Jahren, am 11. Februar 1905, starb Otto Erich Hartleben.

Woran er gerade schrieb, ist nicht bekannt; er stand nur zu Salo im Garten von Halkyone und begoß mit einer knallroten Gießkanne die Blumen: Otto Erich Hartleben, „Moppchens" großer Junge, der trinkfeste Dichter des „Rosenmontag", der massive Polterer, der Titaniden und freie Rhythmen böser Laster nannte. Und daß er irgendwie glücklich war, dürfen wir glauben, denn Moppchen, seine gütige Frau, kam eben mit dem Morgenkuß zu ihm, das Frühstück warte, und außerdem:

„. . . der Polizeipräfekt von Brescia möchte dich sprechen —!"

Was hatte der Träumer vom Gardasee denn mit dem zu schaffen? Welcher Mißton in der duftenden Fülle dieser Natur: Berge, blauer See, läutende Herden und mandolinespielende Menschen:

„Träume des Rausches — so reich an Sehnsucht — —
Groß ist das Leben. —
Ewige Götter schenken es uns — — —!"

Und jetzt plötzlich ein Polizeipräfekt! — Otto Erich setzte die knallrote Gießkanne ins Gras.

„Aber Moppchen! Ich habe keinen bestohlen, meine Steuern sind bezahlt, bitte — zuerst den Kaffee, dann die Polizei!" —

Aber das leckerste Frühstück will nicht munden, wenn nebenan ein Büttel wartet. Da änderte der Dichter seinen Plan, mochte der Uniformierte also kommen. Und der Präfekt trat ein, ernst, artig salutierend: Ob er Platz nehmen dürfe?

„Dauert's lange?"

„Vielleicht!"

„Dann bitte!" —

Der hohe Beamte aus Brescia brachte seltsame Botschaft:

„Sie erinnern sich Benito Zeccis, Signor, des Zigeuners von Vestone? Sie hatten ihn damals, als sie in Fraskati wohnten, erkannt und der Polizei gemeldet!"

„Wie war das doch?" —

„Benito Zecci hatte dreißig Lämmer gestohlen und den Hirten mit dem Messer schwer verwundet!"

„Aber das sind schon Jahre her!" —

„Sieben Jahre, Signor: und gestern wurde Benito Zecci aus dem Zuchthaus entlassen; — hier haben Sie eine Pistole, damit Sie sich gegen ihn wehren können!"

Otto Erich, Moppchens großer Junge, wog immer noch das kalte Schießeisen in der Hand, während der Polizeipräsident schon längst wieder unterwegs nach Brescia war.

Was sollte der Dichter mit diesem Instrument? Drei scharfe Patronen staken in der Trommel, wenn man abdrückte, knallte es fürchterlich. Nein, Hartleben liebte den Federhalter mehr als dieses kleine Geschütz. Außerdem: Welch eigenartiger Sicherheitsdienst im besonnten Italien! — Hier haben Sie eine Pistole, damit Sie sich wehren können! —

Also Benito Zecci, der borstige Strauchdieb von 1897, wurde in Freiheit gesetzt? Was lag näher, als daß diese Bestie sich an ihrem Angeber rächen würde? Sieben Jahre Zuchthaus sind kein festlicher Urlaub. — Da kam Moppchen an den Frühstückstisch; diese Frau sah sofort, daß der eben noch heitere Gatte absonderlich gelaunt war.

„Otto Erich, — so blaß?"

„Einen Kognak, Moppchen, flink!"

Der Dichter trank einen Dreisternigen.

„Noch einen, Moppchen!" —

Jetzt wurde er ruhiger, aber seine Zunge blieb noch gehemmt; also stotterte er:

„Hier eine Pistole für kommenden Besuch!"

— „???" —

„Ja, du reißt die Augen auf: Benito Zecci kommt!"

„Der Räuber von damals?"

„Ihr Weiber habt doch ein gutes Gedächtnis!"

Moppchen war beleidigt. Der Dichter tröstete sie und streichelte ihre Hand.

„Schließlich stehe ich meinen Mann! — sofern der Kerl nicht mit zwei Pistolen schießt!"

Moppchen war sichtlich erschüttert; was stand da bevor? Würde das Essen noch schmecken? Rindfleisch mit Karotten und Bouillonkartoffeln? Wer könnte jetzt noch schlafen und arbeiten. Jeden Augenblick zuckten die Leute von Villa Halkyone zusammen: bald raschelte ein Windchen im Garten, bald knisterten die hölzernen Möbel. Hinter jedem Geräusch aber schien sich Benito Zecci, der Räuber von Vestone, zu verbergen. Nein, diese Angst vor Gespenstern hielten Otto Erich und sein gutes Moppchen nicht aus. Sie wohnten hier verlassen auf der Höhe über dem Gardasee; Roderigo, der Rosengärtner, kam nur einmal in der Woche; und Agneta, die dünne Zofe, war gewiß keine Helferin in der Not; diese Puppe schrie schon Mordio, wenn eine tote Maus in der Schlagfalle klebte. Darum faßte Hartleben seinen Entschluß:

„Beile, Koffer packen und morgen früh ab nach München; wir bleiben bis zum Salvator fort, das scheint mir sicherer als diese verrostete Pistole!" —

Moppchen atmete auf. Das Kofferpacken zerstreute den Aengstlichen ihre unbehaglichen Gefühle; den vollen Nachmittag und die halbe Nacht standen sie an den Schränken und Kommoden. Dann ging der Dichter ans Telephon, der Bahnhofswirt von Brescia möchte unverzüglich einen Wagen schicken.

Sehr früh stieg die Sonne auf, rot wie eine Tomate. Der See lief über vom Kupfer, die Berge trugen goldene Helme. Bald hörten die Leute von Halkyone das Traben der Pferdehufe und das Knallen der Peitsche. Wie tief schlummerte noch diese paradiesische Welt, als Moppchen, Otto Erich und ihre kleine Agneta in die holperige Kalesche stiegen. Auch Purvo mußte mit, der drahthaarige Schoßhund. Dann rollte und rumpelte das Fahrzeug ab nach Brescia; wie oft schauten sich die Fliehenden mit bangen Augen um, — zwei Stunden würde der Weg dauern, dann erst wäre man am Bahnhof geborgen. — Doch welche Wunder breitete noch diese Wagenfahrt in kühler Morgenfrühe aus. Wie musizierten die Kuhglocken, wie roch da alles nach Milch, Wein und Honig. Die Schafherden schleppten die Bäuche voll Wolle, am Himmel ruderte ein Steinadler in hoheitsvollen Kreisen, nein, die Flucht vor einem Menschen war Sünde, war undankbar; da meinte der nachdenkliche Dichter:

„Moppchen, möchte man unter dieser Sonne und vor dieser Natur nicht auch zum — Zigeuner werden? Schau, unsereiner ist doch zu albern für das alles, wären wir sonst ängstlich?"

„Sollen wir wieder umkehren?"

„Aber natürlich, Moppchen!"

Da Hartleben dies sagte, bog der Wagen auch schon in die lombardische Ebene ein; Brescia tauchte auf, das Kastell stand breitbrüstig auf dem Hügel, Kuppeln und Türme regierten dieses farbige Bild: Madonna del Miracoli, San Giovanni, der Palazzo del Municipio — und wie sie alle hießen! Dann hielt die Kalesche am Bahnhof, eben fuhr ein Zug nach Cremona aus der eisernen Halle

So wurde diese Flucht nur ein unfreiwilliger Ausflug; die Gäste des Schankwirtes frühstückten ausgiebig an zwei Tischen: Hier Hartleben und seine Frau, dort Agneta, der alte Kutscher und Purvo, der Schoßhund. Draußen stärkten sich die Gäule bei Wasser und Hafer, denn bald gings wieder zurück nach Salo und Halkyone über dem Lago di Garda; mochte Benito Zecci kommen: Otto Erich fürchtete ihn nicht mehr, seitdem er wieder unter Menschen kam! —

Und die Heimfahrt war nicht weniger fröhlich als die Reise am Morgen; nur eines quälte den Dichter: Je näher die Höhe am Gardasee kam, desto öfter wollte ihn die bange Frage behelligen, ob man in München nicht doch noch sicherer . . . — aber nun war nichts mehr zu ändern, der Wagen hielt, die Koffer wurden genau so nach Villa Halkyone hineingetragen, wie man sie heute in aller Morgenfrühe geschlossen hatte. — Dann ent-

lohnte Hartleben den Kutscher und zählte ihm seine Zechinen prompt in die Tasche. Als das dicke Trinkgeld folgte, schwenkte der alte Kerl seinen Hut.

„Evviva Poeta!"

„Nun, Sie kennen mich?"

„Si Signore: Seit sieben Jahren; ich heiße Benito Zecci!"

Noch schneller, als der Zigeuner den Berg hinabfuhr, war Hartleben ins Haus geschlüpft. Dort lachte er sich gründlich aus. Und wieder stöhnte er nach einem Kognak, sonst aber sagte ihm eine menschliche Ahnung, daß er nichts mehr zu befürchten hatte. Der Räuber von Vestone erarbeitete sich in sieben Zuchthausjahren das Geld für einen bürgerlichen Beruf. Und das allein war damals schon seine Sehnsucht! — —

Gerichtstag

Erzählung aus der russischen Revolution von Erich Kunter.

(Nachdruck verboten.)

Allein im Hause, ging Marja Iwanow durch die hohen Zimmer, von unerklärlicher Angst hin und her getrieben. Gefahr, schien ihr. lauerte ringsum und warf unheimliche Schatten an die altmodischen, häßlichen Möbel.

Sie legte Scheite in das offene Feuer; kniete und drehte sich langsam um. Die Tür wurde geöffnet. Ein Mann stand auf der Schwelle; sehr groß und noch jung. Gehetzt und leidend sah er aus; verwahrlost. Er war augenscheinlich hilfsbedürftig.

Das Mädchen starrte den Eindringling an; das Herz setzte aus.

„Marja," sagte das Gespenst. Und nach Minuten: „Marja, hier ist meine letzte Zuflucht. Wirst Du sie mir verweigern? Nur Du kannst mich noch vor der Tscheka retten."

Der Alpdruck wich von der zu Tode Erschrockenen. Sie fand die Sprache wieder: „Micha. hast Du mir nicht versprochen, nie wiederzukommen? Willst Du mein Verderben? Die Roten sind hinter Dir her. Sie werden Dich und mich vernichten."

„Ich weiß, Marja. Du bist hier wohl geborgen bei Deinem Onkel, dem Sowjetbeamten. Der ist verreist; Du bist allein im Haus. Du kannst mich retten, ohne Dich zu gefährden. Wenn Du mich hinausjagst, bin ich verloren . . ."

Das Mädchen, in Todesangst, fiel vor dem einstigen Verlobten nieder und umklammerte sein Bein, jammerte hysterisch und flehte ihn an, er möge gehen. Der Mann betrachtete sie lange mit Erstaunen und Verachtung. Dann wandte er sich zum Gehen. An der Haustür holte Marja ihn nochmals ein. „Micha, geh zu meiner Tante, Marja Fedora. Sie wird Dich aufnehmen!"

Er wandte sich nicht mehr nach ihr um. —

Spät in der Nacht wurde Marja verhaftet.

Sie konnte, an allen Gliedern zitternd. garnichts sagen; ließ sich abführen; fast mußte der Tschekist sie in das bereitstehende Auto tragen.

Plötzlich aber war sie wieder wach und ruhig, und sie vergegenwärtigte sich ihre schlimme Lage. Sie blickte den Beamten von der Seite an; er sah phlegmatisch und gutmütig aus. „Genosse, warum hast Du mich verhaftet?" fragte sie ihn. Sie argwöhnte, daß man vielleicht Micha bei ihr habe aus- und eingehen sehen: „Zeige mir den Haftbefehl."

Der Uniformierte zog umständlich ein Papier hervor. Marja las und sprang auf. „Du niederträchtiger Dummkopf, kannst Du nicht lesen?" schrie sie ebenso empört wie erfreut. „Dieser Haftbefehl gilt meiner Tante, nicht mir!"

Marja rüttelte mit voller Kraft an seinen Schultern. „Bringt mich schleunigst zurück!" drohte sie. „Ich werde mich über Eure Fahrlässigkeit beschweren."

Der Tschekist erhob sich, unschlüssig, ob er sich überhaupt auf diese ärgerliche Störung einlassen solle. Er veranlaßte seinen Kameraden, den Kraftwagenführer, zu halten. Beide prüften dann die Angaben des Fräuleins.

„Meine Tante heißt wie ich Marja Fedora. Sie ist die Schwester meines verstorbenen Vaters, der mir ihren Namen gab."

„Wie kann ich wissen, wer Du bist und wer Deine Tante ist!" sagte der Kraftwagenführer verdrossen. „Geht mich nichts an. Fahren wir weiter!"

„Aber so lies doch hier das Geburtsjahr. Sehe ich aus wie 38? Ich bin 29 Jahre alt."

Ihr Begleiter grinste. „Das kann man bei den Mädchen von heute nicht so genau sagen. Die verjüngen sich manchmal unglaublich."

Der andere meinte feindselig: „Einerlei — ich habe Befehl, Marja Fedora Iwanow zu verhaften, und man schickte mich zu Deinem Hause am Iswolskiprospekt. Wenn ein Fehler gemacht wurde, so war es nicht meiner. Das wird sich ja herausstellen."

Er drehte sich um und fuhr weiter, obwohl Marja heftig protestierte. —

Die Unglückliche mußte die ganze Nacht im Gewölbe der Tscheka verbringen. Alle Bitten und Drohungen fanden kein Gehör. Sie wurde nirgends mehr vorgelassen, zur Vernehmung oder zur Meldung gerufen. sondern in die Zelle geführt.

Die Gefängniswärter und Beamten, die sie mit ihren Klagen überschüttete, stellten sich taub und beachteten sie gar nicht. Sie waren Szenen und dramatische Auftritte gewöhnt. An diesem Orte wurden Schicksale erfüllt und zerschlagen. Hier geschahen nur große Dinge, keine Kleinigkeiten. Ein Mädchen tobte wegen einer Bagatelle. Unschuldig verhaftet. Unschuldig eine Nacht im Gefängnis? Nun, wenn schon! Andere waren schlimmer dran. —

Am Morgen wollte der Beamte im Büro des Komitees die Personalien aufnehmen. Das Fräulein, außer sich vor Wut und Empörung, führte bittere Klage.

„Ja," sagte der Beamte ruhig. „Es muß wohl ein Mißverständnis vorliegen."

Bei sich dachte er: „Wie, wenn ich da einen Fehler gemacht hätte. Das wäre peinlich." In diesem Augenblick wurde die Tür zum Nebengemach aufgerissen. Eine Stimme rief: „Marja Fedora Iwanow!"

Der Bürobeamte wußte nicht, was tun. Die Verhandlung sollte beginnen. Ach, es war besser, wenn er diese Marja Fedora hineinschickte, als gar keine; dann konnte er gegebenenfalls das Mißverständnis eher entschuldigen.

„Hier ist Marja Fedora Iwanow," sagte er laut. „Bringt sie hinein!"

Zwei Tschekisten nahmen sie in die Mitte und führten sie in das Gewölbe, wo das Gericht versammelt war. Unter dem schwarzen Kellerbogen stand der einfache Tisch, auf dem die Akten verstreut lagen. Düster und unheimlich war der Raum. Die Männer hinter dem Tische hoben sich nur durch knappe, eckige Bewegungen von der Dunkelheit ab. Elektrische Birnen ohne Schirm und Blende spendeten dürftige Helle.

Marja stand bleich und regungslos vor dem Richter. Ihr Herz schlug kaum vor Furcht. Der Richter sprach, und sie verstand lange Zeit kein Wort. „Es liegen also Beweise genug gegen Sie vor, Marja Fedora Iwanow, daß Sie mit dem Weißgardisten konspirierten" hörte sie. Da brachen ihre Sinne wieder auf. Die Todesgefahr pochte an. Sie kreischte entsetzlich und stammelte wirre Worte.

Der Richter blickte kaum auf. „Man bringe Michailowitsch Borikow herein!" sagte er ungerührt.

Nach wenigen Minuten stand Micha neben Marja groß und gefaßt.

„Kennen Sie diesen Mann?" fragte der Richter die Angeklagte.

Marja hob das verstörte Gesicht zu Micha auf. „Nein, nein, ich kenne ihn nicht," wehrte sie ab.

„Michailowitsch Borikow, Sie wissen, daß Sie überführt sind," wandte sich der Richter an den Angeklagten. „Ist das Marja Fedora Iwanow, die von Ihren Plänen wußte?"

Natürlich wollte der weiße Offizier die Dame retten, indem er seine Bekanntschaft mit ihr leugnete. Das „Nein", das Marja freisprach, lag ihm auf den Lippen. Aber da trat plötzlich das andere dazwischen. Da besann er sich.

Wie kam diese Frau dazu, ihr bißchen Dasein mit einem solchen Pathos, mit soviel Wichtigkeit zu umgeben? Ihre rettende Hand hatte sie ihm verweigert. Nun wand sie sich wie ein Wurm, um am Leben zu bleiben. O, vielleicht konnte die Tante, seine mutige Kameradin, die immer furchtlos zu ihm gehalten hatte, an ihrer Stelle gerettet werden. Vielleicht konnte er durch diese eine ehrlose Handlung das wertvolle Menschenleben retten!

Kalt und grausam wurde sein Blick, der unverwandt auf Marja lag. „Ja!" sagte er dann fest, die Frage des Richters beantwortend.

„Du Schuft!" brach Marja verzweifelt aus. „Er ist ein Lügner. Glauben Sie mir!"

Micha griff in seinen Rock und zog eine Photographie hervor, die ihn mit seiner ehemaligen Braut zeigte. Dieses Schlußstück in der Beweiskette genügte den Tschekarichtern, die kurzen Prozeß zu machen gewöhnt waren.

Der Richter ließ die beiden Angeklagten abführen. Marja schrie irr und gellend.

„Ich habe Bedenken, daß die Angelegenheit genügend geklärt ist," sagte ein Beisitzer.

„Das Weib ist uns nicht wohlgesinnt und unbrauchbar für die neue Ordnung," entgegnete der Richter hart. „Das genügt. Ich verurteilte es lieber als den Mann!"

Micha sowohl als auch Marja wurden ohne weiteres Verhör abends erschossen.

Bunte Chronik

★ **Wie steht es mit den Austern?** Die Austernfreunde werden unruhig, denn das schmackhafte Tier beginnt immer seltener und teurer zu werden. Die Austernbänke, an denen die Muscheln gezogen und bewacht werden, entvölkern sich infolge einer merkwürdigen Erscheinung des Meerwassers, welche man das Uebertreten des Ozeans nennt. Es handelt sich hierbei um eine periodisch wiederkehrende Ausgleichsbewegung zwischen den tropischen und nördlichen Wassermassen, die auf astronomischen Gesetzen beruht und zur Folge hat, daß sich der Salzgehalt des Wassers verändert und geringer wird. Wird aber das Salz bis zu einem gewissen Grade verdünnt, sterben die Austern. Das ist die Ursache, warum die Austernbänke an der englischen, französischen und holländischen Küste allmählich aussterben. So ergab die Ausbeute der französischen Austernbänke bei Caucale und Granville im Jahre 1922 noch sieben Millionen Austern, aber dieser Ertrag ist sehr rasch gesunken, er betrug 1923 nur vier Millionen, 1924 eine halbe Million, 1927 aber brachte man trotz großen Aufgebots nicht mehr als dreihunderttausend Stück zusammen. Da durch diesen Ausfall die Bevölkerung schwer geschädigt wird, soll im französischen Parlament beantragt werden, die Pflege der Austernbänke wieder aufzunehmen, um hierdurch dem Sterben der Tiere Einhalt zu tun. Hierzu soll ein Kredit von 600 000 Franken dienen, und die Austernliebhaber werden den Wunsch hegen, daß er bewilligt wird.

ck. **Wird Mutter Erde Ringe tragen?** Die Saturnringe, die bisher, soweit die Kenntnisse der Astronomen reichen, einzigartige Erscheinungen am Himmel sind, dürften in einer entfernten Zukunft auf unserer Erde Nachahmung finden. Wenigstens behauptet dies der bekannte Direktor der Sternwarte der amerikanischen Harvard-Universität Dr. Harlow Shapley, der in einem Vortrag über „Planeten und ihre Schicksale" sagte: „Seit einigen Jahren

sind wir mit der Tatsache vertraut, daß sich die Umdrehung der Erde verlangsamt und der Tag länger wird. Man hat auch ausgerechnet, daß nach einem Zeitraum von etwa 50 000 Millionen Jahren Monat und Tag dieselbe Länge haben werden, die sie zu der Zeit hatten, als das System von Mond und Erde sich bildete. Nach diesen Berechnungen wird der Mond schließlich zur Erde zurückkehren, und in einer weit entfernten Zukunft wird er durch die Kräfte der Erdgezeiten zertrümmert und in ein Ringsystem von Myriaden von Monden verwandelt werden, wie wir es jetzt rings um den Saturn beobachten. Dann wird also auch die Erde ihre Ringe haben, wenn nicht etwa vorher durch die Erschöpfung der Sonnenkräfte unsere Meere eingefroren sind und damit auch die Gezeiten in diesem Eisstand ihr Ende gefunden haben."

ck. **Die Tragödie eines Broadway-Stars.** Wie aus Newyork berichtet wird, wurde „Bobbie" Storrey, eine berühmte Schönheit und Mitglied des Chors der Ziegfeld Follies unter tragischen Umständen tot aufgefunden. Sie lag in dem Atelier eines Freundes im Bett, die Gashähne waren geöffnet und hatten ihren Tod herbeigeführt. Eine halb geleerte Whisky-Flasche lag auf dem Boden und daneben eine Börse, die nur 25 Pfennig enthielt. So endete die Laufbahn einer gefeierten Schönheit, die lange Zeit die Bewunderung und das Entzücken des Broadway erregt hatte. Bobbie Storrey stammte aus einer guten englischen Bürgerfamilie in Yorkshire und war nach London gekommen, wo sie als Barmädchen ohne Wissen ihrer Eltern untergekommen war. Sie war eine typisch englische Schönheit mit goldblondem Haar, blauen Augen, zartem Teint und einer schlanken großen Figur von ebenmäßiger Grazie. Als der Manager Charlot 1924 eine „Schönheitsrevue" von Engländerinnen für Newyork zusammenstellte, fiel ihm die entzückende Bardame auf und er wählte sie zur Königin und Führerin seiner Schar. Bevor sie selbst noch etwas davon wußte, erschien ihr Bild in den Blättern, und von allen Seiten strömten Bekannte herbei, um ihr die große Neuigkeit zu melden. Sie brach in Tränen aus und erklärte, daß nun ihre Eltern erfahren würden, was sie in London tue, und war untröstlich, während alles sie beglückwünschte. So begann ihre Laufbahn als Schönheitskönigin mit Tränen. Die Eltern verweigerten ihre Zustimmung zu ihrer Ueberfahrt nach Newyork, aber sie ließ sich trotzdem dazu überreden und wurde ein gefeierter Star des Broadway, der Mittelpunkt zahlloser Feste und Bälle, die die „jeunesse dorée" für sie veranstaltete. Florenz Ziegfield, der Varieté-Direktor, der sich rühmt, die schönsten Frauen der Welt dem amerikanischen Publikum vorzustellen, wußte sich bald diese Perle zu sichern, und sie erhielt bei ihm ein Gehalt von 5000 Dollar im Jahr, wofür sie nichts weiter zu tun hatte als „schön zu sein." Später erschien sie als Darstellerin in Operetten, zuletzt in der „Herzogin von Chicago", aber ohne großen Erfolg. Sie war von Natur ein stilles, schwermütig veranlagtes Wesen, dem es nicht leicht wurde, sich von dem bunten Taumel des Vergnügens forttreiben zu lassen, aber die Verhältnisse waren stärker als sie und rissen sie in ihrem Wirbel dahin. Eine kurze Pause in der Kette ihrer Triumphe brachte ihr die schreckliche Ernüchterung, und so hat sie in dem Atelier eines befreundeten Künstlers, der während einer Reise ihr die Schlüssel zu seiner Wohnung übergeben hatte, ihrem äußerlich so glänzendem, innerlich so leeren Leben ein Ende gemacht.

ck. **Die türkische Bastille.** Ungarische Historiker haben an die türkische Regierung die Bitte gerichtet, den allein noch übrigen Turm von Jedikule in Stambul zu erhalten. Dieser Turm, den man die „türkische Bastille" nennen kann, hat eine geschichtliche Bedeutung für viele westliche Länder, da dort berühmte Gefangene der Türkei geschmachtet haben, und besonders waren zahlreiche berühmte ungarische Patrioten hier viele Jahre eingekerkert. Am Fuß des Turmes liegt der sog. „Blutbrunnen", in den die Köpfe der Hingerichteten geworfen wurden. Auch sieben türkische Sultane haben hier ihr Leben geendet. An der Treppe des Turms findet sich eine ungarische Inschrift, die der Graf Esterhazy hier zurückließ, als er den Turm 699 verlassen durfte.

ck. **Das Testament als Tonfilm.** Wird man das Testament in der Form des Tonfilms als rechtsgültige Aeußerung des letzten Willens zulassen? Mit dieser Frage, die uns freilich noch etwas verfrüht erscheinen will, beschäftigt sich der französische Jurist Henry de Forge. Schon jetzt ist durch richterlichen Beschluß festgestellt worden, daß ein Testament, das auf einer Grammophonplatte aufgezeichnet ist, rechtsgültig ist, wenn die erforderlichen Stempelgebühren richtig bezahlt sind. So können also in Frankreich die Erben bereits den Genuß haben, die Bestimmungen des Erblassers über sein Vermögen mit seiner eigenen Stimme zu hören. Aber wir leben ja heute nicht nur im Zeichen des Grammophons, sondern auch des Tonfilms. Warum soll der Testator nicht zugleich ein Bild von sich aufnehmen lassen in dem weihevollen Augenblick, in dem er seine letzte Willensäußerung von sich gibt. Henry de Forge entwirft ein Zukunftsbild, nach dem die Notare ihren Büros ein kleines Tonfilmatelier angliedern, in dem auf Wunsch das Testament des Klienten in Bild und Wort aufgenommen wird. Nach dem Hinscheiden versammeln sich dann die Erben in diesem kleinen Raum, um noch einmal das Bild des teuren Entschlafenen vor sich zu sehen und die angenehmen Töne zu vernehmen, in denen ihnen erzählt wird, was ihnen hinterlassen wurde.

ck. **Dschiu Dschitsu-Girls.** In London findet dieser Tage ein großer Wettkampf im Dschiu Dschitsu statt, bei dem 20 englische Damen ihre Künste in diesem japanischen Sport der ganzen Oeffentlichkeit vorführen werden. Es ist dies ein Zeichen dafür, welch starkes Interesse die britische Frauenwelt dem Dschiu Dschitsu entgegenbringt, das in wachsendem Umfang unter die nationalen Sport aufgenommen wird. Die Zahl der englischen Frauensportklubs hat sich im letzten Jahr wieder außerordentlich vermehrt, und zwar wird neben dem altgewohnten Tennis und Golf hauptsächlich das Florettfechten und der Eislauf bevorzugt, dem sich die Frauen auf den zahlreichen künstlichen Eisbahnen hingeben. Auch das Billardspiel kommt bei der Damenwelt immer mehr in Aufnahme. So erobert sich die Weiblichkeit allmählich alle Sportarten, die früher den Männern vorbehalten waren.

ck. **Ausgrabungen in der „Stadt der Sintflut".** Bei den neuen Grabungen, die der englische Archäologe C. Leonard Woolley an der Stätte des alten Ur der Chaldäer veranstaltet, ist er bis zu den Schichten vorgedrungen, in denen er im vorigen Jahr die aufsehenerregende Entdeckung von Spuren der Sintflut machte. Wie er in einem Bericht der Times mitteilt, hat er in dieser Schicht jetzt weitere Forschungen unternommen und die Fundamente von fünf ganz verschiedenen Bauten gefunden, die einer über dem andern liegen. Alle diese Bauten müssen der ältesten Zeit des 4. Jahrtausends v. Chr. angehören, und besonders die tiefste, die 5. Schicht, die Häuser von einer ganz verschiedenen Form aufweist, bedeutet nach seiner Ansicht einen neuen Abschnitt in der archäologischen Erforschung Mesopotamiens.

ck. **Der Südteil der trans-persischen Eisenbahn vollendet.** Nach einer Meldung aus Teheran ist zu Dizful von dem persischen Schah der südliche Teil der neuen Eisenbahnlinie, die quer durch Persien führt, feierlich eingeweiht worden. Der Bau dieser Linie, der überraschend schnell fertiggestellt wurde, ist von einer deutsch-amerikanischen Gesellschaft ausgeführt. Die ganze Eisenbahnstrecke, die für die wirtschaftliche Erschließung Persiens von größter Bedeutung ist, durchschneidet Persien vom Persischen Golf bis zum Kaspischen Meer. Der südliche Ausgangspunkt ist Schapur. Der Ausgangspunkt am Kaspischen Meer ist Bendergaz, und die Anfangsstrecke von dort nach Sari wurde bereits im November eröffnet. Die Kosten des Baues, die zunächst auf 260 Millionen Mark veranschlagt wurden, werden jetzt auf mindestens 480 Millionen Mark geschätzt.

* **Ein Held des Rundfunks.** In Newyork rühmt man den Mut und die Entschlossenheit des Rundfunkoperateurs Harold Vivian. Als der englische König Georg V. seine Rede zur Eröffnung der Londoner Konferenz hielt, hatte Vivian die Kontrolle über fünf amerikanische Radiostationen unter sich, auf die jene Rede übertragen werden sollte. In dem Augenblick, als die Uebertragung begann, riß aber ein Draht. Um jede Unterbrechung zu vermeiden, ergriff Vivian die beiden Drahtenden, und so ging ein Strom von 250 Volt durch seinen Körper, sodaß er schreckliche Schläge erhielt und Gefahr lief, getötet zu werden. Er hielt so lange aus, bis die Verbindung wieder hergestellt war, er hatte große Schmerzen ausgehalten und furchtbare Verbrennungen an den Händen erhalten, ohne zu klagen. Vivian wurde von seinem Vorgesetzten lebhaft beglückwünscht, und sein Name wird in der Geschichte des Rundfunks, in der schon die Taten so vieler Marinefunker verzeichnet sind, seinen bleibenden Platz erhalten.

ck. **Der Trick des Goldschmugglers.** Einer der geschicktesten Tricks, der jemals von einem Goldschmuggler angewendet wurde, ist jetzt von der australischen Polizei entdeckt worden. Ein Mann, den man im Verdacht hatte, große Goldmengen aus Westaustralien gestohlen zu haben, wurde von den Polizeibeamten lange Zeit beobachtet, ohne daß man ihm das geringste nachweisen konnte. Die Beamten atmeten schließlich auf, als sie in Erfahrung brachten, daß er mit seiner Frau nach England reisen wollte, um hier eine neue Maschine auf den Markt zu bringen, an der er verschiedene Verbesserungen erfunden hatte. Er hatte ein Patent darauf genommen und ein Modell in seiner Werkstatt hergestellt. Obgleich man längst die Hoffnung aufgegeben hatte, ihn überführen zu können, unterzog man jedoch sein Gepäck einer genauen Untersuchung. Es fand sich aber nicht die geringste Spur von Gold. Schließlich aber beschäftigte man sich mit der Modellmaschine, und stellte fest, daß sie nicht so unschuldig war, wie sie aussah, denn die zahlreichen „Messing"-Beschläge erwiesen sich als Goldamalgam, und es ergab sich, daß an der Maschine reines Gold im Werte von nicht weniger als 250 000 Mark angebracht war.

Die Maske froher Stunden, das lachende Gesicht, trägt ohne Larve und Schminke, wer die Fliegenden Blätter liest. Der in ihren Seiten mit Wort und Bild eingefangene Humor belustigt jeden, ringt dem Verdrießlichsten ein Lächeln ab, dem Ernsten ein Schmunzeln und schenkt dem Frohbereiten Lachen und unbeschwerte Heiterkeit. Jedes der wöchentlich erscheinenden Hefte bringt neue Witze, Anekdoten, Glossen und Humoresken, satirische Randbemerkungen zu den Tagesereignissen und Reime über das Ungereimte unserer Zeit. Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Möhlstr. 34.

Briefkasten

Auswanderung. Uns sind folgende Zahlen bekannt: Im Juni 1929 sind 3329 Deutsche über deutsche und fremde Häfen ausgewandert (im Mai 1929 6594, im Juni 1928 3326), davon gingen über Bremen 1806, über Hamburg 1434 und über fremde Häfen 89 Personen. Unter den Auswanderern waren 1794 männliche und 1535 weiblichen Geschlechts.

Frischgebackener Kuchen. Beachten Sie folgendes: Frischgebackener Kuchen, der in der Blechform anhängt, wird auf einen mit kochendem Wasser gefüllten Topf gestellt. Die Hitze löst den Kuchen, sodaß er sich, ohne zu brechen, herausstürzen läßt.

„Schneewittchen." Wäsche, die Schokoladen- oder Kakaoflecken bekommen hat, weiche man erst in kaltem Wasser ein, dann erst übergieße man sie mit heißem Wasser.

Telegramme. In Deutschland werden jährlich etwa 35 Millionen Telegramme aufgegeben, durchschnittlich gibt also jeder zweite Deutsche im Jahr ein Telegramm auf.

Kommunale Tagesfragen

Finanzausgleich und Gemeinden

In nächster Zeit wird sich der Reichstag im Zusammenhang mit dem neuen Haushaltsplan auch mit dem Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden zu beschäftigen haben. Die preußische Regierung hat sich bereits eingehend mit dieser Frage beschäftigt.

Der Leiter der Kommunalabteilung des preußischen Innenministeriums, Ministerialrat Dr. von Leyden, gab in einem Vortrag die Richtlinien bekannt, die Preußen für den Finanzausgleich aufgestellt hat. Die Länder kämpfen in der Frage des Finanzausgleichs natürlich gegen das Reich, und auch der preußische Innenminister brachte in dem Vortragabend zum Ausdruck, Preußen habe den Eindruck, daß die Interessen der Länder und Gemeinden vom Reichstag nicht genügend gewürdigt würden. Preußen ist sich darüber im Klaren, daß äußerste Sparsamkeit bei den Gemeinden herrschen müsse, und daß alle Mehrausgaben zu vermeiden seien. Die Finanzlage der Gemeinden ist äußerst schwierig, was auch von der preußischen Regierung durchaus anerkannt wird.

Preußen ist nun bereit, den Gemeinden gewisse Lasten abzunehmen, die ihnen durch die Gesetzgebung der letzten Jahre vom Reich auferlegt worden sind. Die Gemeinden können die gesamten bisher ihnen auferlegten Lasten in Zukunft nicht mehr weiter tragen. Auch im preußischen Innenministerium hält man eine Senkung der Kommunalsteuern für erforderlich, verlangt aber vom Reich die Mittel, die durch die Steuersenkungen den Gemeinden nicht mehr zufließen. Der preußische Staat will den Gemeinden in der Höhe Lasten abnehmen, in der er höhere Ueberweisungen erhält. Mit der Uebernahme verschiedener Gemeindelasten auf den Staat wird man sich einverstanden erklären können. Die Gemeinden werden dies in ihrer Mehrzahl auch begrüßen. Ob aber das Reich den Ländern für diese Aufgaben den Ländern entsprechende Mittel zur Verfügung stellen kann, erscheint in Anbetracht der allgemeinen finanzpolitischen Lage des Reiches außerordentlich schwierig. Preußen hält die Durchführung der Reichsfinanzreform für sehr dringlich, da sonst finanzielle Zusammenbrüche bei den Gemeinden erfolgen könnten, die große Schäden für die Allgemeinheit zur Folge haben würden. Wenn die Länder den Gemeinden nicht einen Teil ihrer Lasten abnehmen, bleibt nichts anderes übrig, als daß in den Gemeinden Erhöhungen der Realsteuern eintreten. Von einer Senkung der überspannten kommunalen Realsteuern kann nicht mehr gesprochen werden, wenn das Reich nicht im Wege einer Finanzreform den Ländern höhere Einkommen zukommen läßt, die wiederum die Gemeinden entlasten sollen. Im preußischen Innenministerium ist man weiter der Ansicht, daß wohl an Polizei- und Schullasten in den Gemeinden gespart werden könne, nicht aber an Ausgaben für soziale Zwecke.

Zwangsweise Räumung einer Dienstwohnung

Der Vorsteher der Depositenkasse einer Bank hatte eine Dienstwohnung innegehabt. Die Bank hatte gegen ihn ein Urteil erstritten, in dem der beklagte Depositenkassenvorsteher zur sofortigen Räumung der Wohnung verurteilt wurde. Die Zwangsvollstreckung wurde davon abhängig gemacht, daß die klagende Bank dem Beklagten für den Umzug und die Unterkunftsbeschaffung 2000 Mark zahle. Nun räumte aber der Angestellte nach einiger Zeit die Wohnung freiwillig und verlangte in der Folge von der Bank Zahlung der fraglichen 2000 Mark. Da die Bank die Zahlung verweigerte, so klagte der Angestellte auf Zahlung eines Teilbetrages von 800 Mark. Indessen wurde der Anspruch vom Oberlandesgericht Kiel abgewiesen.

Es ist davon auszugehen, so wird in den Entscheidungsgründen ausgeführt, daß nach § 22 des Mieterschutzgesetzes die Zwangsvollstreckung statt von der in § 6 bezeichneten Sicherung eines Ersatzraumes davon abhängig gemacht wird, daß der Vermieter einen bestimmten Betrag zahlt. Diese aus § 22 sich ergebende Gleichstellung der Geldauflage mit der in § 6 geregelten Auferlegung der Sicherung eines Ersatzraumes schließt die Annahme eines selbständigen Anspruchs und einer Geltendmachung nach freiwilliger Räumung aus. Mit der Feststellung eines angemessenen Geldbetrages gemäß § 22 soll eben der Wohnungsinhaber zugleich für die ungewisse und peinliche Lage entschädigt werden, in die er durch einen Zwangsräumung ohne Sicherung eines Ersatzraumes versetzt wird. Wie aber nach freiwilliger Räumung der Mieter vom Vermieter nicht mehr Stellung eines Ersatzraumes verlangen kann, so ist ihm in diesem Falle auch ein Anspruch auf Zahlung des nach § 22 auferlegten Geldbetrages zu versagen.

Nur dann müßte der Beklagte nach den Regeln von Treu und Glauben den freiwilligen Auszug des Klägers wie eine Vollstreckung aus dem Räumungsurteil gegen sich gelten lassen und auch den Geldbetrag, an dessen Leistung die Vollstreckung geknüpft war, noch nachträglich an den Kläger zahlen, wenn der Beklagte nach dem Urteil in dem Vorprozeß dem Kläger entweder ständig mit Vollstreckung gedroht, oder ihn auf Befragen in Ungewißheit darüber gehalten hätte, ob er zur Vollstreckung schreiten werde. Denn es muß auf Arglist hinauslaufen, die dem Beklagten nicht zum Vorteil gereichen darf, wenn er — um den Käger um die festgesetzte Geldsumme zu bringen — entweder durch ständige Bedrohung mit Vollstreckung des Räumungsurteils oder durch ähnliche Handlungen den Kläger zum freiwilligen Auszug bestimmt hätte. Etwas derartiges hat aber der Kläger nicht dargetan. (OLG. Kiel, 1. U. 211. 28.)

Einweisung Obdachloser

Einem verheirateten Arbeiter war das Zimmer, das er bei einem Hauseigentümer gemietet hatte, am 2. Januar zum 31. März gekündigt worden. Er räumte das Zimmer auch zu der angegebenen Zeit, indessen beschlagnahmte die Polizeibehörde, an die sich der Arbeiter wegen anderweitiger Unterbringung gewandt hatte, am 2. April dasselbe Zimmer „mangels anderen verfügbaren Wohnraumes" und wies den Wohnungsuchenden dort wieder ein, und zwar zunächst bis 30. April. Am nächsten Tage wurden zwei Polizeibeamte mit der Zwangseinweisung betraut, und bei dieser Gelegenheit leistete der Hauseigentümer, der das Zimmer bereits selbst bezogen hatte, Widerstand. Er wurde infolgedessen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt unter Anklage gestellt und von der Vorinstanz auch zu Strafe verurteilt.

Indessen gelangte das Reichsgericht zur Freisprechung des Hauseigentümers, da es die Anschauung des Angeklagten billigte, die betreffenden Polizeibeamten hätten sich nicht in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes befunden. Der Vorderrichter — so meinte der höchste Gerichtshof — hätte zunächst prüfen müssen, ob die Beschlagnahme von Wohnräumen im Rahmen der amtlichen Befugnisse der Polizeibehörde lag. Diese Frage ist zu verneinen. Allerdings verbleibt der Polizei die Befugnis, beim Vorliegen eines auf andere Weise nicht zu behebenden Notstandes für Unterbringung von Obdachlosen zu sorgen, ihnen also ein notdürftiges Unterkommen zu verschaffen und im Rahmen dieses Zweckes gegebenenfalls auch Räumlichkeiten von Privatpersonen in Anspruch zu nehmen. Aber eine solche außerordentliche Befugnis steht der Polizei nur innerhalb enger Grenzen zu; Privaträume darf sie zwangsweise nur in Anspruch nehmen, wenn ein Notstand vorliegt, dem Obdachlosen also infolge seiner Obdachlosigkeit Gefahr für Leib und Leben droht. Im vorliegenden Falle ist nicht dargetan, daß für den Arbeiter eine solche Gefahr vorlag. Daraus, daß er zunächst die Wohnung verlassen hat und die Wiedereinweisung erst einige Tage später folgt ist, ergibt sich, daß er ein vorübergehendes Unterkommen gefunden haben muß. Danach wollte also die Polizei nicht eine vorübergehende Obdachlosigkeit beheben sondern dem Arbeiter eine Wohnung für einen längeren Zeitraum verschaffen. Dazu war sie aber nicht zuständig, und ihr Eingriff in die Rechte des angeklagten Hauseigentümers stellt sich nicht als rechtmäßige Amtsausübung dar. (Reichsger., 2. D. 1335. 28.)

Grundstücksvermittler

Einem Manne, der seit länger als 15 Jahren als Grundstücksvermittler tätig war, hatte der Bezirksausschuß auf die Klage der Polizeibehörde die gewerbsmäßige Vermittelung von Immobiliarverträgen untersagt. Gestützt war das Urteil auf die gerichtlichen Bestrafungen des Vermittlers wegen Erpressung, Betruges und schwerer Urkundenfälschung.

Der Grundstücksvermittler legte Berufung gegen das Urteil ein, in dem er darauf hinwies, daß er die fraglichen Verfehlungen nicht begangen habe bei Ausübung seines Berufes als Immobiliarvermittler. Unzuverlässigkeiten in bezug auf diesen Gewerbebetrieb seien ihm nicht nachgewiesen, durften also auch nicht zu dem Zweck herangezogen werden, ihm die Ausübung seines Gewerbes unmöglich zu machen.

Das Preußische Oberverwaltungsgericht hat jedoch ebenfalls zu Ungunsten des beklagten Grundstücksvermittlers erkannt. Nach § 35 der Gewerbeordnung komme es nicht darauf an, ob die Unzuverlässigkeit bei Ausübung des Gewerbes hervorgetreten ist, sondern es genügt, daß Tatsachen festgestellt sind, die erkennen lassen, daß die Unzuverlässigkeit bei dem Betriebe des Gewerbes ihren Einfluß zeigen kann. Das trifft hier zu. Die rechtswidrigen Handlungen des Beklagten bestanden darin, daß er seine Versprechungen bei der Verwahrung und Benutzung fremden Geldes nicht erfüllte, sondern fremdes Geld für sich selbst verbrauchte, ohne an die Erfüllung seiner Zahlungspflicht zur gegebenen Zeit zu denken. Die häufige Benutzung fremder Namen und Zeichen diente ihm dazu, möglichst viel fremde Geldmittel in die Hand zu bekommen, um sie zu seinen Zwecken zu verwenden. Seine Handlungsweise wäre entschuldbar, wenn ein unglücklicher Zufall seine Mittellosigkeit verschuldet hätte. Diese Voraussetzung traf aber bei ihm nicht zu.

Die Vermittlung von Grundstücken bringt es mit sich, daß der Inhaber des Geschäftes über Vermögenswerte und Bargeld seiner Kunden Verfügungsgewalt erhält, namentlich wenn er Hypothekendarlehen unterbringen soll. Es ist daher der Anspruch an ihn zu stellen, daß er des Vertrauens seiner Auftraggeber würdig ist, und daß er gewissenhaft ihren Vorteil wahrnimmt. Fehlen ihm die Fähigkeiten dazu, so ist ihm die Zuverlässigkeit die der Betrieb seines Gewerbes erfordert, nicht zuzuerkennen. Bei dem Beklagten ist eine solche Zuverlässigkeit nach seiner Lebensführung seit geraumer Zeit nicht zu erwarten, und die zahlreichen Beweise schließen die Annahme aus, daß seine Wesensart eine Wandlung im günstigen Sinne erfahren hat, zumal er sich bereits im vorgerückten Lebensalter befindet. (Preuß. Oberverwaltungsger., 3. B. 33. 29)